



Zahlenspiegel Bildung 2016

Staatliche Schulen und Angebote im Kanton Basel-Stadt



Die häufigsten Vornamen in den Basler Volksschulen:
Knaben (blau) und Mädchen (rosa)

IMPRESSUM

Herausgeber:

Erziehungsdepartement Basel-Stadt
Mittelschulen und Berufsbildung
Leimenstr. 1
4001 Basel

Tel. 061 267 84 07

Fax: 061 267 62 91

E-Mail: Ulrich.Maier@bs.ch oder Dieter.Baur@bs.ch

Internet: www.bildungsstatistik.bs.ch

Mit Beiträgen von:

Daniele Agnolazza	Daniel Kopp
Benedikt Arnold	Robert Luginbühl
Thomas Baerlocher	Claudia Magos
Dieter Baur	Ulrich Maier
Kuno Bucher	Stefan Martin
Giuseppina Di Silvestro	Ursula Meier
Florian Egger	Beat Münch
Nathalie Grillon	Gabriele Pellegrino
Dominik Grieder	Odilio Rusconi
Hans-Rudolf Hartmann	Joakim Rügger
Anette Hauert	Brigitta Spalinger
Lars Hering	Dominique Tellenbach
Judith Hindermann	Nedim Ulusoy
Laura Hochreutener	Dagmar Voith Leemann
Herbert Knutti	Roland Widmer

Projektleitung:

Nedim Ulusoy

Farbgestaltung in Anlehnung an [ColorBrewer](#) (R-Project) von Cynthia Brewer

Der „Zahlenspiegel Bildung 2016“ liegt nur in elektronischer Form vor, abrufbar unter www.bildungsstatistik.bs.ch.

Basel im August 2016

Version 1.2 Stand Januar 2017

Inhalt

1. Vorwort	5
2. Das Basler Schulsystem	6
3. Übersicht: Entwicklung Schülerzahlen	7
3.1 Volksschulen (Primarstufe und Sekundarstufe I)	7
3.2 Weiterführende Schulen der Sekundarstufe II	8
3.3 Tertiärstufe.....	9
4. Frühe Bildung und Tagesstrukturen	10
4.1 Spielgruppen.....	10
4.2 Mittagstische, Tagesstrukturen in Schulen	11
5. Primarstufe	12
5.1 Schülerzahlen öffentliche Kindergärten	12
5.2 Schülerzahlen öffentliche Primarschule.....	13
5.3 Übertritte nach der Primarschule	14
5.4 Laufbahn-Analysen	15
6. Sekundarstufe I	17
6.1 Schülerzahlen Orientierungsschule (OS)	17
6.2 Übertritte nach der Orientierungsschule	18
6.3 Schülerzahlen Weiterbildungsschule (WBS)	19
6.4 Schülerzahlen Sekundarschule	20
6.5 Schülerinnen und Schüler in separativen Angeboten (alle Stufen)	21
7. Übergang Sekundarstufe I / Sekundarstufe II (Ü1)	22
7.1 Übertritte nach der obligatorischen Schulzeit: Entwicklung.....	22
7.2 Übertritte nach verschiedenen Merkmalen	23
7.3 Berufsberatung	24
7.4 Gap, Case Management Berufsbildung.....	26
7.5 Schülerzahlen bei den Brückenangeboten	28
7.6 Übertritte aus den Brückenangeboten	30
Sekundarstufe II	33
7.7 Schülerzahlen der öffentlichen Basler Gymnasien	33
7.8 Wahl der Schwerpunktfächer in den öffentlichen Gymnasien	34
7.9 Gymnasiale Maturitäten und Passerelle	35
7.10 Schülerzahlen Fachmaturitätsschule (FMS)	36
7.11 Belegte Fachrichtungen an der Fachmaturitätsschule (FMS)	37
7.12 Fachmaturitäten und Fachmittelschulabschlüsse	38
7.13 Auszubildende in berufsbildenden weiterführenden Schulen (Sek. II)	39
7.14 Gesamtbestand an Lehrverträgen.....	40
7.15 Lehrverträge nach ausgewählten Berufsgruppen	41
7.16 Abschlüsse der beruflichen Grundbildung	42
7.17 Berufsmaturitäten (BM): Allgemeine Entwicklung.....	43
7.18 Berufsmaturitäten: Entwicklung nach Fachrichtungen	44
7.19 Übersicht: Abschlüsse auf der Sekundarstufe II und Maturitätsquoten	45

8. Tertiärstufe.....	47
8.1 Studierende an der Universität Basel	47
8.2 Universitäre Abschlüsse.....	49
8.3 Studierende an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).....	50
8.4 Abschlüsse an der FHNW	52
8.5 Studierende der Tertiärstufe an den Berufsfachschulen BS	53
8.6 Höhere Berufsbildungsabschlüsse (BP, HFP, HF)	54
9. Lehrpersonen und Dozierende	55
9.1 Lehrpersonen in den Volksschulen	55
9.2 Lehrpersonen in den Mittelschulen.....	56
9.3 Lehrpersonen in den berufsbildenden, weiterführenden Schulen	57
9.4 Dozierende an der Universität Basel	58
9.5 Dozierende an der Fachhochschule Nordwestschweiz	59
9.6 Weiterbildungsangebote und Beratungen PZ.BS	60
10. Bildungsausgaben.....	61
10.1 Prozentualer Anteil der Bildungsausgaben an den Gesamtausgaben	61
10.2 Ausgaben pro Schülerin/Schüler in der Volksschule	62
10.3 Ausgaben pro Schülerin/Schüler in den weiterführenden Schulen	63
11. Weitere Infos	64

1. Vorwort

„Statistik ist eine Wanderkarte. Wenn man sie zu sehen bekommt, ist sie von der Realität schon etwas überholt. Dennoch gibt sie Orientierung. Man muss sie mit Verstand lesen können, sonst geht man in die Irre.“

Martin Kruse, deutscher Theologe (*1929)

Das obige Zitat trifft insbesondere auch auf Kennzahlen aus dem Bildungsbereich zu, der einem stetigen Wandel unterworfen ist. Auch der vorliegende „Zahlenspiegel Bildung“ ist trotz seines Umfangs von 60 Seiten lediglich eine Momentaufnahme und bei seinem Erscheinungszeitpunkt teilweise bereits wieder überholt, da das lebendige Basler Bildungswesen sich beständig weiterentwickelt und auch weiterentwickeln muss, um den aktuellen Bedürfnissen und Rahmenbedingungen gerecht zu werden.

Im Sinne von Martin Kruse ist der Zahlenspiegel eine Art Reiseführer oder ein Reisetagebuch, das Stationen dieser Reise aufzeigt und einzelne Sehenswürdigkeiten beleuchtet. Die Beschreibung erfolgt dabei aus der Vogelperspektive mit Blick auf das grosse Ganze, nicht auf die Geschehnisse in einzelnen Klassenzimmern.

Dennoch sind wir überzeugt, dass der Zahlenspiegel Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, Orientierung bietet in einem komplexen und spannenden Themengebiet und Sie nicht in die Irre führt.

Wie jede gute Wanderkarte wird auch diese Publikation regelmässig überarbeitet, die nächste Aktualisierung ist für Sommer 2017 vorgesehen.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu diesem Zahlenspiegel? Gerne nehmen wir Ihre Rückmeldung entgegen unter der Mail-Adresse mb@bs.ch

Viel Spass bei der Lektüre



Dr. Christoph Eymann
Vorsteher Erziehungsdepartement Basel-Stadt

2. Das Basler Schulsystem

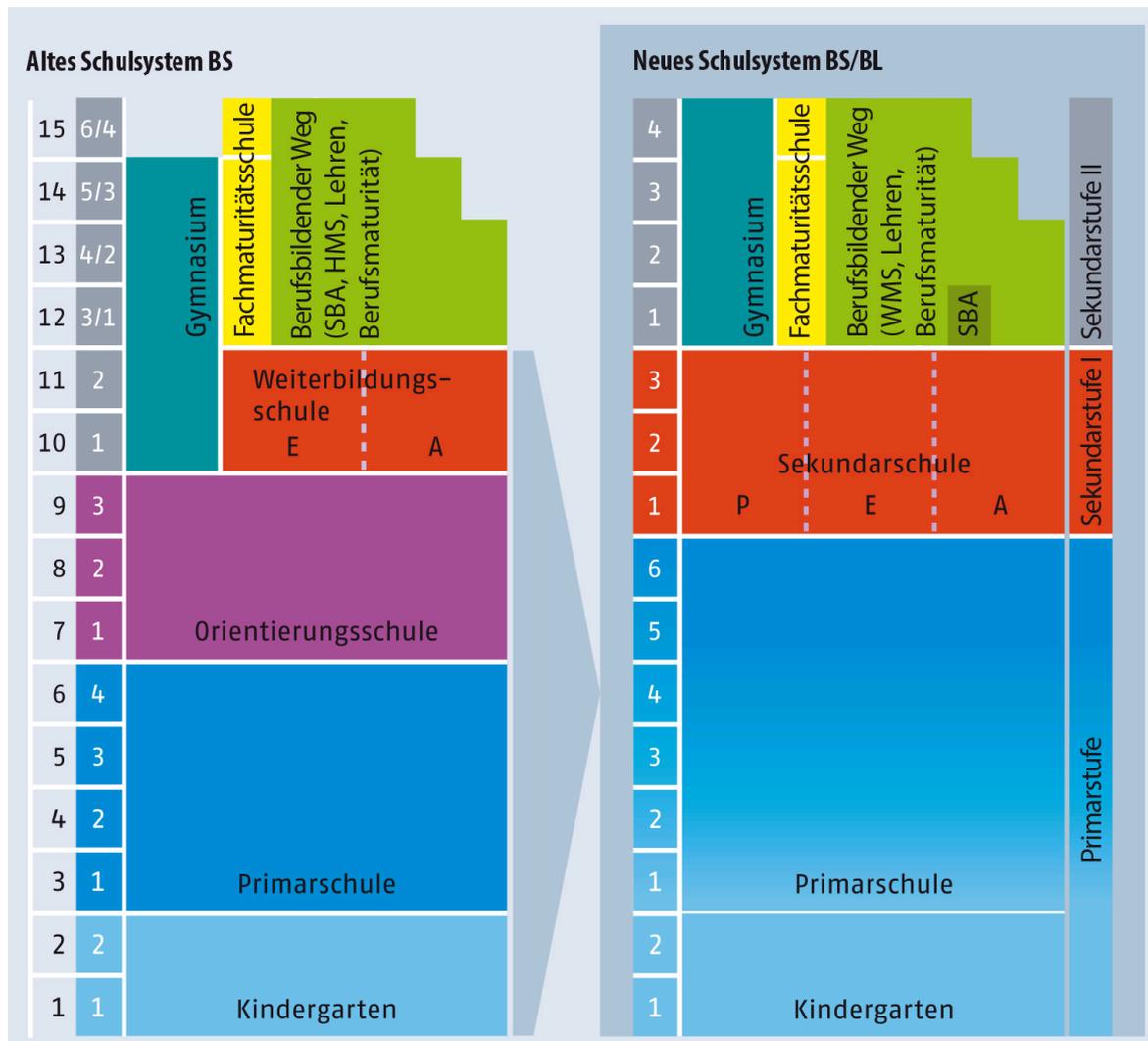
Bis vor kurzem wies das baselstädtische Schulsystem noch eine schweizweit einmalige Struktur auf:

- 2 Jahre Kindergarten
- 4 Jahre Primarschule
- 3 Jahre Orientierungsschule
- 2 Jahre Weiterbildungsschule, anschliessend 2 bis 4 Jahre Berufsbildung oder 3-4 Jahre Fachmaturitätsschule
- oder im Anschluss an die Orientierungsschule 5 Jahre Gymnasium.

Entsprechend dem Harnos-Konkordat wird das baselstädtische Schulsystem in den nächsten Jahren neu gegliedert und dem von gegenwärtig 20 Kantonen vertretenen schweizerischen Mehrheitsmodell „6/3“ angepasst:

- 2 Jahre Kindergarten
- **6** Jahre Primarschule
- **3** Jahre Sekundarschule
- 2 bis 4 Jahre Berufsbildung / 4 Jahre Gymnasium / 3-4 Jahre Fachmaturitätsschule

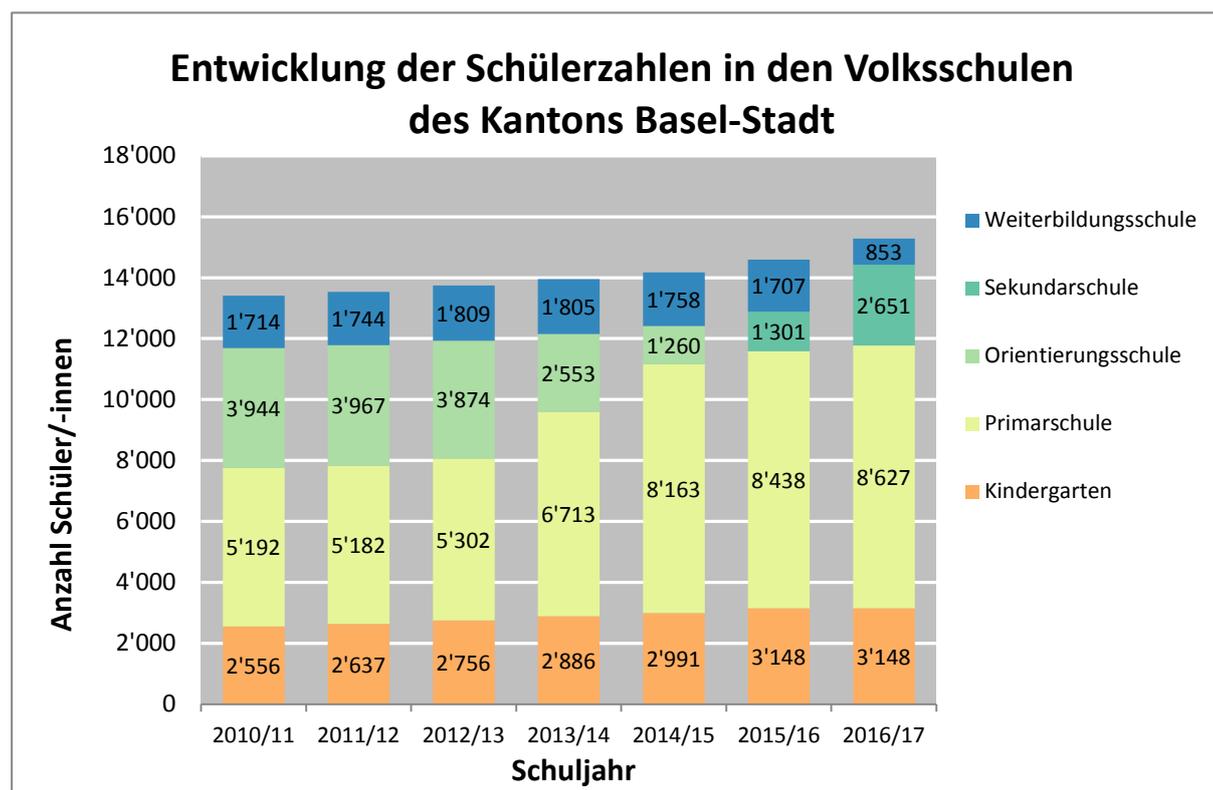
Im Schuljahr 2013/14 ist der erste Jahrgang anstatt in die Orientierungsschule in die fünfte Klasse der Primarschule übergetreten. Mit Beginn des Schuljahres 2015/16 haben diese Schülerinnen und Schüler in die neue Sekundarschule gewechselt. In den Schuljahren 2015/16 und 2016/17 durchlaufen die letzten beiden Jahrgänge die Weiterbildungsschule, ab 2017/18 ist der Wechsel zum neuen Schulsystem dann vollständig umgesetzt.



3. Übersicht: Entwicklung Schülerzahlen

3.1 Volksschulen (Primarstufe und Sekundarstufe I)

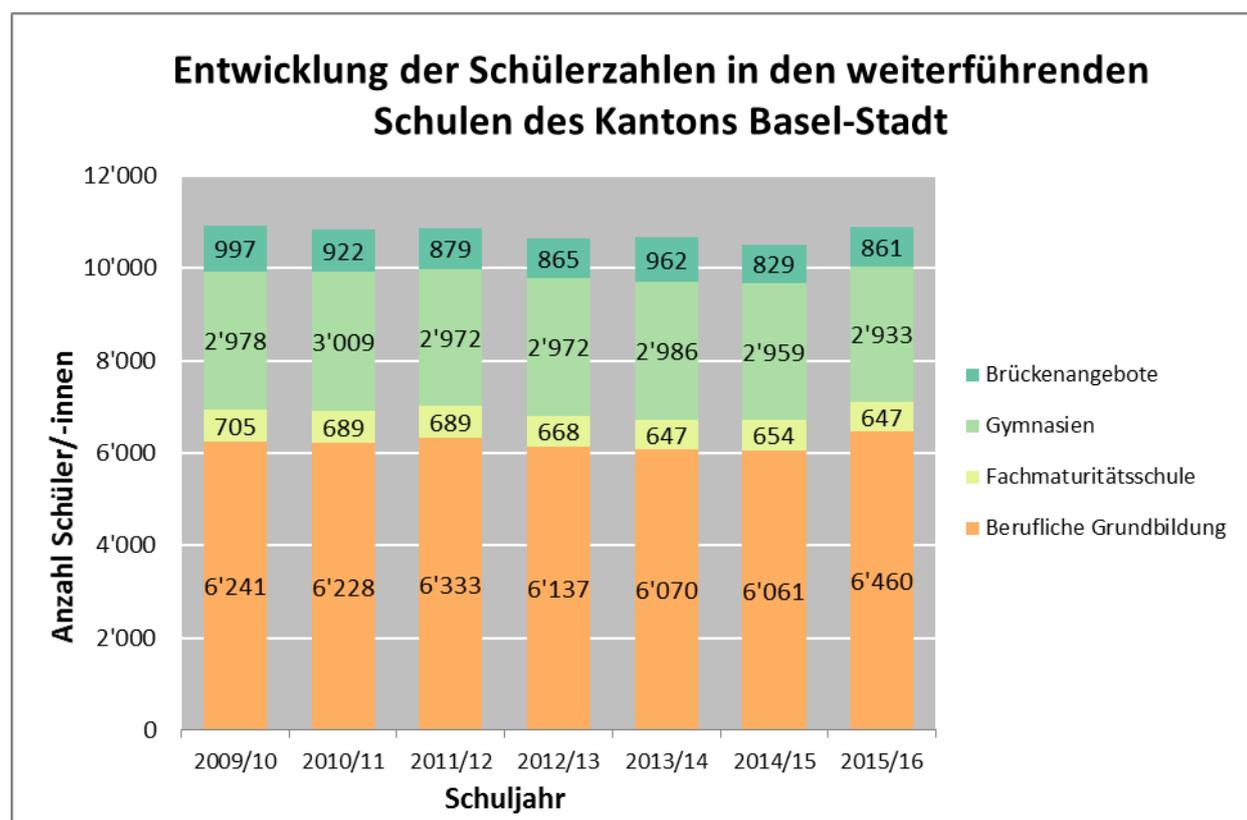
Anzahl Schüler/-innen	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	Seiten
Kindergarten	2'556	2'637	2'756	2'886	2'991	3'148	3'148	12
Primarschule	5'192	5'182	5'302	6'713	8'163	8'438	8'627	13-14
Orientierungsschule	3'944	3'967	3'874	2'553	1'260	0	0	17-18
Sekundarschule	-	-	-	-	-	1'301	2'651	20
Weiterbildungsschule	1'714	1'744	1'809	1'805	1'758	1'707	853	19
Total	13'406	13'530	13'741	13'957	14'172	14'594	15'279	



3.2 Weiterführende Schulen der Sekundarstufe II

Anzahl Schüler/-innen	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	Seiten
Brückenangebote	997	922	879	865	962	829	861	28-32
Gymnasien	2'978	3'009	2'972	2'972	2'986	2'959	2'933	33-35
Fachmaturitätsschule	705	689	689	668	647	654	647	36-38
Berufliche Grundbildung ¹	6'241	6'228	6'333	6'137	6'070	6'061	6'460	39-44
Total	10'921	10'848	10'873	10'642	10'665	10'503	10'901	

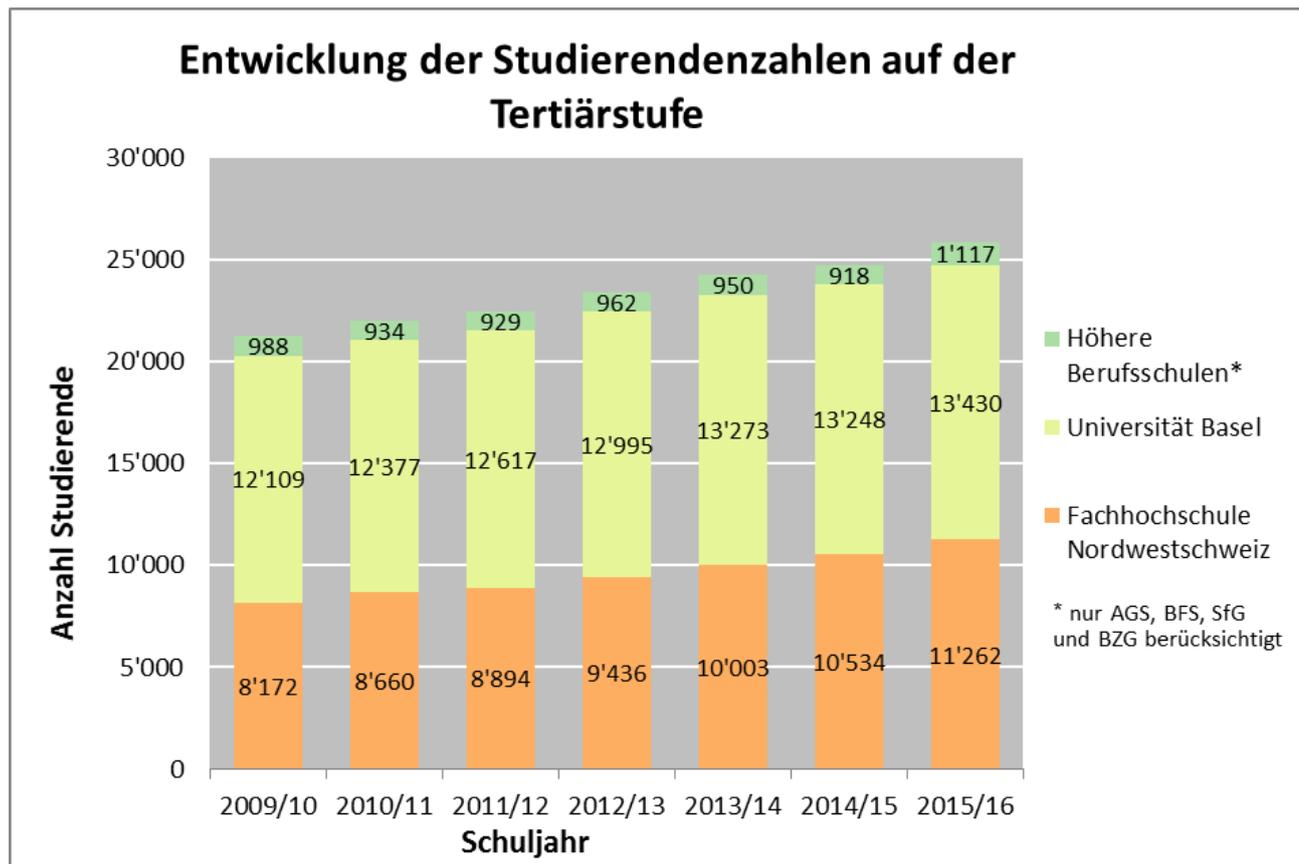
¹ Allgemeine Gewerbeschule, Schule für Gestaltung, Berufsfachschule Basel, Handelsschule des Kaufmännischen Vereins (HKV), Wirtschaftsmittelschule



3.3 Tertiärstufe

Anzahl Studierende	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	Seiten
Höhere Berufsschulen*	988	934	929	962	950	918	1'117	53-54
Universität Basel	12'109	12'377	12'617	12'995	13'273	13'248	13'430	47-49
FH Nordwestschweiz	8'172	8'660	8'894	9'436	10'003	10'534	11'262	50-52
Total	21'269	21'971	22'440	23'393	24'226	24'700	25'809	

*nur AGS, BFS, SfG und BZG berücksichtigt



4. Frühe Bildung und Tagesstrukturen

4.1 Spielgruppen

Die nachfolgenden Angaben basieren auf einer freiwilligen Umfrage bei den Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt und umfassen daher nur diejenigen Institutionen, die sich beteiligt haben.

Informationen zu Tagesheimen und Tagesfamilien finden sich auf der [Internetseite](#) des Bereichs Jugend, Familie und Sport (s. „Weitere Infos“ auf der letzten Seite dieses Berichts).

		SJ 2011/12		SJ 2012/13		SJ 2013/14		SJ 2014/15		SJ 2015/16	
		Abs.	in %								
Teilnehmende Spielgruppen*		52	75%	47	78%	50	79%	50	78%	54	86%
Kinder Total		1'008	100%	1'032	100%	1'070	100%	1'088	100%	1'142	100%
Geschlecht	Mädchen	507	50%	489	47%	536	50%	504	46%	517	45%
	Knaben	501	50%	517	50%	502	47%	564	52%	605	53%
	k.A.		0%	26	3%	32	3%	20	2%	20	2%
Alter	vor Kindergarteneintritt	519	51%	518	50%	642	60%	713	66%	771	68%
	jünger	489	49%	405	39%	320	30%	375	34%	363	32%
	k.A.		0%	109	11%	108	10%	0	0%	8	1%
Wohnort	Kanton BS	925	92%	907	88%	949	89%	962	88%	1031	90%
	anderer Kanton	83	8%	99	10%	89	8%	116	11%	91	8%
	k.A.		0%	26	3%	32	3%	10	1%	20	2%
"Familien-sprache"	Regelmässig Dt	668	66%	597	58%	536	50%	545	50%	513	45%
	Kaum oder wenig Dt	296	29%	321	31%	450	42%	449	41%	565	49%
	k.A.	44	4%	114	11%	84	8%	94	9%	64	6%
Im Obligatorium	Total					289	27%	405	37%	412	36%

* Der Prozentwert bezieht sich hier auf alle bekannten Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt (nicht auf die Plätze)

Kommentar: Die Spielgruppen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, betreuen rund 1'150 Kinder. Im aktuellen Schuljahr sind die Knaben in der Mehrheit. Zwei Drittel der Kinder stehen dabei kurz vor dem Kindergarteneintritt. Der höhere Anteil älterer Kinder ab dem Schuljahr 2013/14 ist auf die Verschiebung des Befragungszeitpunktes und das Spielgruppen-Obligatorium für Kinder aus fremdsprachigen Familien (s.u.) zurückzuführen.

Die Basler Spielgruppen werden auch von auswärtigen Personen genutzt: Aktuell wohnt rund jedes zehnte Kind nicht im Kanton Basel-Stadt.

In der Umfrage wurde auch erhoben, ob mindestens ein Elternteil oft und regelmässig in gutem Deutsch (Hochsprache oder Dialekt) mit dem Kind spricht. Nur in knapp der Hälfte der betroffenen Familien ist dies der Fall, in 49% der Familien wird hingegen kaum oder nur wenig Deutsch gesprochen. Aufgrund des Spielgruppen-Obligatoriums (Verpflichtung zum Besuch einer Spielgruppe als Massnahme zur frühen Deutschförderung) hat der Anteil der Spielgruppen-Kindern, in deren Familien wenig Deutsch gesprochen wird, ab dem Schuljahr 2013/14 deutlich zugenommen. Aktuell besuchen 36% der Kinder aufgrund eines ausgesprochenen Obligatoriums eine Spielgruppe.

4.2 Mittagstische, Tagesstrukturen in Schulen

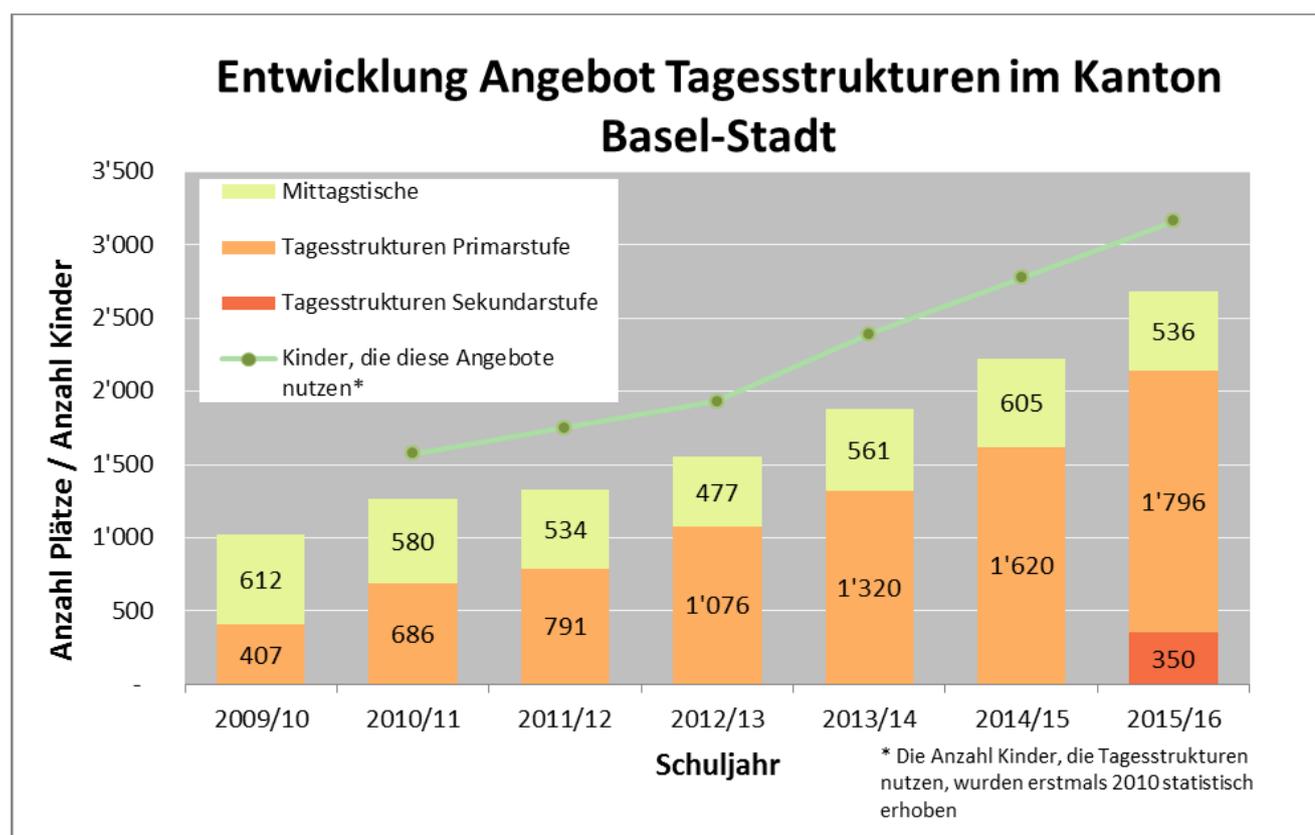
Angebote (Anzahl Plätze):	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Mittagstische ¹	612	580	534	477	561	605	536
Tagesstrukturen Primarstufe ²	407	686	791	1'076	1'320	1'620	1'796
Tagesstrukturen Sekundarstufe I ²	-	-	-	-	-	-	350
Total	1'019	1'266	1'325	1'553	1'881	2'225	2'682
Kinder, die diese Angebote nutzen ³		1'577	1'751	1'930	2'394	2'776	3'164
Anteil Schülerinnen und Schüler, die Tagesstrukturen nutzen* (in %)	8.1	13.5	14.9	16.4	20.0	23.0	22.0

¹ Mittagstische mit und ohne Nachmittagsangebote

² Frühorte, Mittags- und Nachmittagsangebote

³ Die Anzahl Kinder, die Tagesstrukturen nutzen, wurden erstmals 2010 statistisch erhoben

⁴ Anteil Schülerinnen und Schüler der Primarstufe (Kindergarten, Primarschule) und der Sekundarstufe I, die einen Mittagstisch oder eine Schule mit Tagesstrukturen besuchen



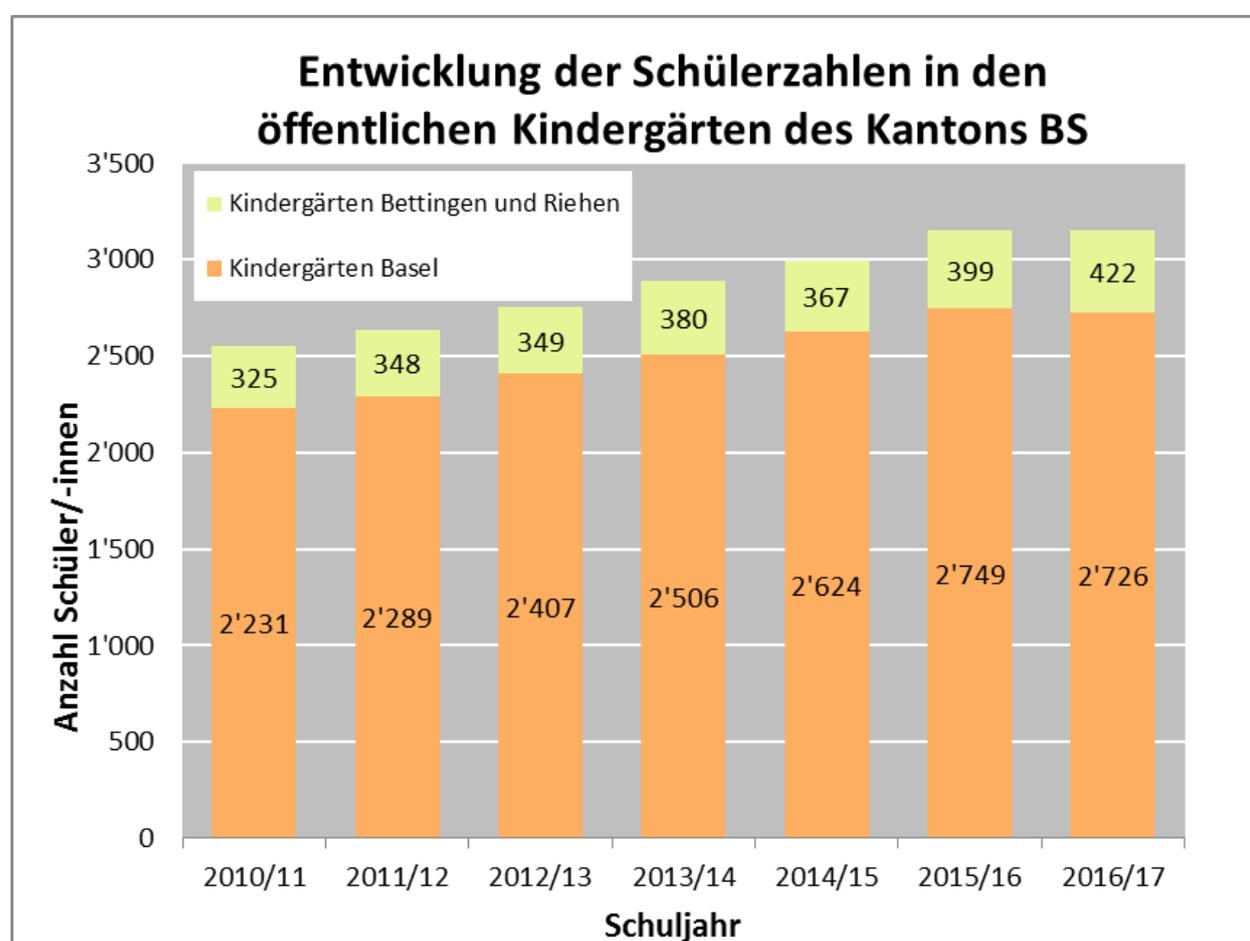
Kommentar: Das Angebot an Tagesstrukturen wurde in den letzten Jahren im Kanton Basel-Stadt deutlich ausgebaut. Heute (Schuljahr 2014/15) stehen mehr als viermal so viele Plätze zur Verfügung wie noch 2005. Insgesamt wurden die 2682 Plätze im Schuljahr 2015/16 von 3'164 Kindern in Anspruch genommen. Der Rückgang beim Anteil Kinder mit Tagesstruktur-Nutzung ist darauf zurückzuführen, dass aber 2015 auch die SchülerInnen der Sekundarstufe I bei der Gesamtschülerzahl eingerechnet wurden. In den Tagesstrukturen der Schulen liegt der Mädchenanteil derzeit bei rund 48% und auch bei den Mittagstischen sind die Mädchen in der Minderheit.

5. Primarstufe

5.1 Schülerzahlen öffentliche Kindergärten

Anzahl Schüler/-innen	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Kindergärten Basel	2'231	2'289	2'407	2'506	2'624	2'749	2'726
Kindergärten Bettingen und Riehen	325	348	349	380	367	399	422
Ganzer Kanton BS	2'556	2'637	2'756	2'886	2'991	3'148	3'148
Anteil Mädchen	48%	48%	48%	49%	50%	50%	49%
Anteil Fremdsprachige*	50%	52%	52%	50%	50%	49%	49%
Anteil Nationalität CH	63%	62%	61%	66%	62%	60%	59%

* Erstsprache ≠ Deutsch



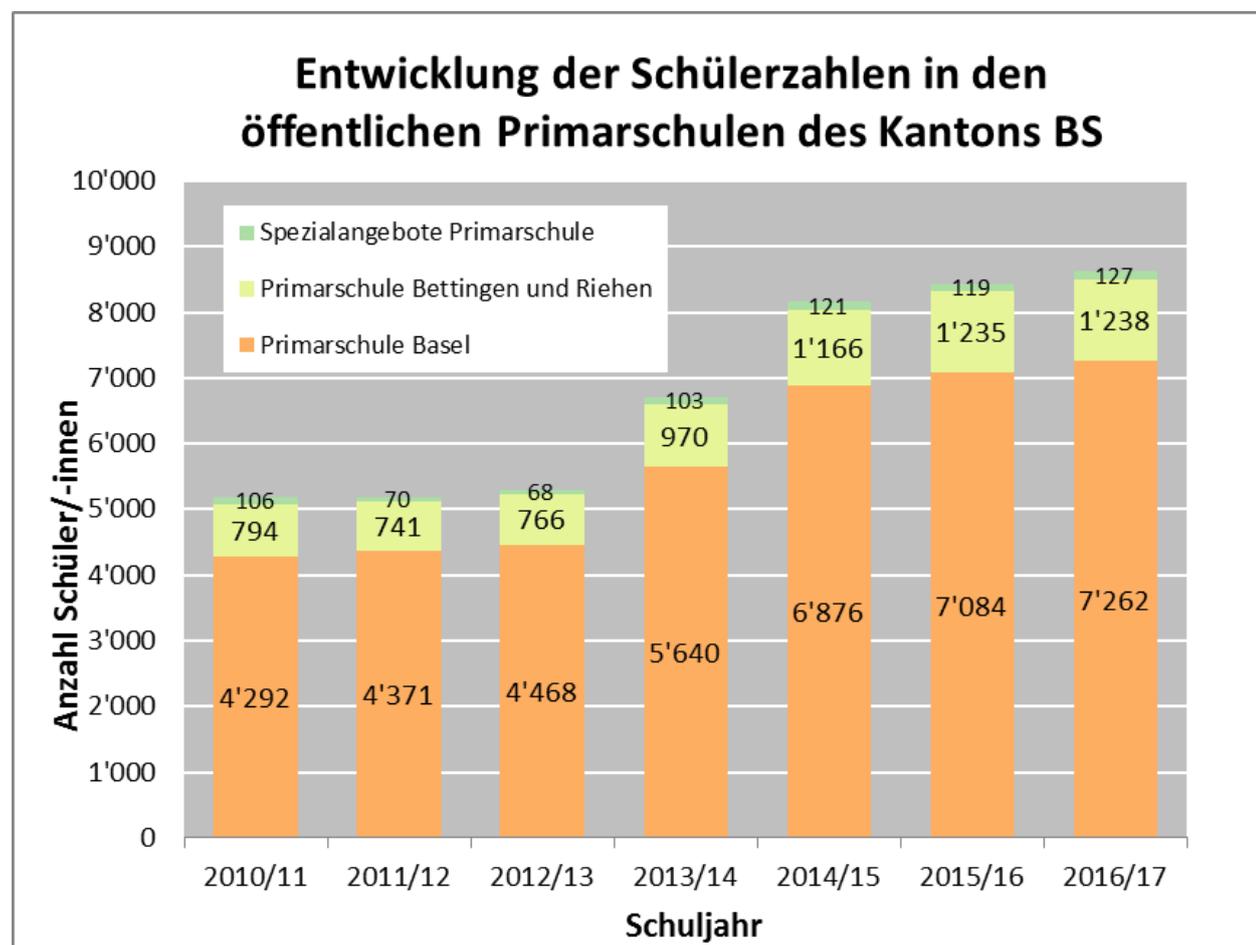
Kommentar: Bis ins Jahr 2007 hat die Zahl der Kinder in den öffentlichen Kindergärten des Kantons Basel-Stadt stetig abgenommen. Seither nimmt sie wieder zu: Im Jahr 2011 wurde wieder der Stand von 2005 erreicht. Ab dem Schuljahr 2011/12 wurde der Einschulungstermin jeweils um zwei Wochen vorverschoben. Das Altersspektrum im Kindergarten ist daher etwas grösser als in den vorangegangenen Jahren, sodass sich ein Teil des Anstiegs mit dem vorverschobenen Schuleintritt erklären lässt. Die Zunahmen ab dem Schuljahr 2013/14 sind jedoch ausschliesslich auf die Bevölkerungszunahme zurückzuführen.

Im Schuljahr 2016/17 hatte die Hälfte der Schülerinnen und Schüler im Kindergarten eine andere Erstsprache als Deutsch, dennoch ist eine klare Mehrheit (59%) im Besitz der Schweizer Staatsbürgerschaft.

5.2 Schülerzahlen öffentliche Primarschule

Anzahl Schüler/-innen	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Primarschule Basel	4'292	4'371	4'468	5'640	6'876	7'084	7'262
Primarschule Bettingen und Riehen	794	741	766	970	1'166	1'235	1'238
Spezialangebote Primarschule	106	70	68	103	121	119	127
Ganzer Kanton BS	5'192	5'182	5302	6'713	8'163	8'438	8'627
Anteil Mädchen	48%	48%	48%	48%	48%	48%	49%
Anteil Fremdsprachige*	48%	49%	50%	50%	51%	51%	51%
Anteil Nationalität CH	63%	63%	63%	63%	63%	63%	63%

* Erstsprache ≠ Deutsch



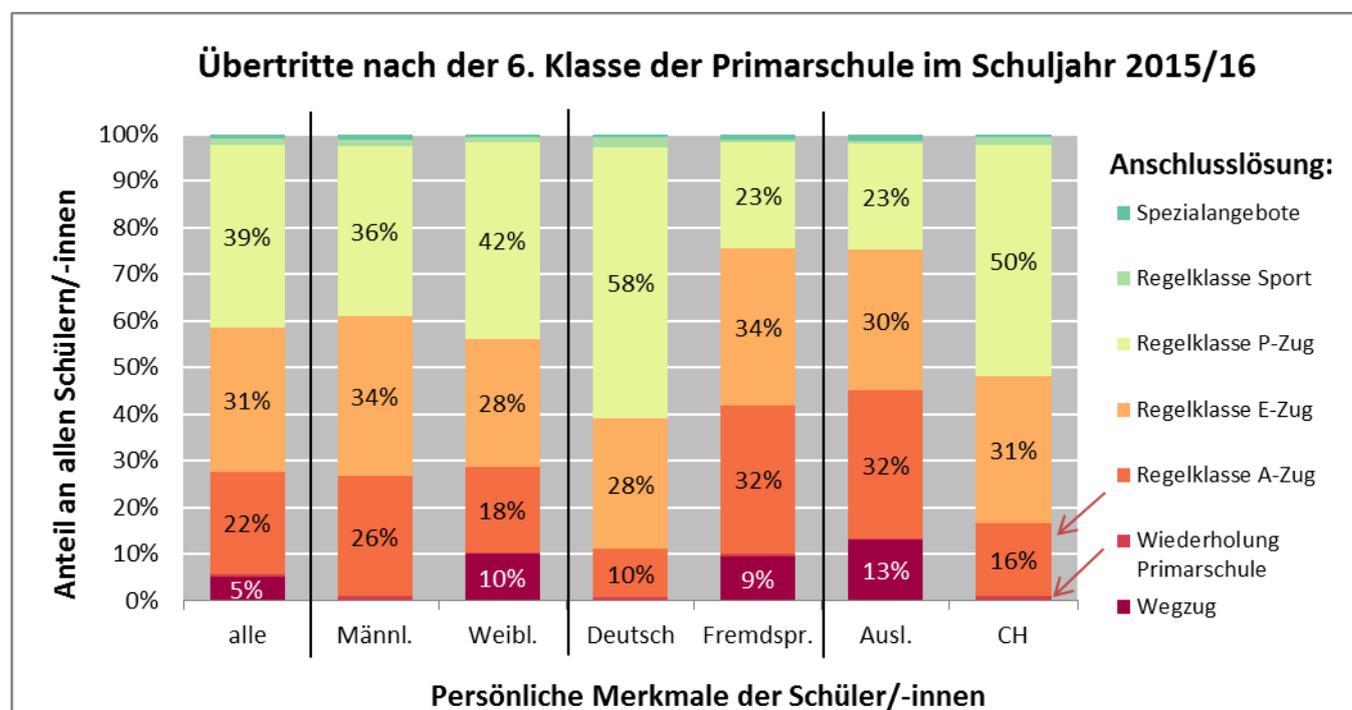
Kommentar: Der deutliche Anstieg in den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 ist auf die Schulharmonisierung zurückzuführen: 2013/14 gab es erstmals fünfte Klassen in der Primarschule (vorher gab es nur erste bis vierte Klassen), 2014/15 sechste Klassen. Da die Schülerzahlen im Kindergarten ansteigen und auch bei den Vorschulkindern ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen ist muss davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Primarschüler/-innen künftig deutlich höher sein wird.

Wie im Kindergarten haben heute auch in der Primarschule die Hälfte der Schülerinnen und Schüler eine andere Erstsprache als Deutsch, jedoch hat eine Mehrheit der Primarschülerinnen und -schüler die Schweizer Staatsangehörigkeit (aktuell 63%). Sowohl im Kindergarten wie auch in der Primarschule sind etwas mehr Knaben (rund 51%) als Mädchen (rund 49%), was der Geschlechterverteilung im entsprechenden Alterssegment entspricht.

5.3 Übertritte nach der Primarschule

Per Schuljahr 2015/16 traten erstmals Schülerinnen und Schüler nach der Primarschule in einen Leistungszug der neuen Sekundarschule über. In der folgenden Tabelle sind die Übertritte ins Schuljahr 2016/17 dargestellt (Schuljahr des Übertritts).

Anschlusslösung	alle Schüler	Geschlecht		Erstsprache		Nationalität	
		Männl.	Weibl.	Deutsch	Fremdspr.	Ausland	Schweiz
Wegzug	67	-	67	-	67	67	-
Wiederholung Primarschule	8	6	2	4	4	1	7
Regelklasse A-Zug	291	171	120	64	227	162	129
Regelklasse E-Zug	410	228	182	171	239	154	256
Regelklasse P-Zug	519	241	278	357	162	116	403
Regelklasse Sport	17	10	7	13	4	3	14
Spezialangebote	13	8	5	4	9	8	5



Kommentar: Nach dem Schuljahr 2015/16 sind rund 39% der ehemaligen Sechstklässler und Sechstklässlerinnen in den P-Zug der Sekundarschule eingetreten, 31% in den E-Zug und 22% in den A-Zug. Eine Sportklasse oder ein Spezialangebot der Sekundarschule besuchen 1%. 5% sind nach der 6. Klasse weggezogen oder wechseln in eine Privatschule. Die 6. Klasse wiederholen nur 1% der Kinder.

Zwischen den verschiedenen Teilgruppen der Schülerinnen und Schüler gibt es aber grössere Unterschiede: Mädchen treten deutlich häufiger als Knaben in den P-Zug über, dafür ist bei den Knaben der Anteil der Übertritte in den A-Zug klar höher. Noch grösser sind die Unterschiede zwischen deutsch- und fremdsprachigen Kindern: Während 58% der Deutschsprachigen den P-Zug besuchen, sind es bei den Fremdsprachigen nur 23%. Dafür ist der Anteil der Fremdsprachigen im E- und A-Zug deutlich höher. Auch hinsichtlich der Nationalität sind Differenzen festzustellen: Während die Hälfte der Schweizer Kinder den P-Zug besucht, sind es bei Kindern ausländischer Nationalität nur halb so viele.

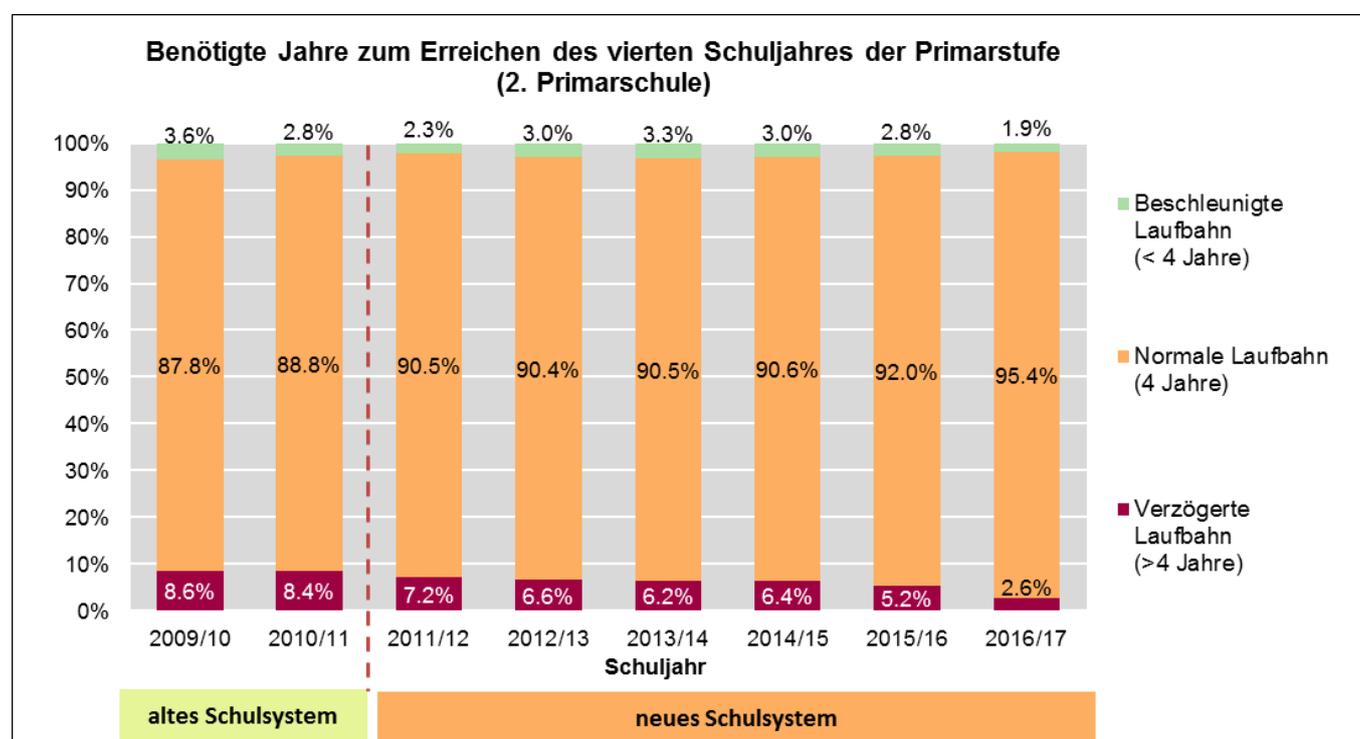
5.4 Laufbahn-Analysen

Mittels Laufbahnanalysen werden die individuellen Bildungswege der einzelnen Schülerinnen und Schüler verfolgt. Dabei ist von Interesse, wie viele Knaben und Mädchen die Schulzeit in der vorgesehenen Zeit durchlaufen und wie viele länger oder weniger lange benötigen. Wird die Schullaufbahn in weniger Zeit als vorgesehen durchlaufen, spricht man von einer „Beschleunigung“, wird mehr Zeit benötigt von einer „Verzögerung“.

Gründe für Verzögerungen können die Wiederholung eines Schuljahres oder der Besuch einer Einführungsklasse sein (in einer Einführungsklasse wird der Lernstoff des ersten Primarschuljahres in zwei Jahren vermittelt). Beschleunigungen kommen zustande beim Überspringen eines Schuljahres. Eine längere Schullaufbahn führt zu höheren Kosten für das Bildungswesen, Beschleunigungen sind dagegen aus finanzieller Sicht interessant. Der Kanton Basel-Stadt hat sich daher zum Ziel gesetzt, die Zahl der Repetitionen zu vermindern und Beschleunigungen zu fördern. Dennoch können Verzögerungen in bestimmten Fällen unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten sinnvoll sein, wenn dadurch Abschlüsse ermöglicht werden, was die Integration in den Arbeitsmarkt und damit die finanzielle Unabhängigkeit erlaubt.

Eine erste Erfolgskontrolle findet dabei nach den ersten vier Jahren der Primarstufe (nach zwei Jahren Kindergarten und den ersten beiden Jahren der Primarschule) statt. Es wird überprüft, wie viele Schülerinnen und Schüler im „Regelfahrplan“ sind, wie viele eine beschleunigte und wie viele eine verzögerte Laufbahn vorweisen können. In der nachfolgenden Grafik sind die Ergebnisse von sieben Schuljahrgängen festgehalten.

Übergang vom 4. ins 5. Schuljahr (Eintritt ins dritte Jahr der Primarschule)

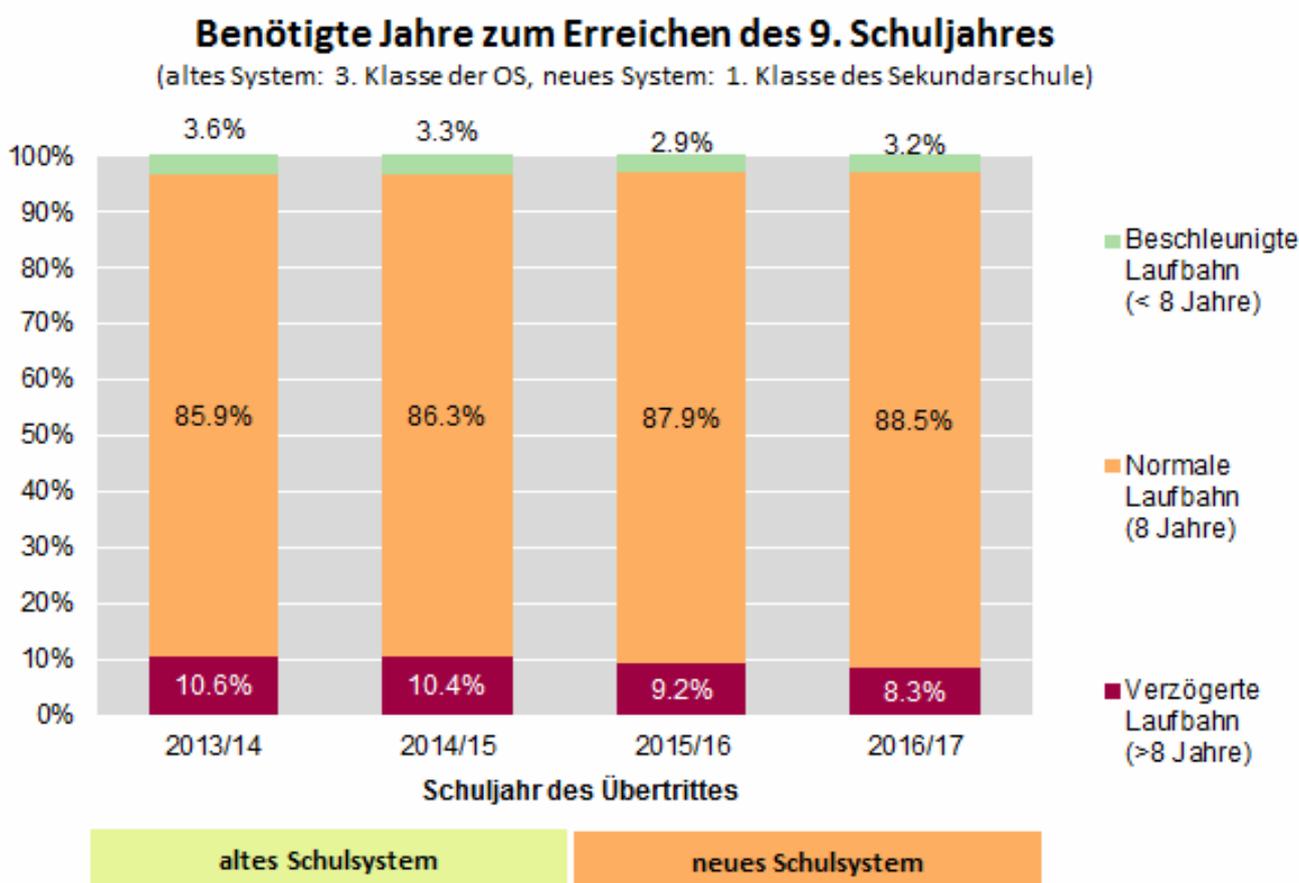


Kommentar: Aktuell absolvierten 95% der Schülerinnen und Schüler die ersten vier Jahre der Primarstufe (beide Kindergartenjahre und die ersten zwei Jahre der Primarschule) in der dafür vorgesehenen Zeit, rund 2% brauchten weniger lange und 3% länger. Der Vergleich der verschiedenen Schuljahrgänge zeigt, dass der Anteil der Verzögerungen in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Die Beschleunigungen haben in den letzten vier Jahren eher abgenommen; das mittelfristige Ziel von 10% konnte noch nicht erreicht werden. Die klar häufigste Form der Beschleunigung ist das Überspringen des zweiten Kindergartenjahres. Mädchen weisen häufiger als Knaben eine beschleunigte Laufbahn auf.

Übergang vom 8. ins 9. Schuljahr: (Eintritt ins 3. Jahr der Orientierungsschule oder ins erste Jahr der Sekundarschule)

Eine zweite Erfolgskontrolle findet nach den ersten acht Schuljahren statt (nach dem alten System war dies der Übertritt ins dritte Jahr der Orientierungsschule, neu ist es der Übertritt von der Primarschule ins erste Jahr der Sekundarschule).

Von den untersuchten Schuljahrgängen haben bisher erst drei den Übertritt ins 9. Schuljahr vollzogen, die ersten beiden nach dem alten Schulsystem, der dritte nach dem neuen. In der folgenden Grafik ist auch hier wieder dargestellt, wie viele Schülerinnen und Schüler im „Regelfahrplan“ sind, wie viele eine beschleunigte und wie viele eine verzögerte Laufbahn vorweisen können.



Kommentar: Im letzten untersuchten Schuljahrgang haben rund 89% der Schülerinnen und Schüler die ersten acht Schuljahre in der vorgesehenen Zeit bewältigt, 8% benötigten länger, knapp 3% weniger lange.

Der Anteil der verzögerten Schullaufbahnen ist in den letzten Jahren gesunken. Eher abgenommen hat der Anteil der beschleunigten Schullaufbahnen.

Der Vergleich mit dem ersten Übergang (Vergleich mit den ersten drei Säulen in der Grafik auf der vorangegangenen Seite) zeigt, dass der Anteil der verzögerten Schullaufbahnen leicht zugenommen hat. Auch in den Schuljahren fünf bis acht kam es somit Verzögerungen in der Schullaufbahn (Repetition eines Schuljahres) jedoch viel seltener als in den ersten vier Schuljahren. Beschleunigungen waren in den Schuljahren fünf bis acht praktisch keine zu verzeichnen (der höhere Anteil der beschleunigten Laufbahnen ist darauf zurückzuführen, dass die beobachtete Gruppe wegen Wegzugs einzelner Schüler kleiner geworden ist).

Im zweiten Zyklus (5. Bis 8. Schuljahr) haben Mädchen etwas häufiger repetiert als die Knaben, dadurch haben sich die Ergebnisse von Mädchen und Knaben bei Betrachtung der Schuljahre 1 bis 8 angeglichen.

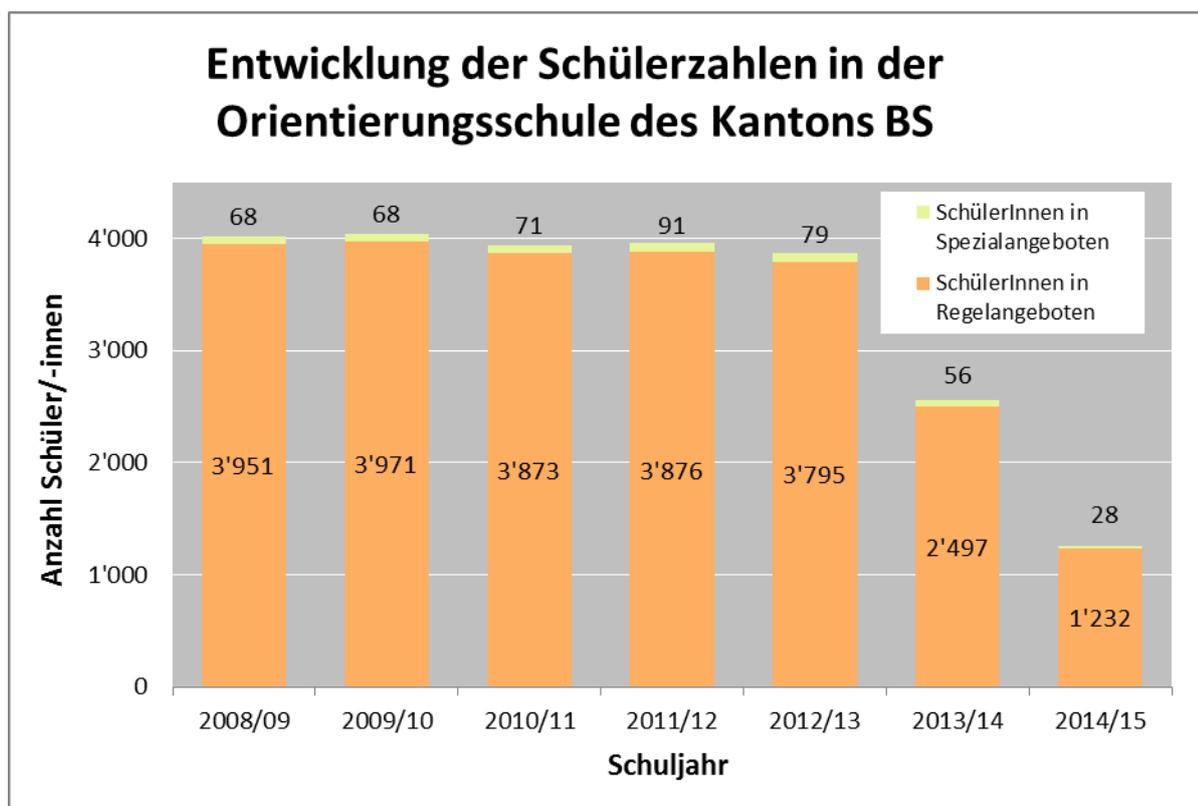
6. Sekundarstufe I

6.1 Schülerzahlen Orientierungsschule (OS)

Schüler/-innen in ...	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
Lernende in Regelangeboten:							
Regelklassen	2387	2291	2031	1926	1809	1210	589
Musikklassen	1360	1465	1557	1673	1737	1134	568
Sportklassen	0	0	50	48	34	15	0
Schwerpunktklassen	186	197	216	208	194	123	62
Fremdsprachenklassen	0	0	0	0	0	0	0
Tagesstrukturklassen	18	18	19	21	21	15	13
Regelangebote Total	3'951	3'971	3'873	3'876	3'795	2'497	1'232
Schüler/-innen in Spezialangeboten ¹	68	68	71	91	79	56	28
Lernende Orientierungsschule Total	4'019	4'039	3'944	3'967	3'874	2'553	1'260
Anteil Mädchen	50%	49%	49%	49%	48%	48%	48%
Anteil Fremdsprachige*	49%	49%	50%	50%	50%	51%	50%
Anteil Nationalität CH	66%	66%	66%	65%	64%	65%	65%

¹ Bis 2008: Lernende Rektorat Kleinklassen

* Erstsprache ≠ Deutsch



Kommentar: Die Orientierungsschule lief im Rahmen der Schulharmonisierung 2014/15 aus. An ihre Stelle traten die von vier auf sechs Jahre verlängerte Primarschule und die neue Sekundarschule. Im Schuljahr 2013/14 gab es keine ersten Klassen in der OS mehr, ab 2014/15 auch keine zweiten Klassen, was den deutlichen Rückgang bei den Schülerzahlen erklärt.

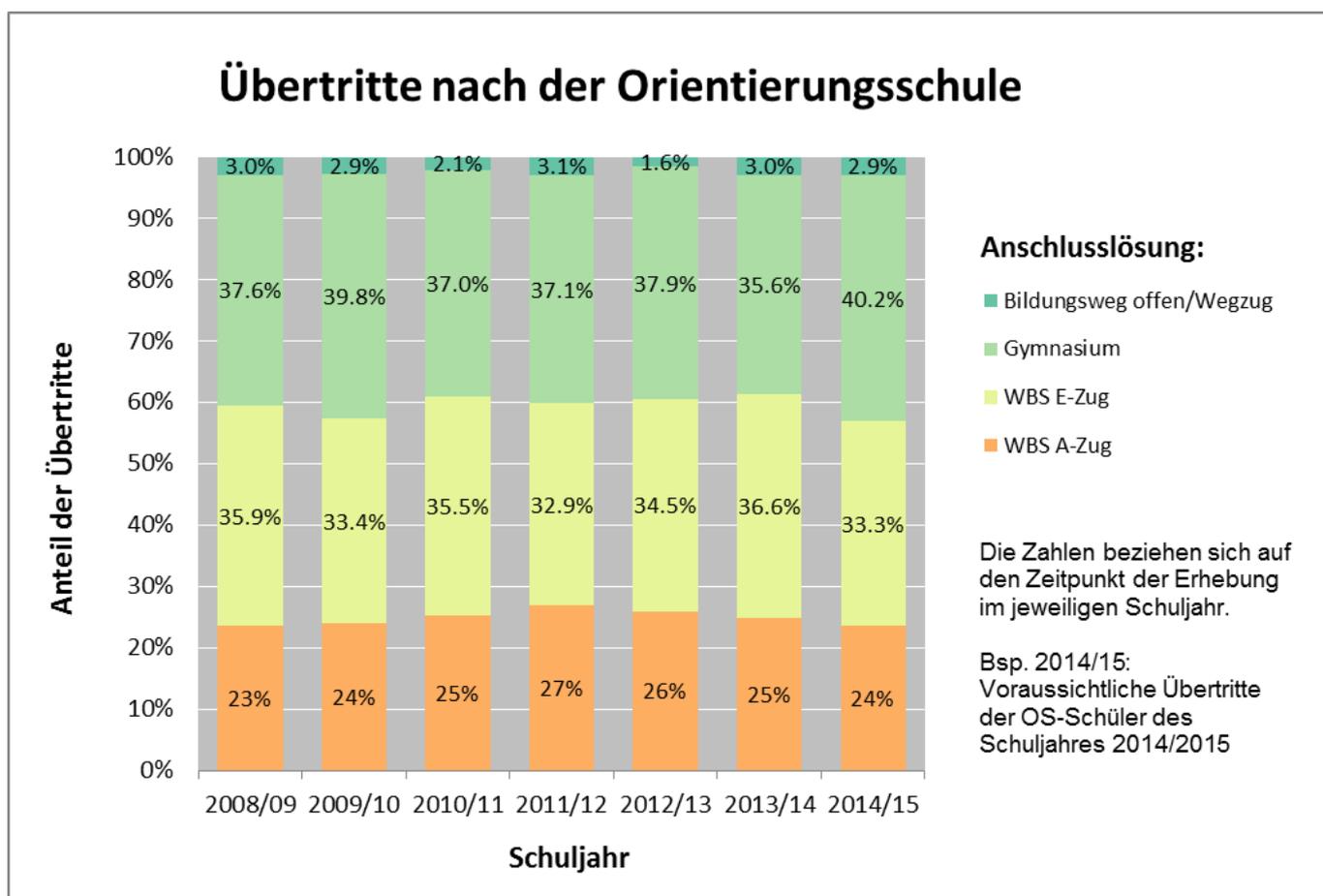
In der OS war der Mädchenanteil mit 48% gleich hoch wie in der Primarschule. Auch hier hatte rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler als Erstsprache Deutsch, rund zwei Drittel hatten die Schweizer Staatsbürgerschaft.

6.2 Übertritte nach der Orientierungsschule

Die Orientierungsschule ist im Schuljahr 2014/15 ausgelaufen, daher wird diese Zahlenreihe nicht mehr fortgeführt.

Die nachfolgenden Zahlen geben Auskunft darüber, welchen Bildungsweg die Absolventinnen und Absolventen der Orientierungsschule (OS) im nachfolgenden Schuljahr eingeschlagen haben. Sie beziehen sich auf den Zeitpunkt der Erhebung, die jeweils im Frühjahr durchgeführt wurde. Dabei wurden die Resultate der freiwilligen Aufnahmeprüfungen für den WBS E-Zug und das Gymnasium berücksichtigt.

Übertritte in ...	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
WBS A-Zug	23.5%	24.0%	25.3%	26.9%	26.0%	24.8%	23.5%
WBS E-Zug	35.9%	33.4%	35.5%	32.9%	34.5%	36.6%	33.3%
Gymnasium	37.6%	39.8%	37.0%	37.1%	37.9%	35.6%	40.2%
Bildungsweg offen/Wegzug	3.0%	2.9%	2.1%	3.1%	1.6%	3.0%	2.9%



Kommentar: Die Übertritte nach der Orientierungsschule verteilten sich ungleichmässig auf die verschiedenen Leistungszüge: Rund ein Drittel der Lernenden besuchte nach der OS den E-Zug der WBS, ein Viertel den A-Zug. Ins Gymnasium wechselten im letzten Jahr der OS rund 40% der Schülerinnen und Schüler. Bei 3% war der künftige schulische Werdegang zum Erhebungszeitpunkt unklar.

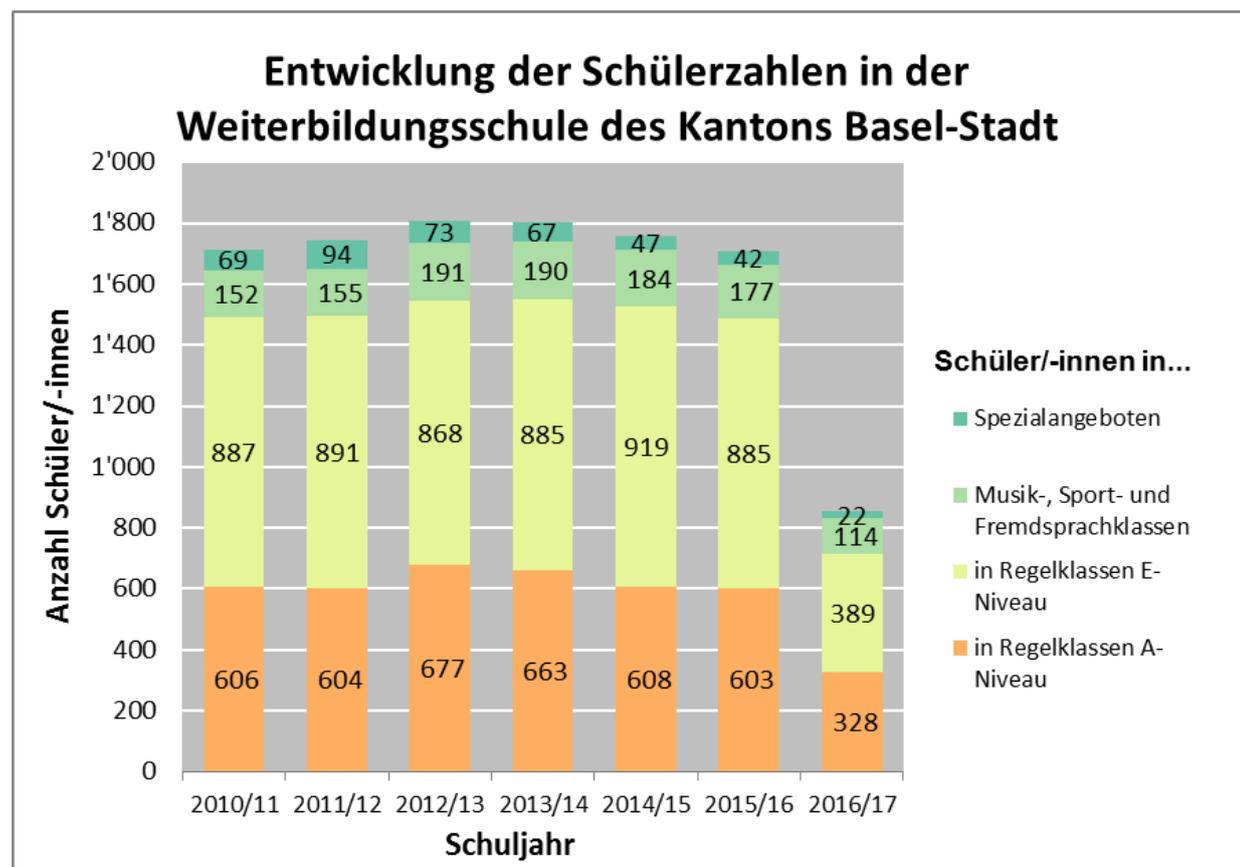
Ab dem Schuljahr 2015/16 treten alle Schülerinnen und Schüler der öffentlichen Primarschulen in einen der drei Leistungszüge der neuen Sekundarschule über (s. dazu S.14, Kapitel 5.3 „Übertritte nach der Primarschule“).

6.3 Schülerzahlen Weiterbildungsschule (WBS)

Schüler/-innen in ...	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Regelklassen A-Niveau	606	604	677	663	608	603	328
Regelklassen E-Niveau	887	891	868	885	919	885	389
Musikklassen	68	70	92	85	82	81	43
Sportklassen	31	34	41	29	29	28	14
Fremdsprachklassen	53	51	58	76	73	68	57
im Ausland / dispensiert	0	0	0	0	0	0	0
Regelangebote Total	1'645	1'650	1'736	1'738	1'711	1'665	831
Lernende in Spezialangeboten	69	94	73	67	47	42	22
Lernende Weiterbildungsschule Total	1'714	1'744	1'809	1'805	1'758	1'707	853

Anteil Mädchen	48%	47%	47%	45%	44%	45%	44%
Anteil Fremdsprachige*							
Regelklassen A-Niveau	75%	74%	74%	76%	76%	76%	74%
Regelklassen E-Niveau	52%	53%	56%	57%	55%	54%	59%
ganze WBS	61%	61%	63%	65%	63%	62%	65%
Anteil Staatsangehörigkeit CH	62%	59%	59%	58%	58%	56%	55%

* Erstsprache ≠ Deutsch



Kommentar: Die Weiterbildungsschule (WBS) wird im Rahmen der Schulharmonisierung durch die neue Sekundarschule abgelöst. Im Schuljahr 2016/17 gab es nur noch einen Jahrgang der WBS, was den deutlichen Rückgang gegenüber 2015/16 erklärt (vorher waren es jeweils zwei Jahrgänge).

Der Mädchenanteil in der WBS lag im Schuljahr 2016/17 bei rund 44%. 55% der Schülerinnen und Schülern hatten die Schweizer Staatsangehörigkeit, 65% hatten eine andere Erstsprache als Deutsch.

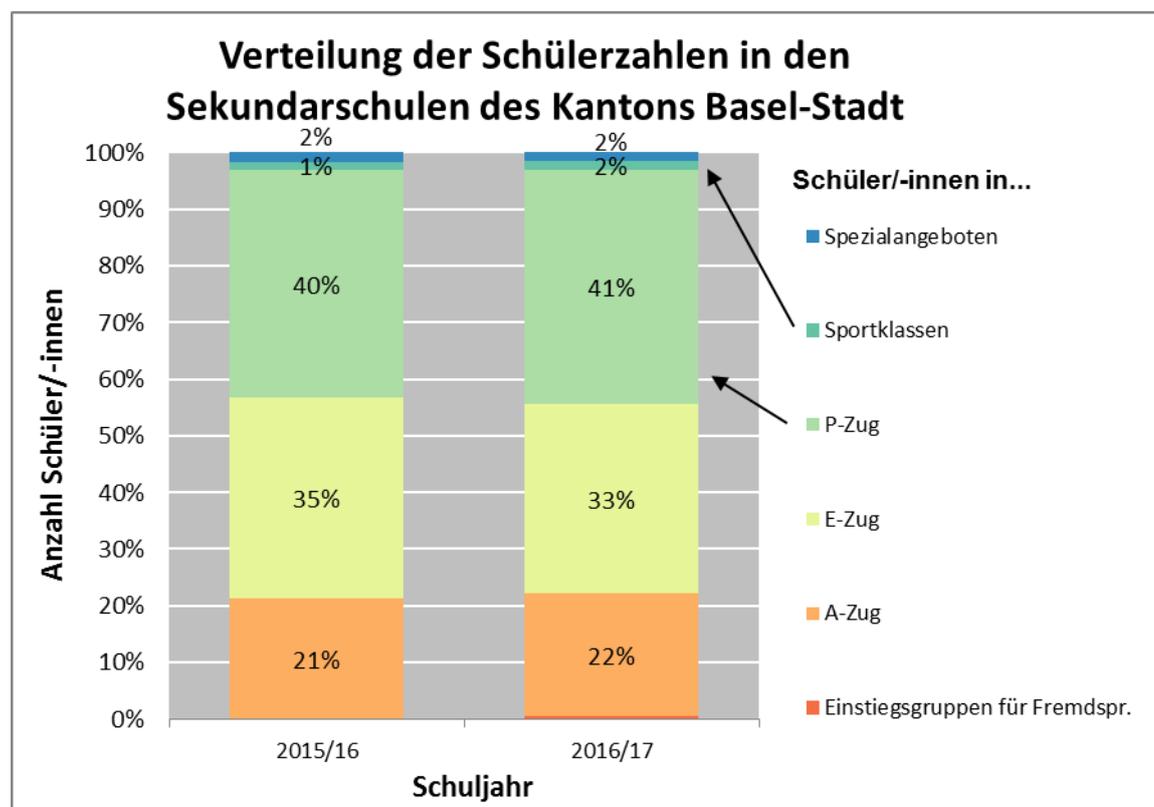
6.4 Schülerzahlen Sekundarschule

Die Sekundarschule hat im Schuljahr 2015/16 die Orientierungsschule (OS) abgelöst und wird im Schuljahr 2017/18 auch die Weiterbildungsschule (WBS) ablösen. Da die Sekundarschule im Kanton Basel-Stadt erst im Schuljahr 2015/16 eingeführt wurde, gibt es hier nur eine kurze Zeitreihe.

Schüler/-innen in...	2015/16	2016/17
A-Zug	277	574
E-Zug	460	886
P-Zug	525	1'096
Sportklassen	17	40
Spezialangeboten	22	41
Einstiegsgruppen für Fremdspr.	0	14
Sekundarschule Total	1'301	2'651

Anteil Mädchen	49%	48%
Anteil Fremdsprachige*		
A-Zug	75%	76%
E-Zug	57%	59%
P-Zug	30%	31%
ganze Sekundarschule	50%	51%
Anteil Staatsangehörigkeit CH	65%	67%

* Erstsprache ≠ Deutsch



Kommentar: Im Schuljahr 2015/16 gab es erst einen Jahrgang an der Sekundarschule, 2016/17 sind es zwei, was den Anstieg bei den Schülerzahlen erklärt.

Aktuell besuchen 41% der Sekundarschülerinnen und -schüler den P-Zug, 33% den E-Zug, 22% den A-Zug und je 2% ein Spezialangebot oder eine Sportklasse.

Der Mädchenanteil liegt in der Sekundarschule gegenwärtig bei 48%.

6.5 Schülerinnen und Schüler in separativen Angeboten (alle Stufen)

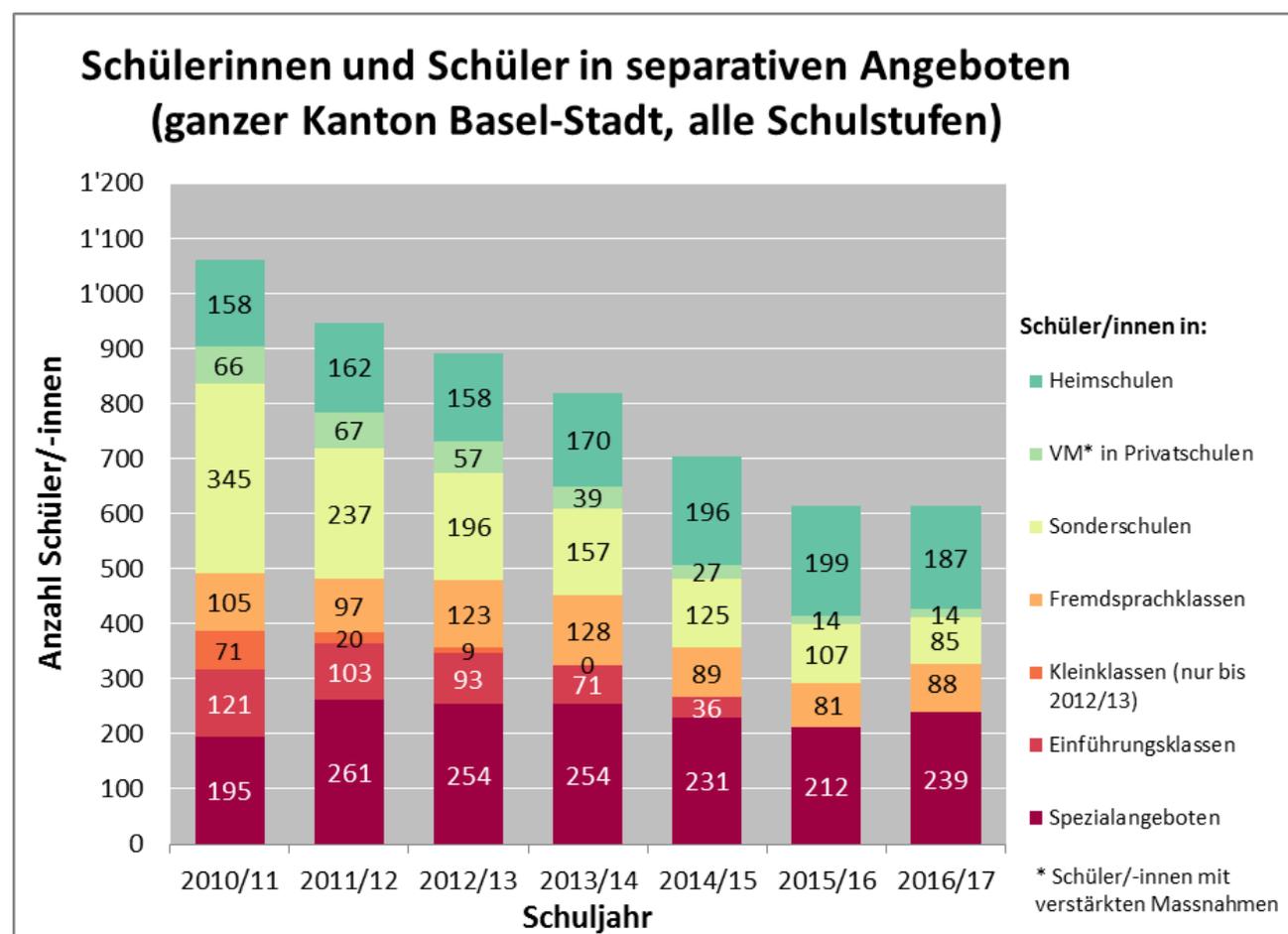
In der nachfolgenden Tabelle sind alle Schülerinnen und Schüler mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt aufgelistet, die ein separatives Angebot besucht haben.

Schülerinnen und Schüler in...	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Spezialangeboten ¹	195	261	254	254	231	212	239
Einführungsklassen	121	103	93	71	36	0	0
Kleinklassen (nur bis 2012/13)	71	20	9	0	0	0	0
Fremdsprachklassen	105	97	123	128	89	81	88
Sonderschulen ²	345	237	196	157	125	107	85
Privatschulen ³	66	67	57	39	27	14	14
Heimschulen	158	162	158	170	196	199	187
Total	1061	947	890	819	704	613	613

¹ Die Schülerinnen und Schüler der ehemaligen Heilpädagogischen Schule (HPS) sind ab 2011/12 z.T. in den Spezialangeboten zu finden, was den Anstieg 2011 erklärt.

² bis 2010/11 inkl. HPS. Die HPS wurde per Schuljahr 2011/12 aufgelöst.

³ Schülerinnen und Schüler mit speziellem Unterstützungsbedarf, die im Auftrag des Kantons an Privatschulen unterrichtet werden.



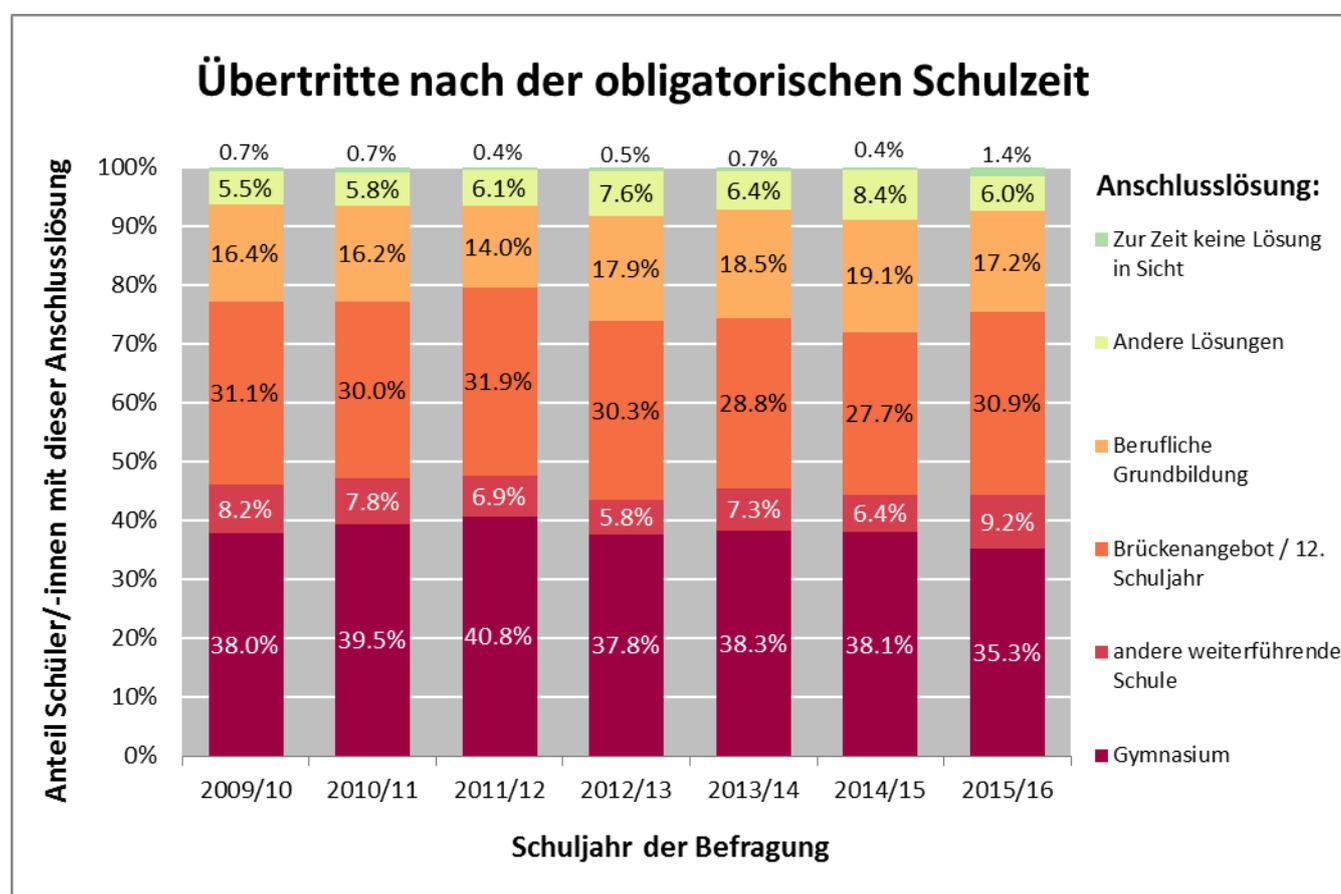
Kommentar: Entsprechend dem gesetzlichen Auftrag (Sonderpädagogik-Konkordat) hat die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf in Regelklassen den Vorrang gegenüber der Aussonderung in Sonderklassen und Sonderschulen. Diese Strategie spiegelt sich auch in den sinkenden Schülerzahlen der separativen Angebote wider. Im Gegenzug werden die Förderressourcen an den Regelstandorten der Volksschule weiter ausgebaut. Die Mittel, die in separativen Angeboten frei werden, werden dafür eingesetzt.

7. Übergang Sekundarstufe I / Sekundarstufe II (Ü1)

7.1 Übertritte nach der obligatorischen Schulzeit: Entwicklung

Die nachfolgenden Zahlen geben Auskunft darüber, welchen Bildungsweg die Absolventinnen und Absolventen der Weiterbildungsschule und die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nach dem 2. Gymnasialjahr einzuschlagen beabsichtigten. Die Prozentzahlen beziehen sich auf das Schuljahr, in dem die Befragungen durchgeführt wurden (jeweils im Juni, am Ende des Schuljahres).

Übertritte in...	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Gymnasium	38.0%	39.5%	40.8%	37.8%	38.3%	38.1%	35.3%
andere weiterführende Schule	8.2%	7.8%	6.9%	5.8%	7.3%	6.4%	9.2%
Brückenangebot / 12. Schuljahr	31.1%	30.0%	31.9%	30.3%	28.8%	27.7%	30.9%
Berufliche Grundbildung	16.4%	16.2%	14.0%	17.9%	18.5%	19.1%	17.2%
Andere Lösungen	5.5%	5.8%	6.1%	7.6%	6.4%	8.4%	6.0%
Zur Zeit keine Lösung in Sicht	0.7%	0.7%	0.4%	0.5%	0.7%	0.4%	1.4%



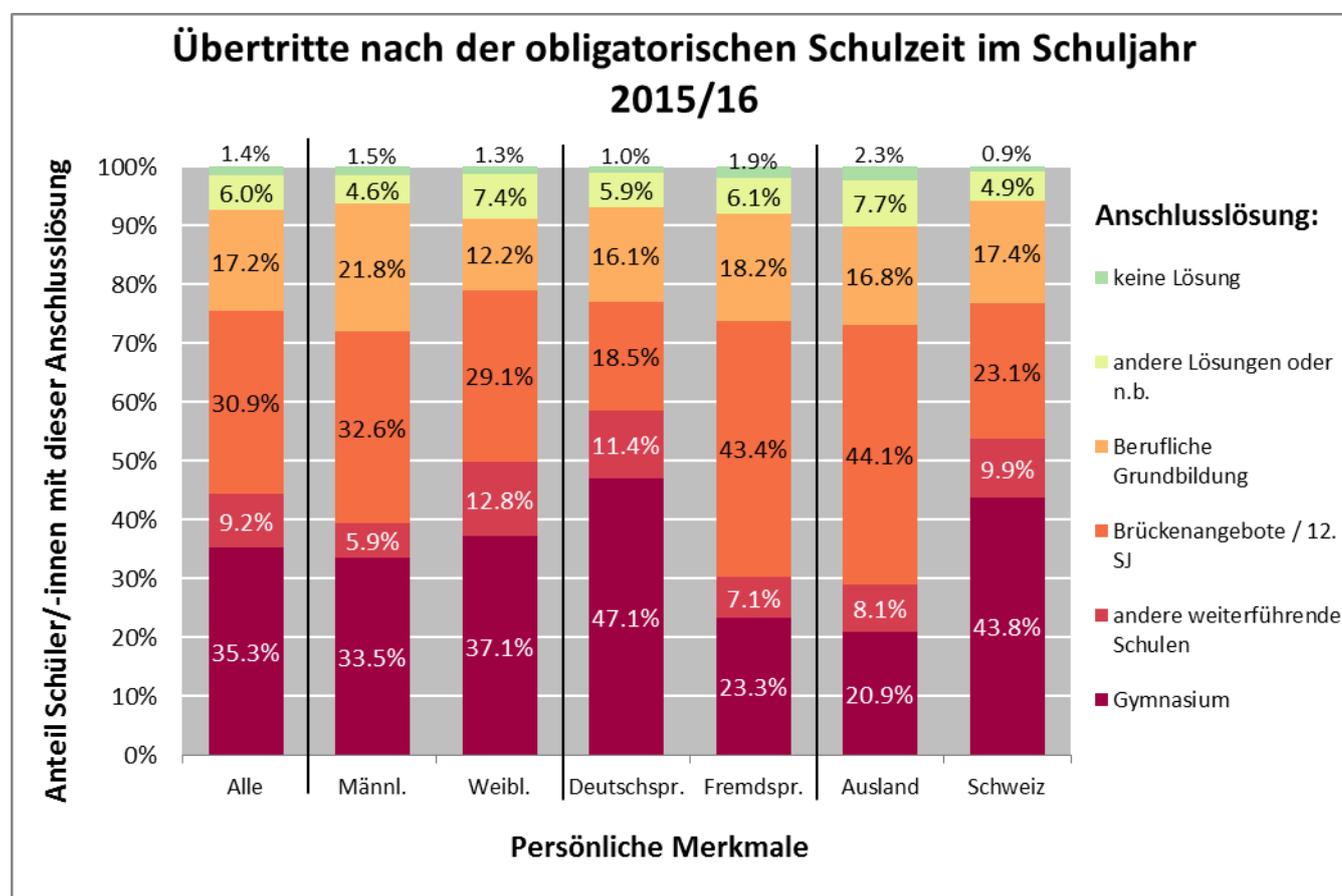
Kommentar: Nach dem Ende der obligatorischen Schulzeit im Schuljahr 2015/16 werden rund 45% der Schülerinnen und Schüler in eine weiterführende Schule eintreten (bzw. die Karriere in einer solchen fortsetzen), die meisten davon in ein Gymnasium. 17% beginnen direkt nach der obligatorischen Schulzeit mit einer Lehre. Hingegen nehmen 31% ein Brückenangebot in Anspruch – über 60% finden nach einem kombinierten/schulischen Brückenangebot den Einstieg in die berufliche Grundbildung (s. dazu Kapitel 7.6, S.29). Die Direktübertritte in eine Lehre sollen in den nächsten Jahren gesteigert werden.

Rund 6% wählten im Schuljahr 2015/16 einen anderen Weg (Arbeitsstelle, Privatschule usw.) oder zogen aus Basel fort. Ohne Anschlusslösung standen zum Erhebungszeitpunkt 1.4% da.

7.2 Übertritte nach verschiedenen Merkmalen

In der nachfolgenden Tabelle wurden die Übertrittszahlen im letzten Jahr der obligatorischen Schulzeit aufgeschlüsselt nach Geschlecht, Erstsprache und Nationalität der Schülerinnen und Schüler. Die Zahlen beziehen sich auf das aktuellste vorliegende Schuljahr (Übertritte vom Schuljahr 2015/16 ins Schuljahr 2016/17).

Anschlusslösung	Alle	Männl.	Weibl.	Deutschspr.	Fremdspr.	Ausland	Schweiz
Gymnasium	489	239	250	328	161	108	381
andere weiterführende Schulen	128	42	86	79	49	42	86
Brückenangebote / 12. SJ	429	233	196	129	300	228	201
Berufliche Grundbildung	238	156	82	112	126	87	151
andere Lösungen oder n.b.	83	33	50	41	42	40	43
keine Lösung	20	11	9	7	13	12	8
Total	1'387	714	673	696	691	517	870



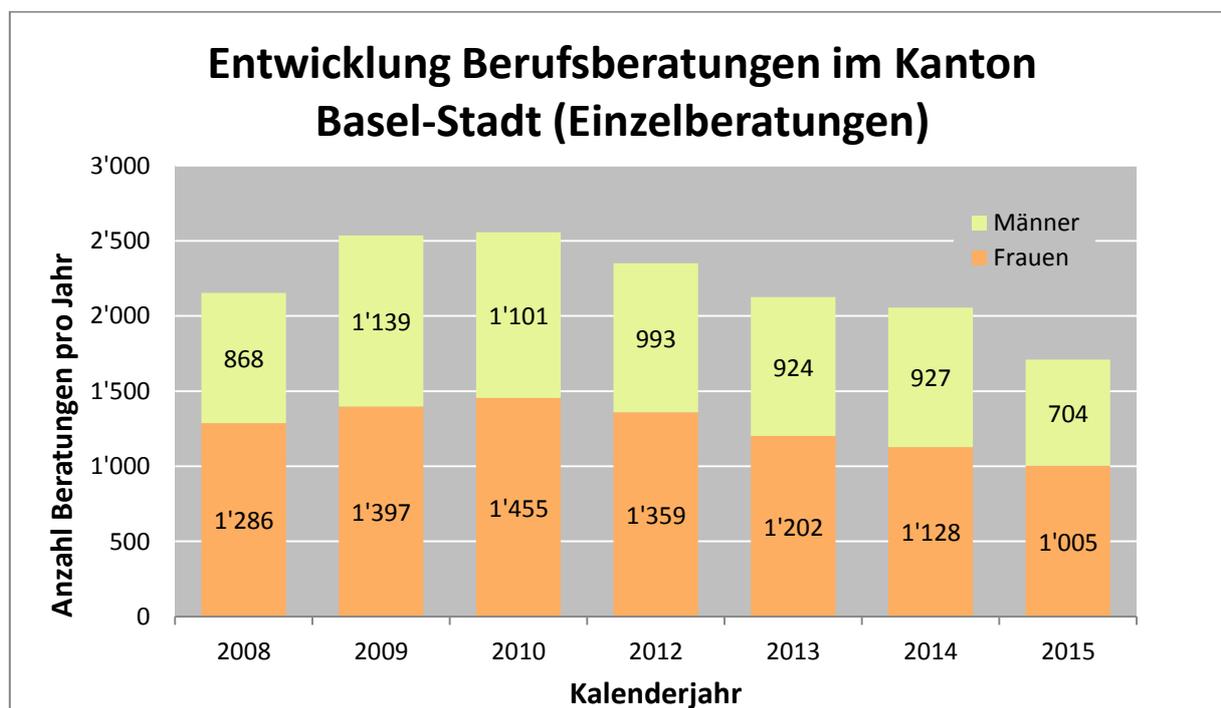
Kommentar: Obige Zahlen belegen, dass sich die Verteilung der Anschlusslösungen bei Männern und Frauen unterscheidet: Frauen besuchen deutlich häufiger ein Gymnasium oder eine andere weiterführende Schule als Männer, dafür treten letztere häufiger in die berufliche Grundbildung ein. Ein Brückenangebot nutzen Männer etwas öfter als Frauen.

Noch deutlicher sind die Unterschiede, wenn die Schüler/-innen nach Nationalität oder Erstsprache gruppiert werden: Deutschsprachige und Schweizer besuchen etwa doppelt so häufig eine weiterführende Schule als Fremdsprachige und Schüler mit ausländischer Nationalität. Umgekehrt nehmen 40% der Fremdsprachigen ein Brückenangebot in Anspruch, bei den Ausländern sind es 43%. Damit unterscheiden sich diese deutlich von den Deutschsprachigen (15%) und Schweizern (20%). Rund ein Fünftel der Fremdsprachigen tritt in die berufliche Grundbildung über.

7.3 Berufsberatung

Kennzahlen 1	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Anzahl Besuche im Berufsinformationszentrum	6'796	6'114	6'531	7'255	7'785	7'944	7'944
Anzahl Personen in Einzelberatungen	2'536	2'556	2'401	2'352	2'126	2'055	1'709
-Frauenanteil	55.1%	56.9%	*	57.8%	56.5%	54.9%	58.8%
-Anteil Personen unter 18	36.3%	35.9%	*	32.3%	33.3%	26.1%	24.5%
-Anteil Personen nicht CH	38.8%	35.4%	*	29.2%	34.5%	32.4%	27.0%
Anzahl Beratungssitzungen	4'725	3'839	4'328	4'216	3'887	3'536	2'545
Durchschnittliche Beratungssitzungen pro Person	1.86	1.50	1.80	1.79	1.83	1.72	1.49
Anzahl Kurzberatungen ¹						909	1665
Anzahl Bewerbungsunterstützung ¹						244	401
Anzahl Schulhaussprechstunden ¹						576	388
Anzahl Lehrpersonenberatung ¹						60	319
Anzahl Online-Anfragen ¹						110	264
Anzahl telefonische Auskünfte BIZ, Sekretariat ¹						1200	692
Anzahl laufende Mentoring-Tandems BS	49	57	53	28	44	50	38
- Frauenanteil"	65.3%	56.1%	56.6%	53.6%	47.6%	62.0%	55.3%
- Anteil Personen nicht CH	44.3%	33.4%	40.0%	54.8%	39.0%	60.8%	64.0%
- Anteil mit Anschlusslösung "Berufsbildung"	60.3%	69.5%	72.0%	71.4%	73.0%	76.2%	71.5%
Anzahl MentorInnen in Pool	82	94	84	81	100	83	75

¹ Da die Systematik der Dienstleistungen der Berufsberatung 2014 geändert hat, ist ein Vergleich mit den Vorjahren nicht möglich



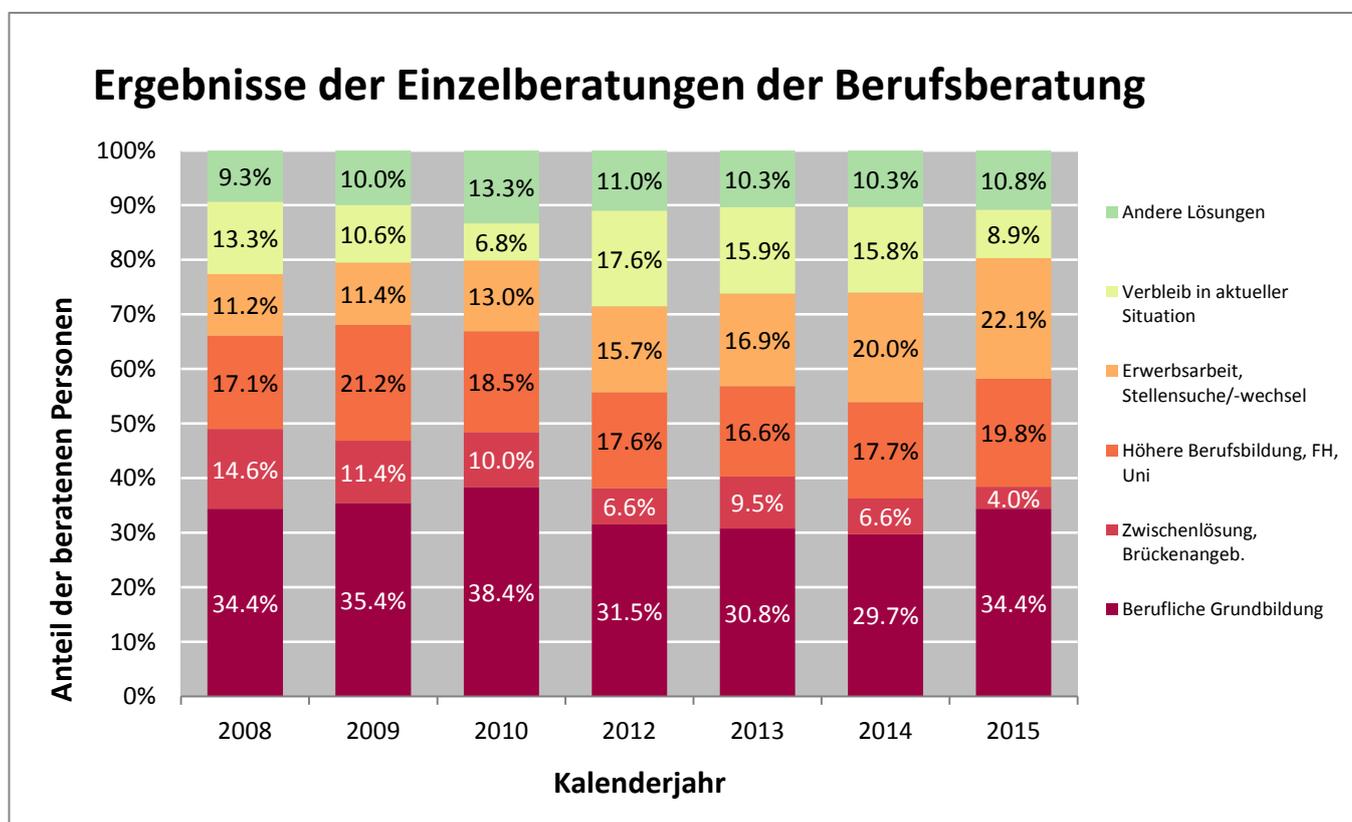
Kommentar: Die Beratungen der Berufsberatung verschieben sich stärker in die Schulhäuser und finden nicht mehr ausschliesslich im Berufsinformationszentrum BIZ statt. Der deutliche Anstieg der Kurz- und Lehrpersonenberatungen kompensiert dabei den erneuten Rückgang der Einzelberatungen und erklärt teilweise auch den leichten Rückgang der Besuche im Berufsinformationszentrum BIZ. Das im Vorjahr neu eingeführte Angebot der Bewerbungsunterstützung hat sich gut etabliert.

Das Mentoring für Jugendliche begleitete im 2015 weniger Jugendliche als im Vorjahr. Die Altersstruktur hat sich in den letzten Jahren nur unwesentlich verändert und liegt im 2015 bei durchschnittlich 19.7 Jahre. Der hohe Prozentsatz (71.5%) von Anschlusslösungen in die Berufsbildung bleibt konstant, die Verbleibdauer im Mentorat beträgt 197 Tage bei den Männern und 199 Tage bei den Frauen.

Berufliche Situation der beratenen Personen und Beratungsergebnis

Kennzahlen 2	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Beschäftigungssituation der Personen in Einzelberatungen							
in Ausbildung	46.8%	43.3%	*	41.1%	42.5%	37.1%	38.9%
erwerbstätig	31.7%	31.1%	*	32.5%	32.6%	35.6%	35.2%
erwerbslos, nicht erwerbstätig	19.7%	23.7%	*	23.7%	22.1%	24.8%	21.6%
Beratungsergebnis Einzelberatungen							
Berufliche Grundbildung	35.4%	38.4%	*	31.5%	30.8%	29.7%	34.4%
Zwischenlösung, Brückenangeb.	11.4%	10.0%	*	6.6%	9.5%	6.6%	4.0%
Höhere Berufsbildung, FH, Uni	21.2%	18.5%	*	17.6%	16.6%	17.7%	19.8%
Erwerbsarbeit, Stellensuche/-wechsel	11.4%	13.0%	*	15.7%	16.9%	20.0%	22.1%
Verbleib in aktueller Situation	10.6%	6.8%	*	17.6%	15.9%	15.8%	8.9%
Andere Lösungen	10.0%	13.3%	*	11.0%	10.3%	10.3%	10.8%

* für 2011 liegen die entsprechenden Werte nicht vor



Kommentar: Mit 35% Erwerbstätigen und 22% Erwerbslosen besuchen erneut sehr viele Erwachsene Personen die Berufsberatung. Dies zeigt sich auch bei den Beratungsergebnissen, wo jeweils etwa 20% eine neue Stelle suchen oder sich für eine höhere Ausbildung auf der Tertiärstufe interessieren. Mit 34% bleibt aber eine berufliche Grundbildung das wichtigste Beratungsergebnis.

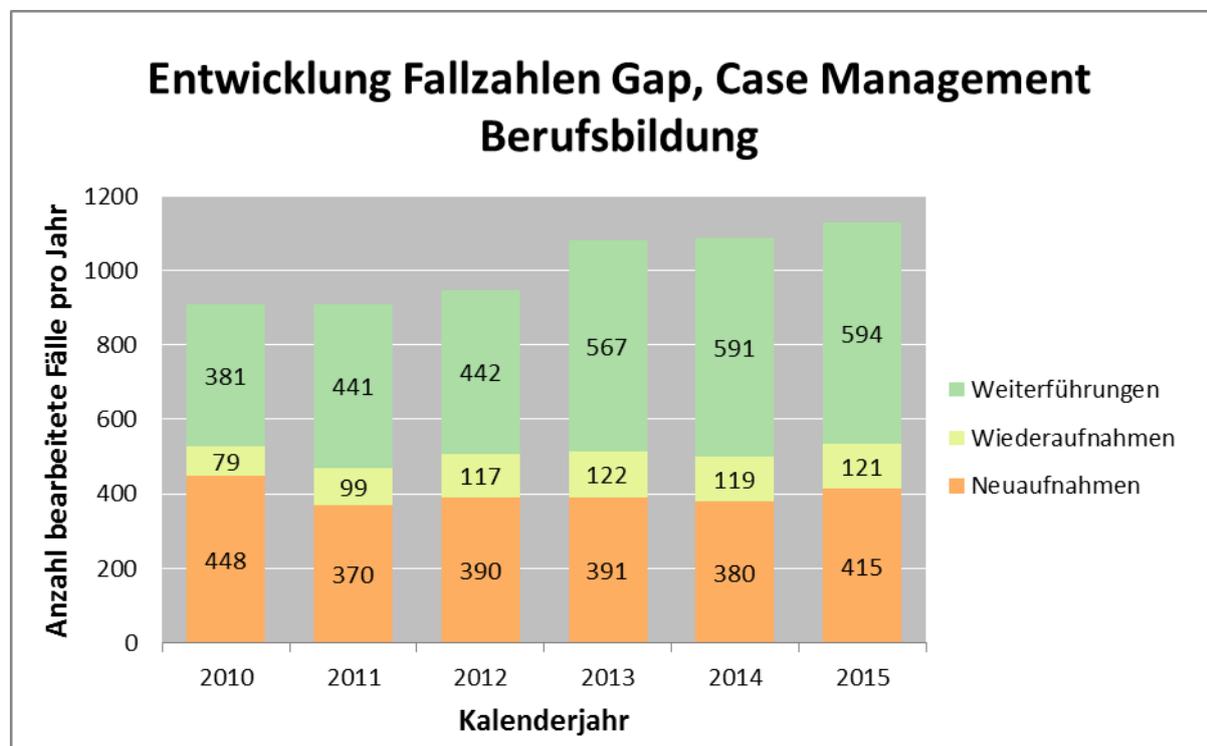
7.4 Gap, Case Management Berufsbildung

«Gap, Case Management Berufsbildung» richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die für den Übertritt ins Berufsleben zusätzliche Unterstützung benötigen.

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Neueintritte*						
Fallzahlen Total	527	469	507	513	499	536
Ausbildungssituation						
nicht in Ausbildung	43%	59%	48%	51%	57%	48%
Ausbildung in Sek. I	39%	19%	29%	32%	19%	28%
Übergangsausbildung Sek.I -Sek.II	9%	10%	12%	10%	14%	13%
Ausbildung in Sek. II	9%	12%	11%	7%	9%	11%
Bearbeitete Fälle						
Fallzahlen Total	908	910	949	1080	1090	1130
Falltyp						
Neuaufnahmen	49%	41%	41%	36%	35%	37%
Wiederaufnahmen	9%	11%	12%	11%	11%	11%
Weiterführungen ¹	42%	48%	47%	53%	54%	53%
Abgeschlossene Fälle						
Fallzahlen Total	464	463	381	489	494	555
Begleitdauer						
0-6 Monate	49%	51%	53%	36%	44%	41%
6-12 Monate	24%	22%	23%	24%	20%	21%
1-2 Jahre	27%	19%	13%	24%	22%	21%
2-3 Jahre	0%	7%	6%	9%	8%	10%
über 3 Jahre	0%	0%	4%	7%	7%	7%

* Neu- und Wiederaufnahmen

¹ Unter „Weiterführungen“ werden Begleitungen verstanden, die sich über den Jahreswechsel erstrecken, d.h. in mehreren Kalenderjahren aktiv sind.



Kommentar: Der Anteil an Jugendlichen ohne Ausbildungsstruktur ist in den letzten Jahren stetig gewachsen: 2015 waren die Hälfte der Jugendlichen bei der Aufnahme bei Gap in keiner Ausbildungsstruktur. Ebenfalls kontinuierlich zugenommen hat der Anteil der Langzeitbegleitungen bei den bearbeiteten Fällen.

Männliche Jugendliche und junge Erwachsene sind im Case Management etwas übervertreten (2015: 56% der bearbeiteten Fälle). Eine grosse Mehrheit der Jugendlichen (2015: 70%) ist in der Schweiz geboren und hat damit die gesamte Schulzeit in der Schweiz absolviert.

Statusänderung bei Ein- und Austritt ins Gap, Case Management Berufsbildung

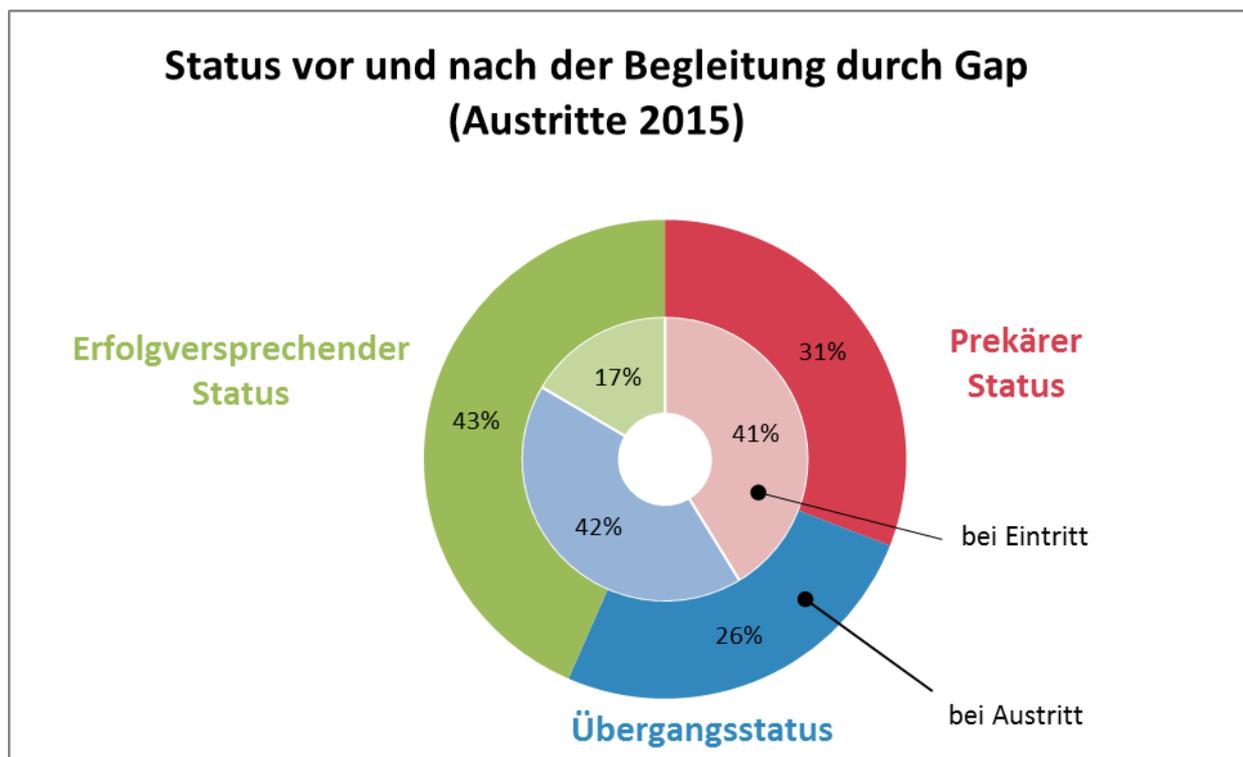
Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird bei Ein- und Austritt ins Case Management jeweils der berufliche Status festgehalten. Dabei werden folgende Begriffe verwendet:

„**prekärer Status**“ bei Erwerbslosen oder Personen ohne strukturierten Tagesablauf.

„**Übergangstatus**“ bei Personen, die die Volksschule oder ein Brückenangebot besuchen.

„**erfolgsversprechend**“ bei Erwerbstätigen oder in weiterführenden Ausbildungen (Berufslehren, schulischen Berufsausbildungen oder Maturitätsschulen) befindlichen Personen.

Persönlicher Status	2011		2012		2013		2014		2015	
	Eintritt	Austritt								
"Prekärer"	41%	36%	43%	41%	43%	31%	44%	31%	41%	31%
"Übergang"	42%	29%	41%	24%	44%	25%	42%	24%	42%	26%
"Erfolgsversprechend"	18%	35%	16%	35%	13%	44%	15%	45%	17%	43%



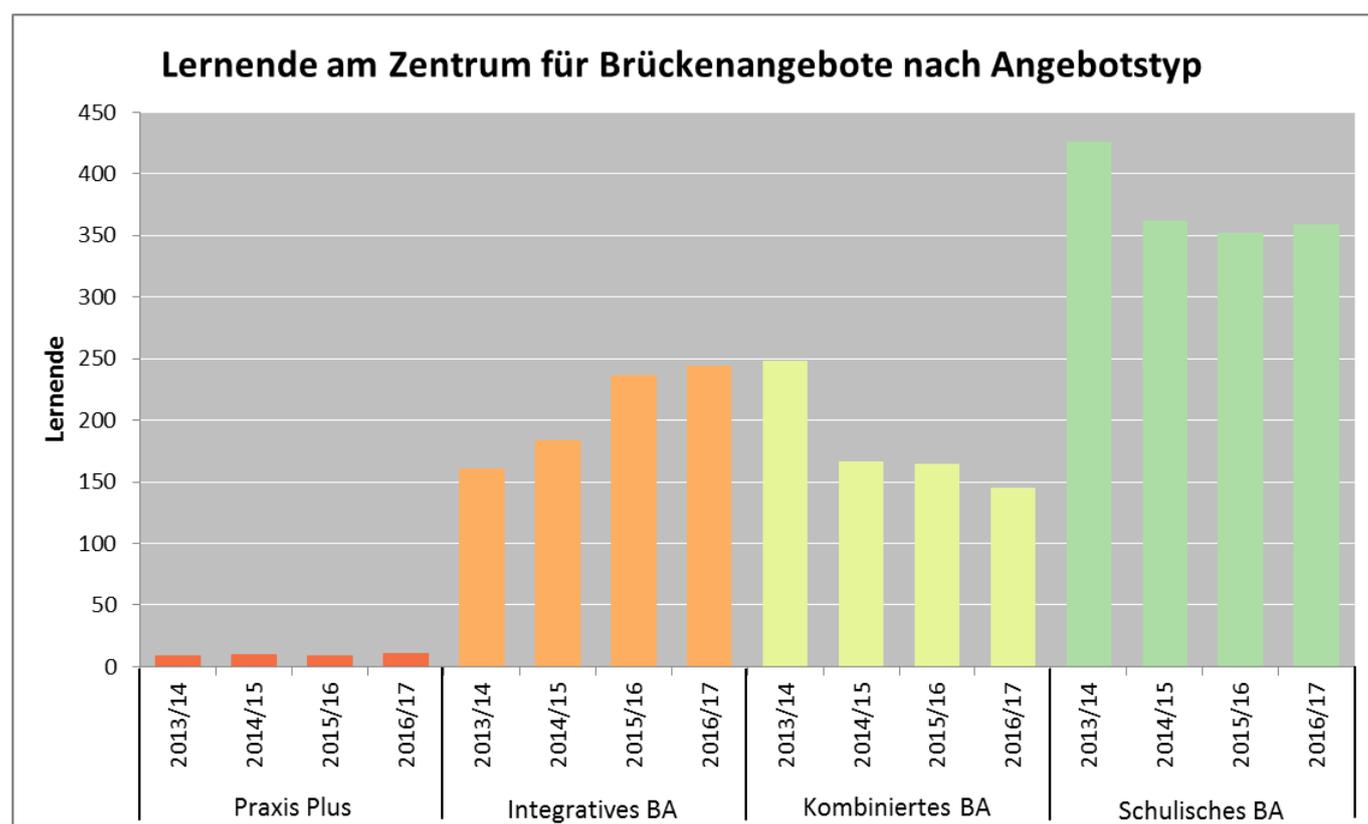
Kommentar: Vor Eintritt ins Case Management wurde 2015 der Status von 41% der Jugendlichen als "prekär" eingestuft, 42% als "Übergangstatus" und 17% als "Erfolgsversprechend". Bei Austritt aus dem Case Management hatten 43% eine erfolgsversprechende Lösung, 26% eine Übergangslösung und noch 31% den Status "prekär" (alle Werte: abgeschlossene Fälle 2015). Der Anteil an Jugendlichen mit einer erfolgsversprechenden Lösung hat also deutlich zugenommen.

7.5 Schülerzahlen bei den Brückenangeboten

Die Brückenangebote helfen jenen Jugendlichen, die den direkten Sprung in die Berufslehre, in die Berufsbildung in einer Vollzeitschule oder in eine weiterbildende Schule nicht geschafft haben oder noch nicht wissen, in welche Richtung es weitergehen soll.

Lernende am Zentrum für Brückenangebote (ZBA)

	Praxis Plus				Integratives BA				Kombiniertes BA				Schulisches BA			
	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Lernende	9	10	9	11	161	184	237	244	248	167	165	145	426	362	352	359
Davon... (Prozentanteile)																
Frauen	22	20	22	36	40	43	28	29	48	48	42	42	57	48	49	48
Schweizer/-innen	78	80	67	45	4	4	5	4	46	40	44	42	56	55	54	57
Deutschsprachige	56	30	44	36	-	-	-	-	26	21	21	24	33	32	33	36
In BS wohnhaft	100	100	89	100	57	51	49	61	96	92	97	96	74	67	70	77



Kommentar: Die Zahl der Lernenden in den kombinierten Brückenangeboten ist im Schuljahr 2016/2017 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, die schulischen Brückenangebote haben leicht zugenommen.

In den integrativen Brückenangeboten setzte sich die Entwicklung der vergangenen Jahre auch im Schuljahr 2016/2017 fort und es war erneut eine Zunahme zu verzeichnen. Erstmals besuchten im Schuljahr 2015/2016 mehr Jugendliche aus den umliegenden Kantonen (BL, SO, AG) als Jugendliche aus BS ein integratives Brückenangebot. Als Reaktion auf diese Entwicklung hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt im November 2015 verfügt, dass bis auf weiteres nur noch Jugendliche mit Wohnsitz BS in die integrativen Brückenangebote aufgenommen werden können. Aus diesem Grund kann für das Schuljahr 2017/2018 mit einem Rückgang der Zahl der Lernenden in diesem auf 2 Jahre angelegten Angebot gerechnet werden.

Auffällig ist der generell sinkende Anteil an weiblichen Lernenden in den Brückenangeboten, besonders ausgeprägt zeigt sich dies in den integrativen Angeboten.

Alle Brückenangebote im Kanton Basel-Stadt

Anzahl Lernende nach Angebot	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Zentrum für Brückenangebote (ZBA)							
Basis	254	245	211	222	205	177	175
Basis plus	135	142	143	153	128	142	148
Kaufmännische Vorbereitungsschule	37	35	38	35	15	17	20
IBK ¹ , Log in	116	134	144	177	198	253	260
Vorlehre A Job (inkl. Vorlehre A aprentas)	56	45	53	58	51	44	31
Vorlehre A	207	170	163	190	116	121	114
Praxis Plus (neu ab 2012)	0	0	8	9	10	9	11
Total	805	771	760	844	723	763	759
Frauenanteil	50%	50%	49%	51%	47%	40%	41%
Vorkurse der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (AGS)							
Vorkurs Elektro	10	6	11	12	11	8	13
Vorkurs Ernährung	14	9	6	9	10	7	8
Vorkurs für Chemieberufe	11	14	7	15	15	12	12
Vorkurs Holz	10	13	12	12	13	11	9
Vorkurs Metall	20	20	24	23	17	16	25
Vorkurs Medizinische Richtung	16	13	16	15	17	15	16
Total	81	75	76	86	83	69	83
Frauenanteil	35%	31%	30%	27%	24%	33%	31%
Vorkurse und Vorlehren der Berufsfachschule Basel (BFS)							
Vorkurs Detailhandel	15	16	13	13	9	18	16
Vorlehre Betreuung	21	17	16	19	14	11	15
Total	36	33	29	32	23	29	31
Frauenanteil	81%	55%	72%	69%	70%	59%	52%
Brückenangebote TOTAL	922	879	865	962	829	861	873
Frauenanteil Brückenangebote Total	50%	49%	48%	49%	45%	41%	40%

¹ Integrations- und Berufswahlklassen

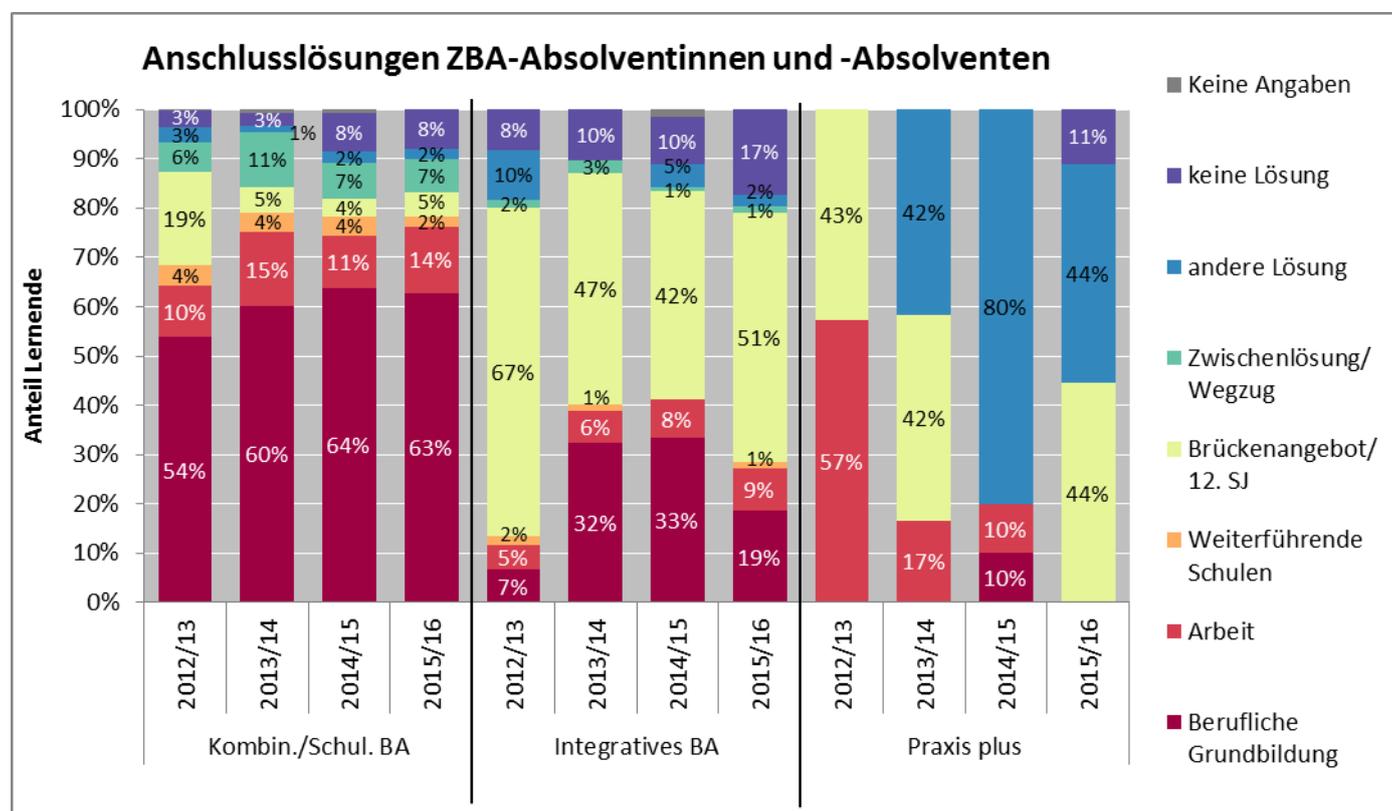
7.6 Übertritte aus den Brückenangeboten

Die nachfolgenden Zahlen geben Auskunft darüber, welchen Bildungsweg die Absolventinnen und Absolventen nach dem Besuch der Brückenangebote einschlagen. Sie beziehen sich auf den Zeitpunkt der Befragung (nicht auf das Übertrittsjahr).

Lernende am Zentrum für Brückenangebote (ZBA)

	Kombin./Schul. BA				Integratives BA*				Praxis plus			
	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Anschlusslösung:												
Weiterführende Schulen	25	26	20	10	1	1	0	1	0	0	0	0
Brückenangebot/12. SJ	116	33	19	24	40	36	53	41	3	5	0	4
Berufliche Grundbildung	326	384	326	315	4	25	42	15	0	0	1	0
Zwischenlösung/Wegzug	35	70	36	35	1	2	1	1	0	0	0	0
Arbeit	63	95	54	68	3	5	10	7	4	2	1	0
andere Lösung	19	9	12	10	6		6	2		5	8	4
keine Lösung	21	17	40	40	5	8	12	14				1
Keine Angaben erhalten	1	4	4				2					
Total	606	638	511	502	60	77	126	81	7	12	10	9

* nur Übertritte aus dem 2. Jahr eines integrativen Brückenangebotes



Kommentar: Mehr als 60% der Jugendlichen aus den kombinierten und schulischen Brückenangeboten sind im Sommer 2016 in eine Berufsausbildung (EBA oder EFZ) übergetreten. Damit konnte das erfreuliche Resultat des Vorjahres wiederholt werden.

Wiederum deutlich zurückgegangen ist der Anteil Jugendlicher, die nach einem Brückenangebot eine weiterführende Schule besuchen.

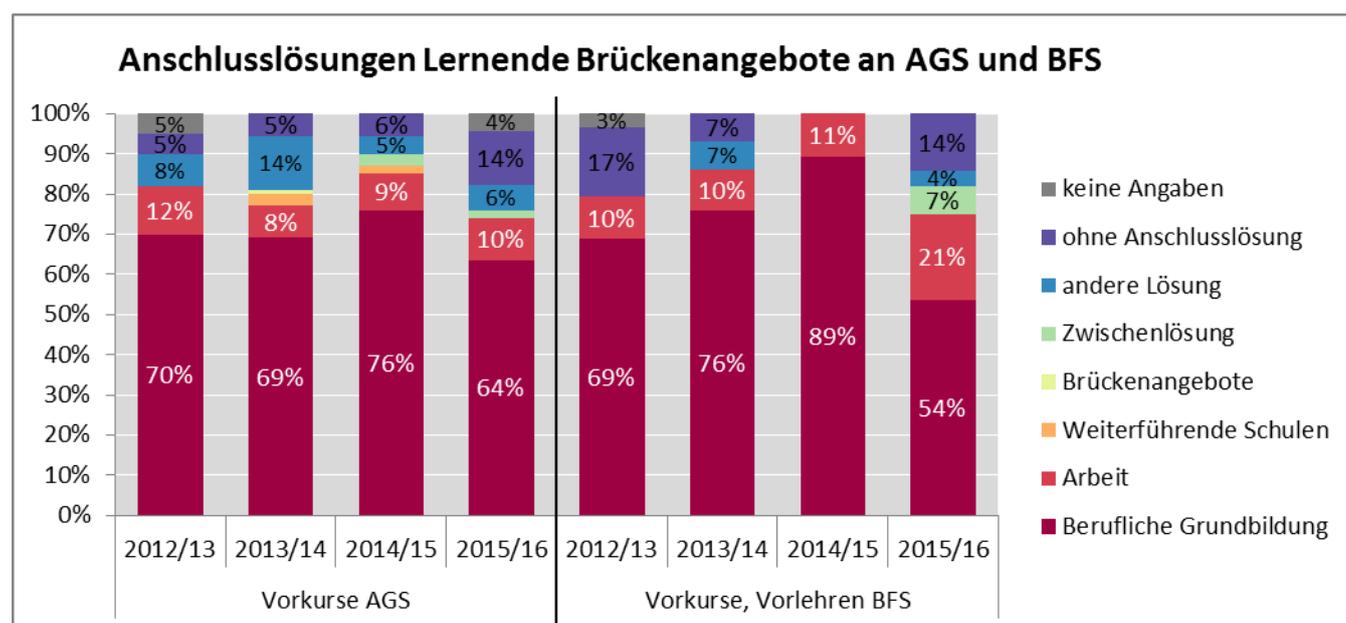
In einigen Berufsfeldern sind Berufspraktika eine Voraussetzung für den anschliessenden Beginn einer Berufsausbildung. Die grosse Mehrheit der Lernenden, welche im Sommer 2016 in ein Arbeitsverhältnis übergetreten sind, hat ein solches Praktikum begonnen. Aus diesem Grund werden diese Übertritte vom ZBA ebenfalls als Erfolge interpretiert.

Insgesamt haben also 77% aller Lernenden aus den kombinierten und schulischen Brückenangeboten am Ende des Schuljahres 2016/2017 den direkten Schritt in die Berufsbildung oder in eine von den Ausbildungsbetrieben geforderten Vorbereitung (Praktikum) für den Beginn einer Berufsausbildung geschafft.

Für Jugendliche aus den integrativen Angeboten scheint der direkte Einstieg in die Berufsbildung deutlich erschwert zu sein. Dies kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass vermehrt Jugendliche mit wenig Bildungserfahrung und/oder komplexeren Schwierigkeiten den Einstieg in die Berufsbildung suchen..

Anschlusslösungen der Lernenden in Vorlehren/Vorkursen der AGS und BFS

	Vorkurse AGS				Vorkurse, Vorlehren BFS			
	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Anschlusslösung								
Weiterführende Schulen	0	3	2	0	0	0	0	0
Brückenangebote	0	1	0	0	0	0	0	0
Berufliche Grundbildung	70	76	82	61	20	22	17	15
Zwischenlösung	0	0	3	2	0	0	0	2
Arbeit	12	9	10	10	3	3	2	6
andere Lösung	8	15	5	6		2		1
ohne Anschlusslösung	5	6	6	13	5	2		4
keine Angaben	5			4	1			
Total	100	110	108	96	29	29	19	28



Kommentar: Die Lernenden, welche sich für einen Vorkurs der AGS anmelden, wissen oft schon, in welche Richtung ihre Berufsausbildung zielt. Nach bestandener Aufnahme zum Brückenangebot finden sie bis zum Beginn des neuen Schuljahres in den letzten Jahren häufiger doch noch eine Lehrstelle. Daher musste im letzten Schuljahr ein überraschend starker Einbruch festgestellt werden. Dies ist jedoch positiv zu werten, da es dadurch mehr Direktübertritte in die berufliche Grundbildung gab.

Die Angebote der BFS Basel (Vorkurs Detailhandel, Vorkurs Hauswirtschaft/Textil und Vorlehre Betreuung) haben den Zweck, die Lernenden auf eine entsprechende berufliche Grundbildung vorzubereiten. Je höher diese Quote, umso besser. Im Schuljahr 2015/16 ist die Zahl derjenigen Jugendlichen, welche eine „passgenaue“ Anschlusslösung fanden, zurückgegangen.

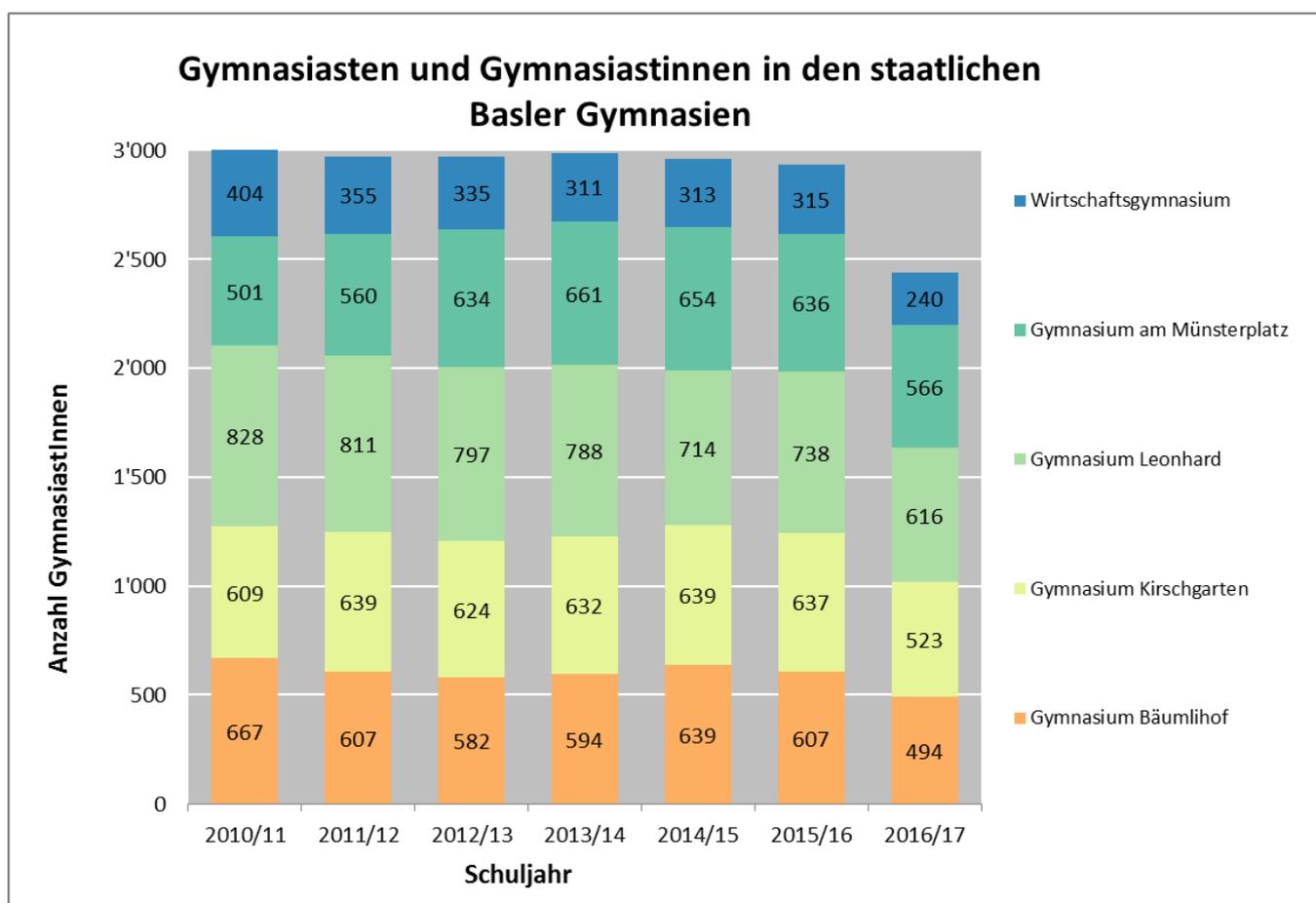
Sekundarstufe II Allgemeinbildende, weiterführende Schulen

7.7 Schülerzahlen der öffentlichen Basler Gymnasien

Gymnasiaten/-innen im ...	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Gymnasium Bäumlhof	667	607	582	594	639	607	494
Gymnasium Kirschgarten	609	639	624	632	639	637	523
Gymnasium Leonhard	828	811	797	788	714	738	616
Gymnasium am Münsterplatz	501	560	634	661	654	636	566
Wirtschaftsgymnasium	404	355	335	311	313	315	240
Alle staatlichen Gymnasien	3009	2972	2972	2986	2959	2933	2439

Anteil Mädchen / Frauen	53%	54%	55%	56%	55%	55%	55%
Anteil Fremdsprachige*	24%	27%	27%	27%	28%	29%	29%
Anteil Staatsangehörigkeit CH	86%	84%	85%	85%	84%	83%	84%
Anteil Wohnsitz BS	89%	89%	88%	87%	88%	87%	84%

* Lernende mit Erstsprache ≠ Deutsch

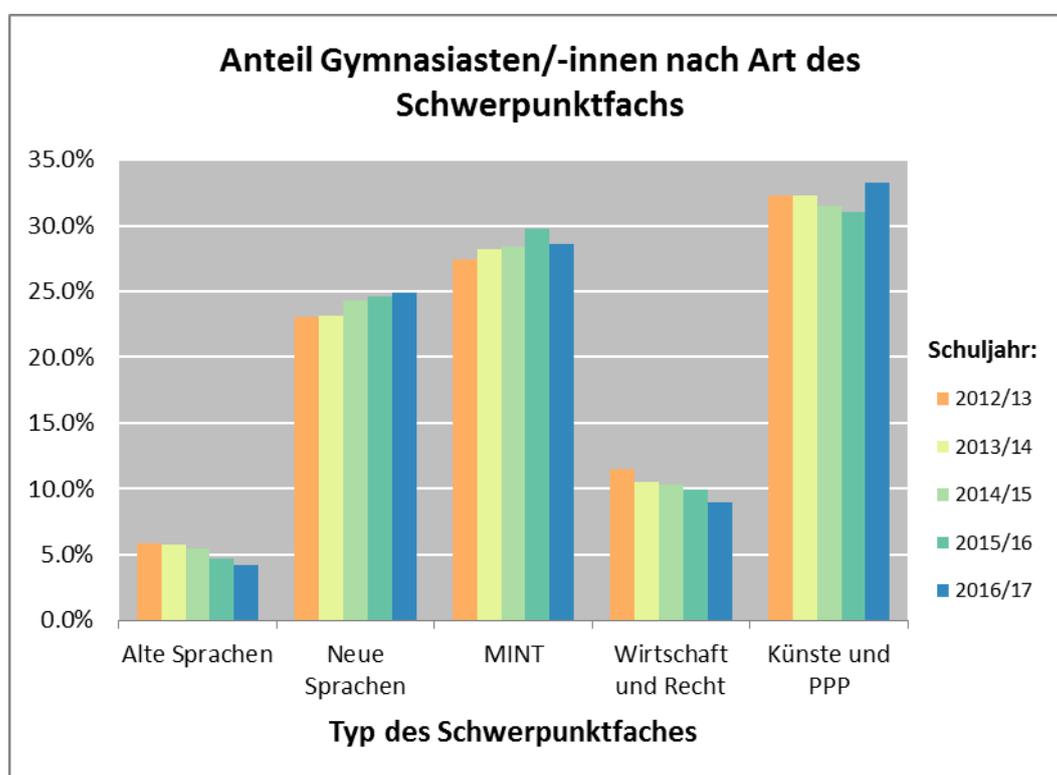


Kommentar: Die Zahl der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten blieb in den letzten Jahren praktisch konstant bei knapp 3'000. Wegen der Schulharmonisierung gab es 2016/17 keine Neueintritte ins Gymnasium, was den Rückgang erklärt. Wegen der Verkürzung des Gymnasiums von fünf auf vier Jahre ist jedoch auch in Zukunft mit diesen niedrigeren Schülerzahlen zu rechnen.

Über alle Gymnasien betrachtet blieb der Frauenanteil fast konstant bei rund 55%, ebenso verharrete der Anteil der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit Schweizer Staatsangehörigkeit bei rund 84%. Der Anteil der fremdsprachigen Lernenden hat seit 2009/10 stetig zugenommen und liegt 2016/17 bei rund 29%.

7.8 Wahl der Schwerpunktfächer in den öffentlichen Gymnasien

Schüler/-innen mit Schwerpunktfach...	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Griechisch	41	50	59	69	59	55	41
Latein Einstieg	55	59	54	50	48	36	27
Latein Fortsetzung	86	71	57	52	51	43	32
Spanisch	590	576	523	520	504	477	370
Italienisch Einstieg	139	123	122	138	149	162	149
Italienisch Fortsetzung	24	22	26	27	28	27	3
Englisch mit IB	-	-	-	-	24	43	73
Physik, Mathematik	235	250	207	232	237	245	206
Biologie und Chemie	568	576	592	604	587	610	477
Wirtschaft und Recht	404	355	335	311	298	286	214
Bildnerisches Gestalten	450	440	462	458	437	433	383
Musik	199	190	188	173	160	149	125
Philosophie, Psychologie, Pädagogik	158	215	291	326	315	310	286



Alte Sprachen: Schwerpunktfächer Griechisch, Latein Einstieg, Latein Fortsetzung

Neue Sprachen: Schwerpunktfächer Spanisch, Italienisch Einstieg, Italienisch Fortsetzung, Englisch

MINT: Schwerpunktfächer Physik und Mathematik, Biologie und Chemie

Künste: Schwerpunktfächer Bildnerischen Gestalten, Musik, Philosophie/Psychologie/Pädagogik

Kommentar: Der Rückgang 2016/17 bei allen Schwerpunktfächern spiegelt primär die Reduktion der Dauer des Gymnasiums von fünf auf vier Jahre wieder.

Das Interesse der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten am Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht und den altsprachlichen Schwerpunktfächern (Latein, Griechisch) hat in den letzten Jahren abgenommen. Bei den modernen Sprachen ist hingegen wieder ein Anstieg zu verzeichnen, der auf das neue Schwerpunktfach Englisch zurückzuführen ist. Eher zugelegt haben auch die naturwissenschaftlichen Schwerpunktfächer. Im Bereich Künste ist im aktuellen Schuljahr erneut eine Zunahme zu verzeichnen. Während bei den Frauen Bildnerisches Gestalten das beliebteste Schwerpunktfach ist, favorisieren die Männer Biologie/Chemie.

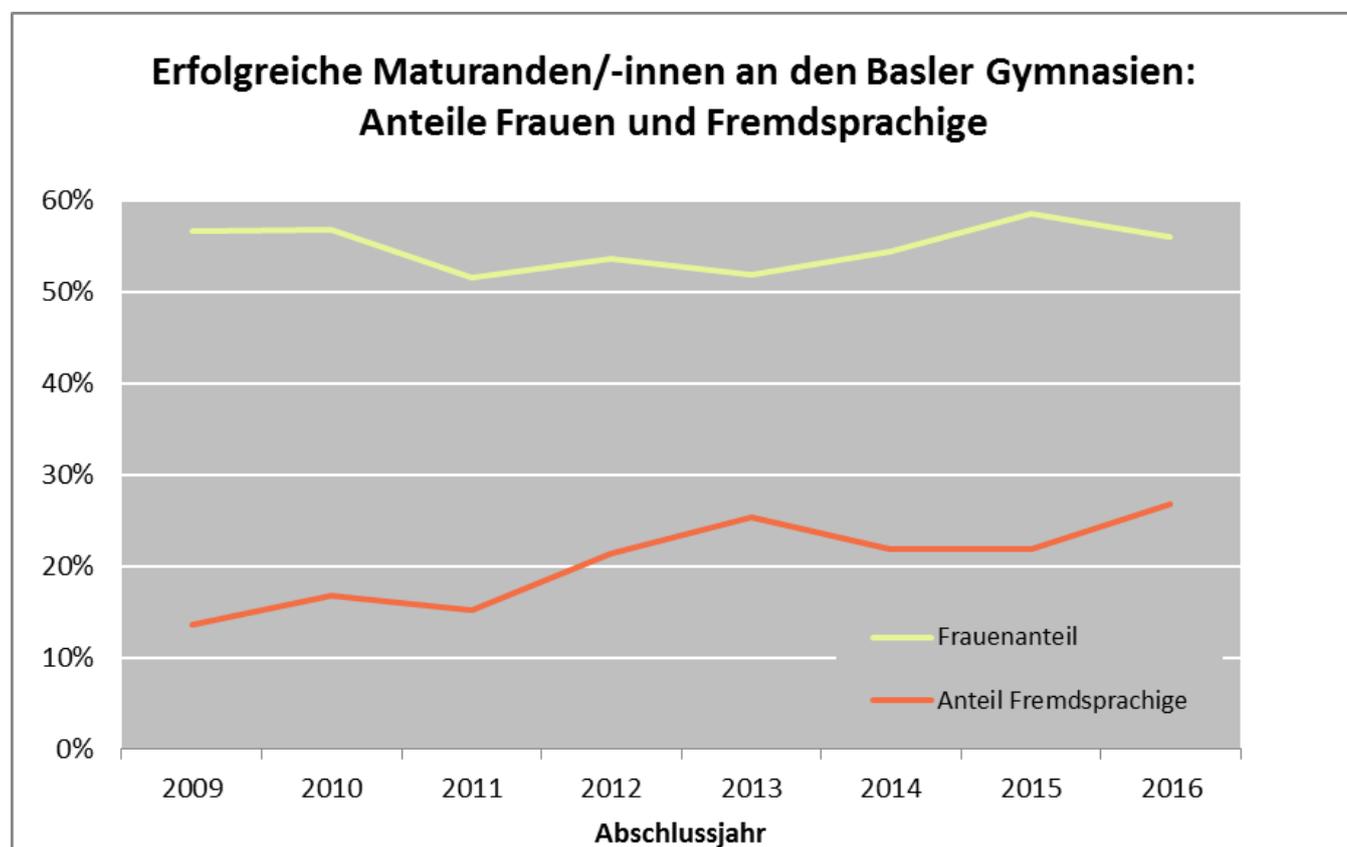
7.9 Gymnasiale Maturitäten und Passerelle

Abschlussjahr:	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Ausgestellte Maturitätszeugnisse ¹	538	594	631	558	564	590	666	568
Abschlüsse Passerelle ²	31	27	43	36	47	50	41	n.n.b.
Erfolgsquote (inkl. FG und MfB)	93%	95%	94%	95%	97%	97%	97%	95%
Anteil BS Erfolgreiche	78%	84%	80%	83%	85%	80%	79%	n.n.b.
Frauenanteil Erfolgreiche (inkl. FG, MfB)	57%	57%	52%	54%	52%	54%	59%	56%
Fremdsprachigenanteil Erfolgreiche ³	14%	17%	15%	21%	25%	22%	22%	27%

¹ An den fünf öffentlichen Gymnasien und dem Freien Gymnasium erfolgreich abgelegte Maturitätsprüfungen. Diese Kennzahl beinhaltet auch die Maturitätsprüfungen für Berufstätige (MfB), welche nur im Zweijahresrhythmus (in den ungeraden Kalenderjahren) stattfinden.

² Prüfungen für Berufsmaturandinnen und -maturanden zur Erlangung des Zugangs zu Universitären Hochschulen.

³ Gymnasiasten/-innen mit Erstsprache ≠ Deutsch. Diese Kennzahl bezieht sich nur auf die öffentlichen Gymnasien.



Kommentar: Die Zahl der gymnasialen Maturitätsabschlüsse weist deutliche Schwankungen auf, was vorwiegend auf die Maturitätsprüfungen für Berufstätige zurückzuführen ist: Diese werden nur im Zweijahresrhythmus abgelegt.

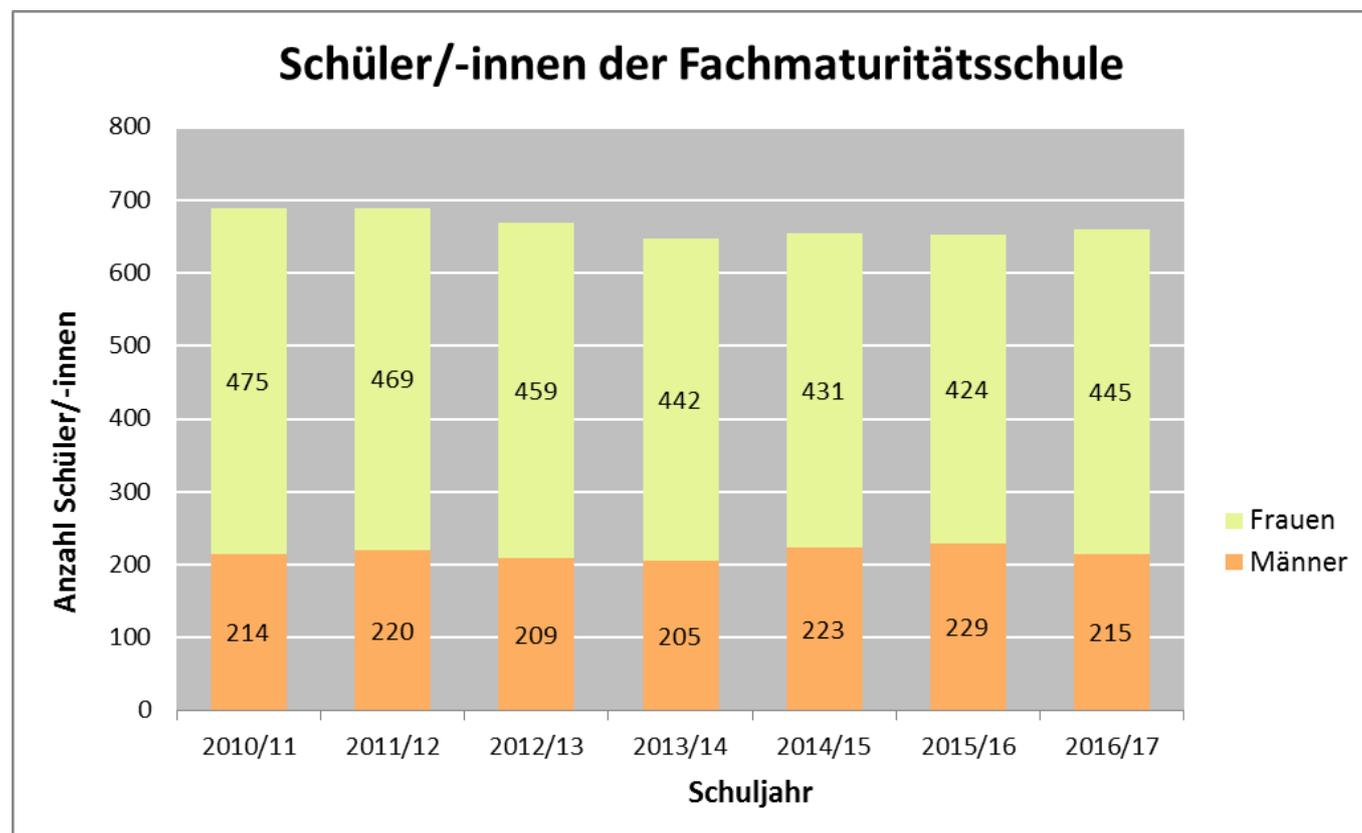
Tendenziell eher angestiegen ist in den letzten Jahren der Frauenanteil bei den erfolgreichen gymnasialen Maturitäten, 2016 betrug er rund 56%. Rund 80% der Maturitätszeugnisse wurden für Personen ausgestellt, die ihren Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt haben. Nachdem in den letzten beiden Jahren ein Rückgang bei den Maturitäten fremdsprachiger Personen zu verzeichnen war, wurde 2016 ein Rekordanteil von 27% verzeichnet.

Das Interesse an einem Passerellen-Abschluss hat in den letzten Jahren eher zugenommen.

7.10 Schülerzahlen Fachmaturitätsschule (FMS)

	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Schüler/-innen FMS Total	689	689	668	647	654	647	660
Fachmittelschüler/-innen	597	580	567	535	513	510	518
Fachmaturanden/innen im Praktikum	92	109	101	112	141	137	142
Anteil Frauen	69%	68%	69%	68%	66%	65%	67%
Anteil Fremdsprachige*	28%	30%	30%	32%	34%	34%	35%
Anteil Staatsangehörigkeit CH	84%	83%	84%	83%	82%	83%	81%
Anteil Wohnsitz BS	81%	78%	77%	77%	76%	77%	78%

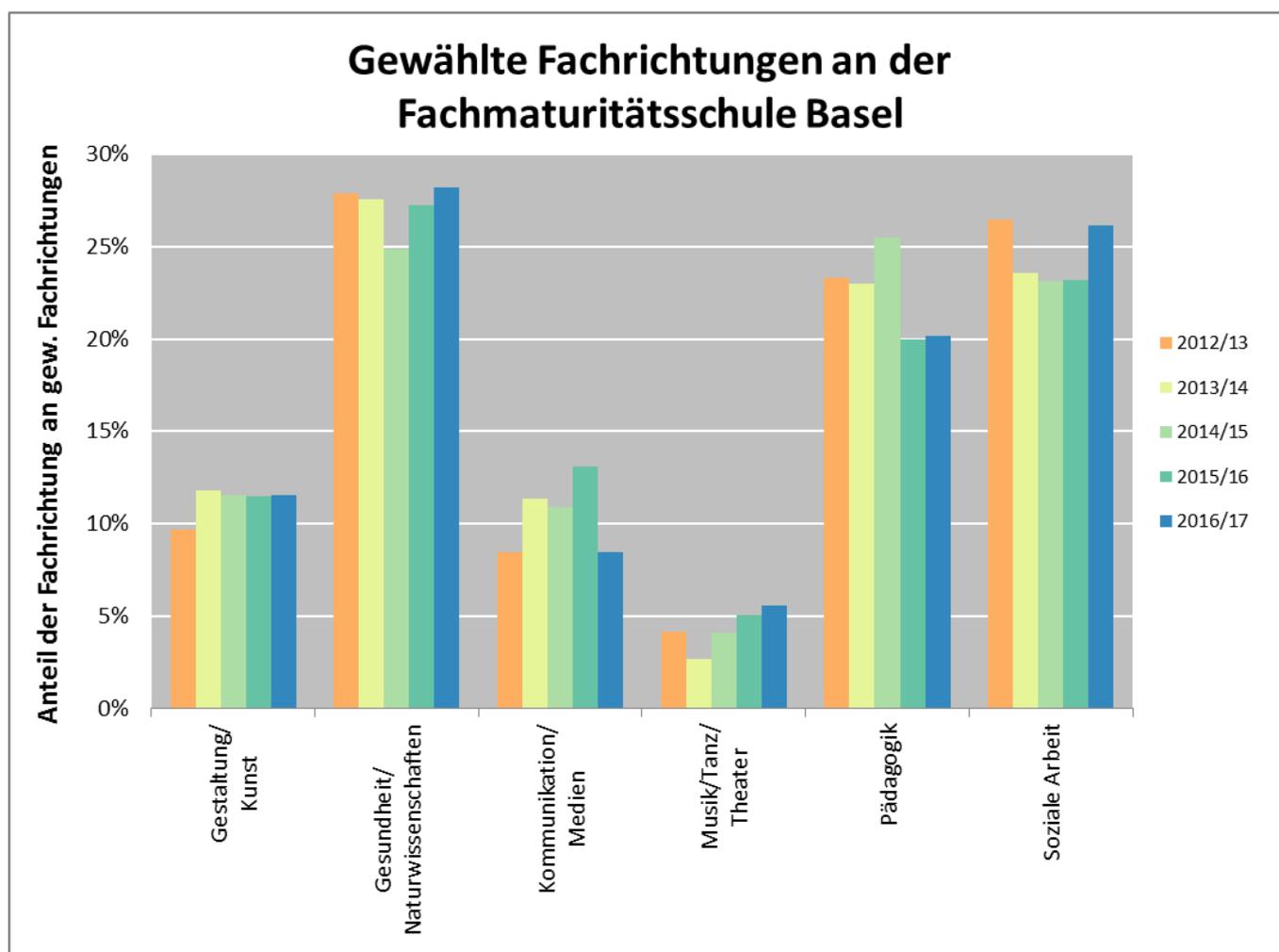
* Lernende mit Erstsprache ≠ Deutsch



Kommentar: Die Zahl der Schülerinnen und Schüler der FMS ist im aktuellen Schuljahr wieder angestiegen, nachdem in den letzten Jahren ein Rückgang zu verzeichnen war. Auch der Frauenanteil hat wieder leicht zugenommen und liegt aktuell bei 67%. Der Anteil der Schweizerinnen und Schweizern an der Schülerschaft liegt im Schuljahr 2016/17 bei 81%. Deutlich angestiegen ist in den letzten Jahren Anteil der Schüler/-innen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist - er liegt mittlerweile bei über einem Drittel.

7.11 Belegte Fachrichtungen an der Fachmaturitätsschule (FMS)

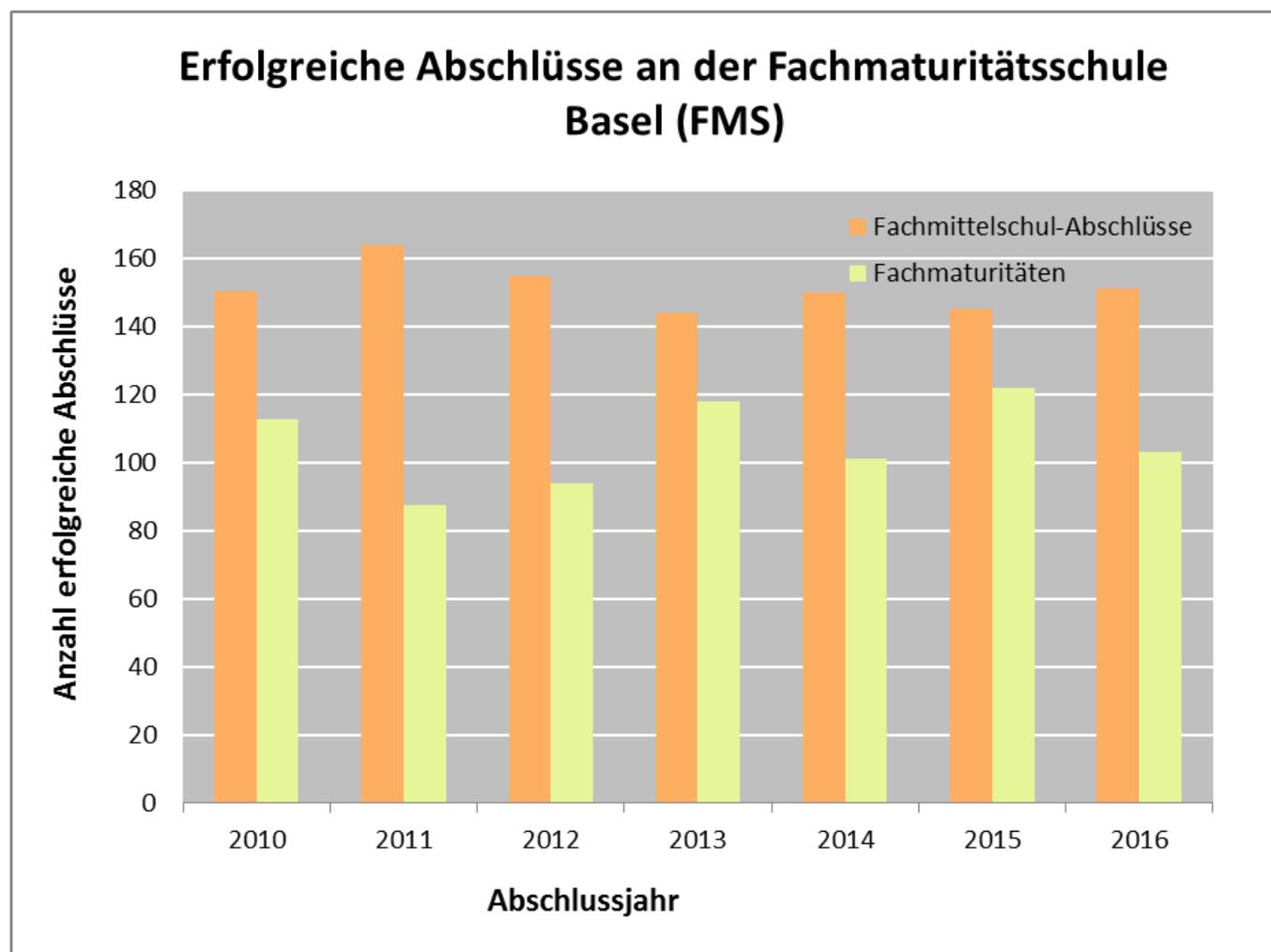
Schüler/-innen mit Fachrichtung...	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
Gestaltung/Kunst	65	60	49	57	54	57	56
Gesundheit/Naturwissenschaften	124	138	141	133	116	135	137
Kommunikation/Medien	61	55	43	55	51	65	41
Musik/Tanz/Theater	22	21	21	13	19	25	27
Pädagogik	91	84	118	111	119	99	98
Soziale Arbeit	144	139	134	114	108	115	127
ohne Fachrichtung	182	192	162	164	187	157	174



Kommentar: Die an der FMS am häufigsten belegte Fachrichtung ist derzeit „Gesundheit/Naturwissenschaften“ gefolgt von „Soziale Arbeit“. Deutlich zurückgegangen ist im letzten Jahr das Interesse an der Fachrichtung „Pädagogik“, dennoch gehört diese weiterhin zu den drei beliebtesten Fachrichtungen. Bei den Frauen sind aktuell die Fachrichtungen „Gesundheit/Naturwissenschaften“ und „Soziale Arbeit“ die beliebtesten, bei den Männern sind es „Gesundheit/Naturwissenschaften“ und „Pädagogik“.

7.12 Fachmaturitäten und Fachmittelschulabschlüsse

Abschlussjahr:	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Fachmittelschul-Abschlüsse:							
Prüfungsteilnehmer/-innen	177	178	176	161	169	163	157
Anteil erfolgreiche Lernende	85%	92%	88%	89%	89%	89%	96%
Frauenanteil erfolgreiche Lernende	74%	73%	66%	72%	70%	68%	72%
Fremdsprachigenanteil Erfolgreiche*	30%	26%	32%	31%		36%	34%
Fachmaturitäten:							
Prüfungsteilnehmer/-innen	141	115	127	133	133	139	119
Anteil erfolgreiche Lernende	80%	76%	74%	89%	76%	88%	87%
Frauenanteil erfolgreiche Lernende	73%	79%	64%	69%	71%	70%	65%



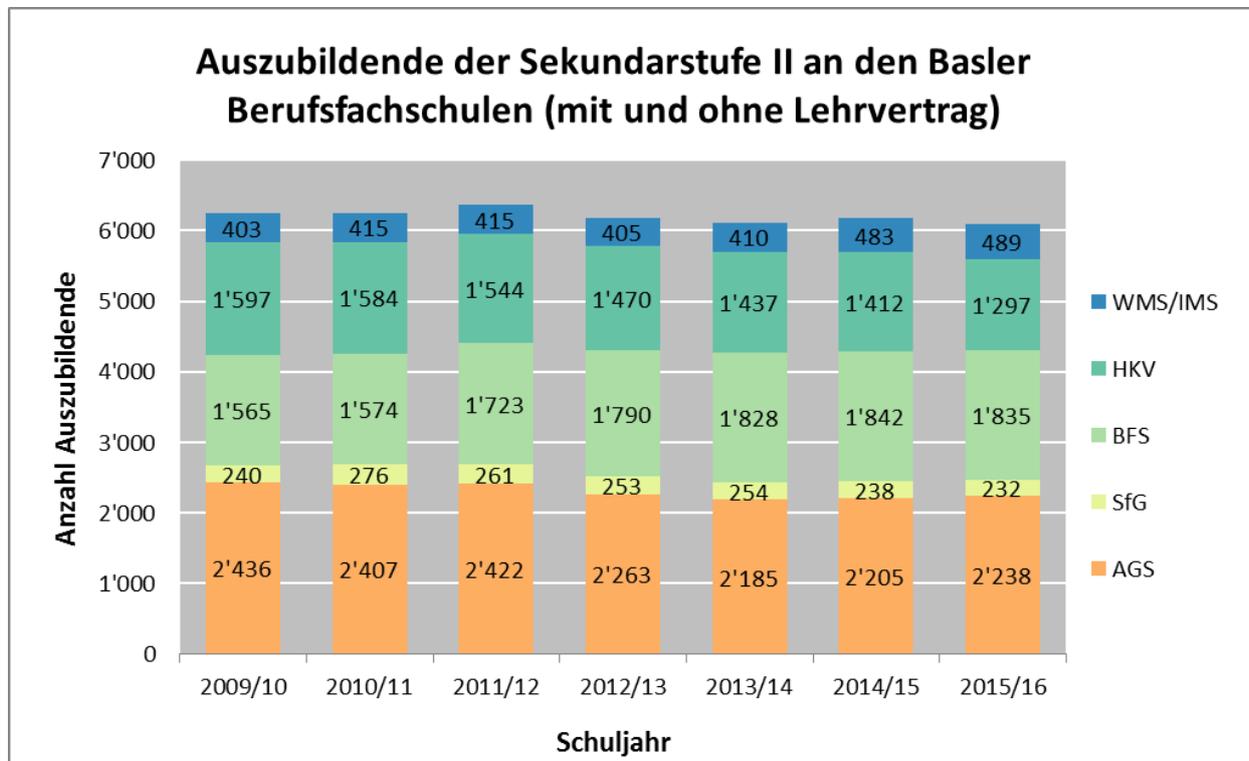
Kommentar: Etwa ein Drittel der Lernenden beendet die FMS mit dem Fachmittelschulabschluss, um anschliessend ein Studium an einer Höheren Fachschule (HF) bzw. eine anspruchsvolle Lehre in Angriff zu nehmen. Rund zwei Drittel der Lernenden, welche den Fachmittelschulabschluss erworben haben, streben anschliessend noch die Fachmaturität und damit die Berechtigung zu einem Studium an einer Fachhochschule (FH) an. Die Fachmaturität stellt mit einer durchschnittlichen Erfolgsquote von rund 81% einen äusserst anspruchsvollen Abschluss dar. Die Selektion erfolgt in der Regel im Rahmen der Fachmaturitätsarbeit bzw. den Prüfungen für die Fachmaturität Pädagogik. Die in allen Fachrichtungen – ausser der Fachrichtung Pädagogik – verlangten Praktika werden hingegen fast ausnahmslos mit grossem Erfolg absolviert.

Berufsbildende weiterführende Schulen

7.13 Auszubildende in berufsbildenden weiterführenden Schulen (Sek. II)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Lernende berufliche Grundbildung <u>mit</u> Lehrvertrag							
SfG	194	248	229	209	210	208	206
AGS	2'228	2'215	2'271	2'103	2'041	2'078	2'151
BFS*	1'432	1'461	1'537	1'561	1'604	1'633	1'638
HKV	1'377	1'365	1'343	1'309	1'273	1'218	1'150
WMS/IMS	403	415	415	405	410	483	489
Total	5'634	5'704	5'795	5'587	5'538	5'620	5'634
Frauenanteil	47%	47%	47%	47%	47%	47%	46%
Anteil Wohnsitz BS	34%	34%	34%	34%	34%	34%	34%

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Auszubildende berufliche Grundbildung <u>ohne</u> Lehrvertrag*							
SfG	46	28	32	44	44	30	26
AGS	208	192	151	160	144	127	87
BFS*	133	113	186	229	224	209	197
HKV	220	219	201	161	164	194	147
Total	607	552	570	594	576	560	457
Frauenanteil	53%	52%	53%	55%	56%	53%	58%
Anteil Wohnsitz BS	44%	41%	42%	39%	38%	39%	47%

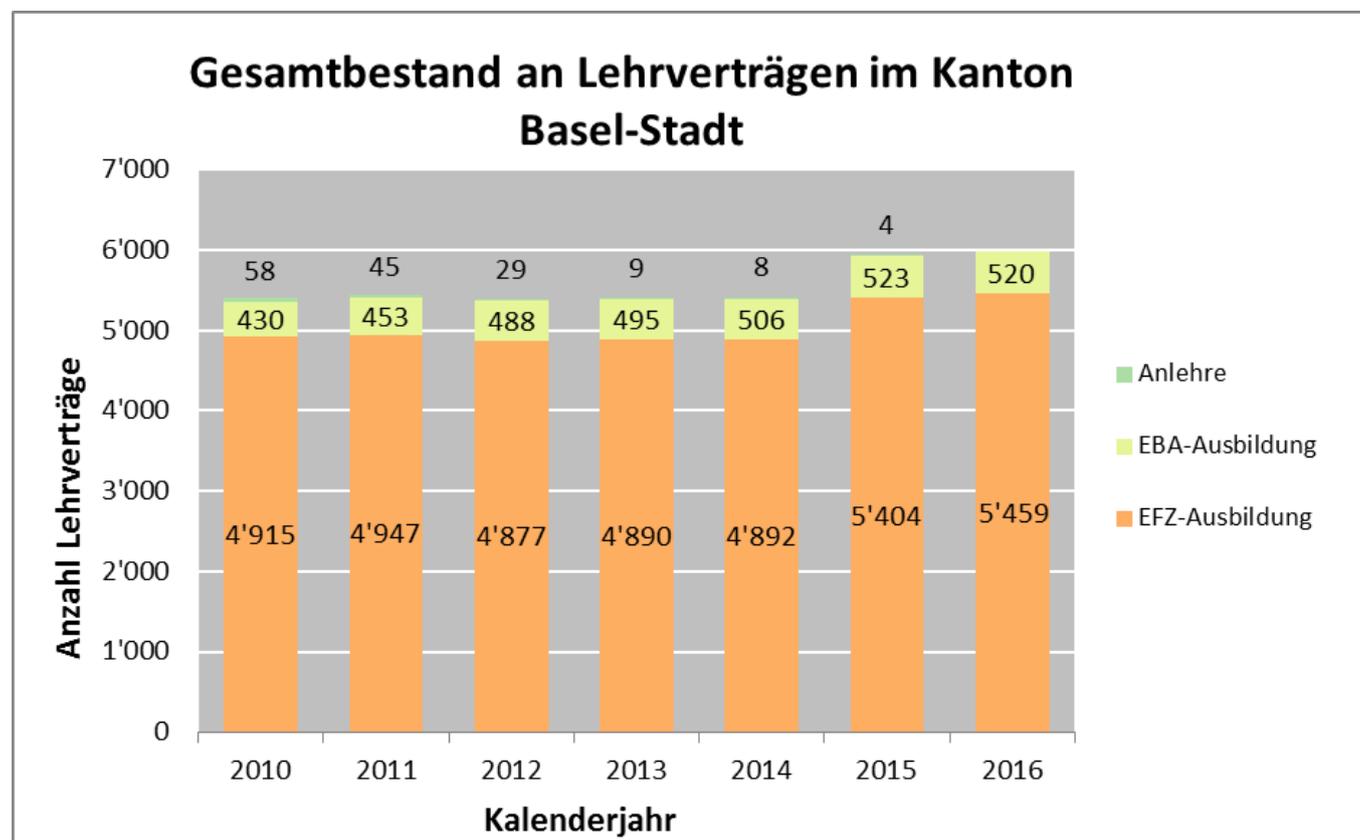


Kommentar: Insgesamt besuchten im Schuljahr 2015/16 rund 6'100 Lernende der Sekundarstufe II eine Berufsfachschule im Kanton Basel-Stadt. Der Frauenanteil blieb in den letzten Jahren praktisch unverändert bei rund 47%. Die Mehrheit der Lernenden an den berufsbildenden Schulen wohnt nicht im Kanton Basel-Stadt: Nur rund ein Drittel hat hier ihren Wohnsitz, zwei Drittel wohnen ausserhalb. 422 Personen absolvierten zwar die berufliche Grundbildung, waren aber nicht im Besitz eines Lehrvertrages. Es handelt sich dabei um Repetenten, Personen, die einen Berufsabschluss im Erwachsenenalter nachholen, oder Hörer.

7.14 Gesamtbestand an Lehrverträgen

In der nachfolgenden Tabelle sind die Bestände an Lehrstellen im Kanton Basel-Stadt aufgelistet. Die Zahlen stammen vom Bundesamt für Statistik und beziehen sich auf den Lehrkanton (=Ort, an dem die Lehre absolviert wird).

Gesamtbestand an Lehrverträgen	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
EFZ-Ausbildung	4'915	4'947	4'877	4'890	4'892	5'404	5'459
EBA-Ausbildung	430	453	488	495	506	523	520
Anlehre	58	45	29	9	8	4	-
Lehrverträge Total	5'403	5'445	5'394	5'394	5'406	5'931	5'979
Frauenanteil EFZ-Ausbildungen	46%	46%	46%	47%	46%	45%	44%
Frauenanteil EBA-Ausbildung	58%	56%	60%	58%	58%	60%	57%
Frauenanteil Anlehren	22%	18%	28%	56%	25%	25%	-
Frauenanteil an allen Lehrstellen	46%	47%	47%	48%	48%	47%	46%

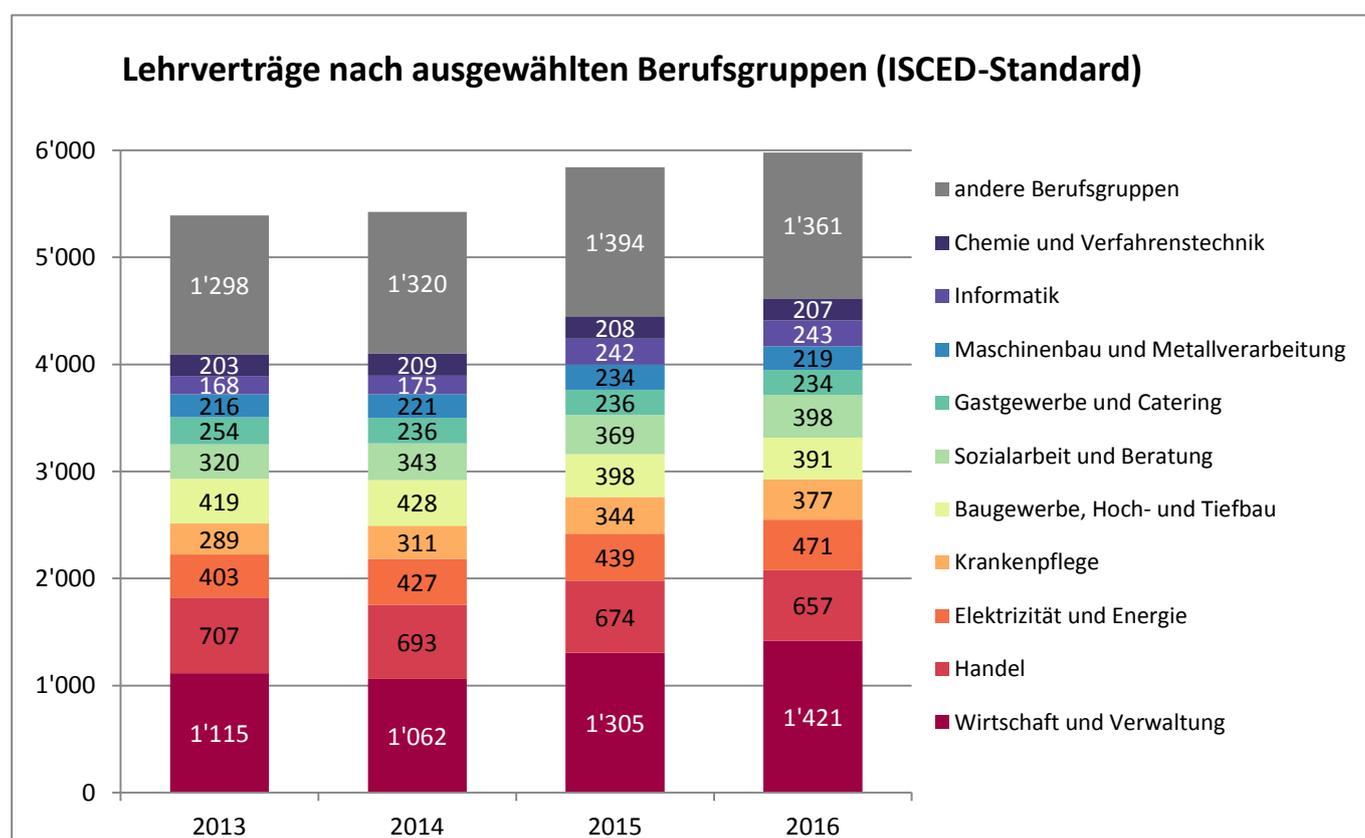


Kommentar: Der Gesamtbestand an Lehrstellen blieb in den letzten Jahren annähernd konstant. Die Zunahmen 2015 und 2016 sind darauf zurückzuführen, dass die schulisch organisierte Grundbildung SOG (Wirtschaftsmittelschule, Informatikmittelschule, Grafikfachklasse) neu in der Statistik berücksichtigt wurde.

46% der Lehrstellen waren 2016 mit Frauen besetzt. Bei den EFZ-Ausbildungen sind die Frauen leicht untervertreten, ihr Anteil liegt hier bei rund 44%. Genau umgekehrt ist die Situation bei den EBA-Ausbildungen, wo die Frauen mit einem Anteil von 57% deutlich übervertreten sind.

7.15 Lehrverträge nach ausgewählten Berufsgruppen

Anzahl Lehrverträge nach Berufsgruppe	2013	2014	2015	2016
Total	5'392	5'425	5'843	5'979
davon:				
Wirtschaft und Verwaltung	1'115	1'062	1'305	1'421
Handel	707	693	674	657
Elektrizität und Energie	403	427	439	471
Krankenpflege	289	311	344	377
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	419	428	398	391
Sozialarbeit und Beratung	320	343	369	398
Gastgewerbe und Catering	254	236	236	234
Maschinenbau und Metallverarbeitung	216	221	234	219
Informatik	168	175	242	243
Chemie und Verfahrenstechnik	203	209	208	207
andere Berufsgruppen	1'298	1'320	1'394	1'361



Kommentar: Anteilmässig am meisten Lehrstellen werden im Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ angeboten: Fast jede vierte Lehrstelle ist in diesem Bereich angesiedelt. Dahinter folgen die Bereiche „Handel“, „Elektrizität und Energie“ und „Baugewerbe“.

Die Zunahmen 2015 und 2016 bei den Lehrverträgen sind darauf zurückzuführen, dass neu die schulisch organisierte Grundbildung SOG (Wirtschaftsmittelschule, Informatikmittelschule, Grafikfachklasse) in der Statistik berücksichtigt wurde.

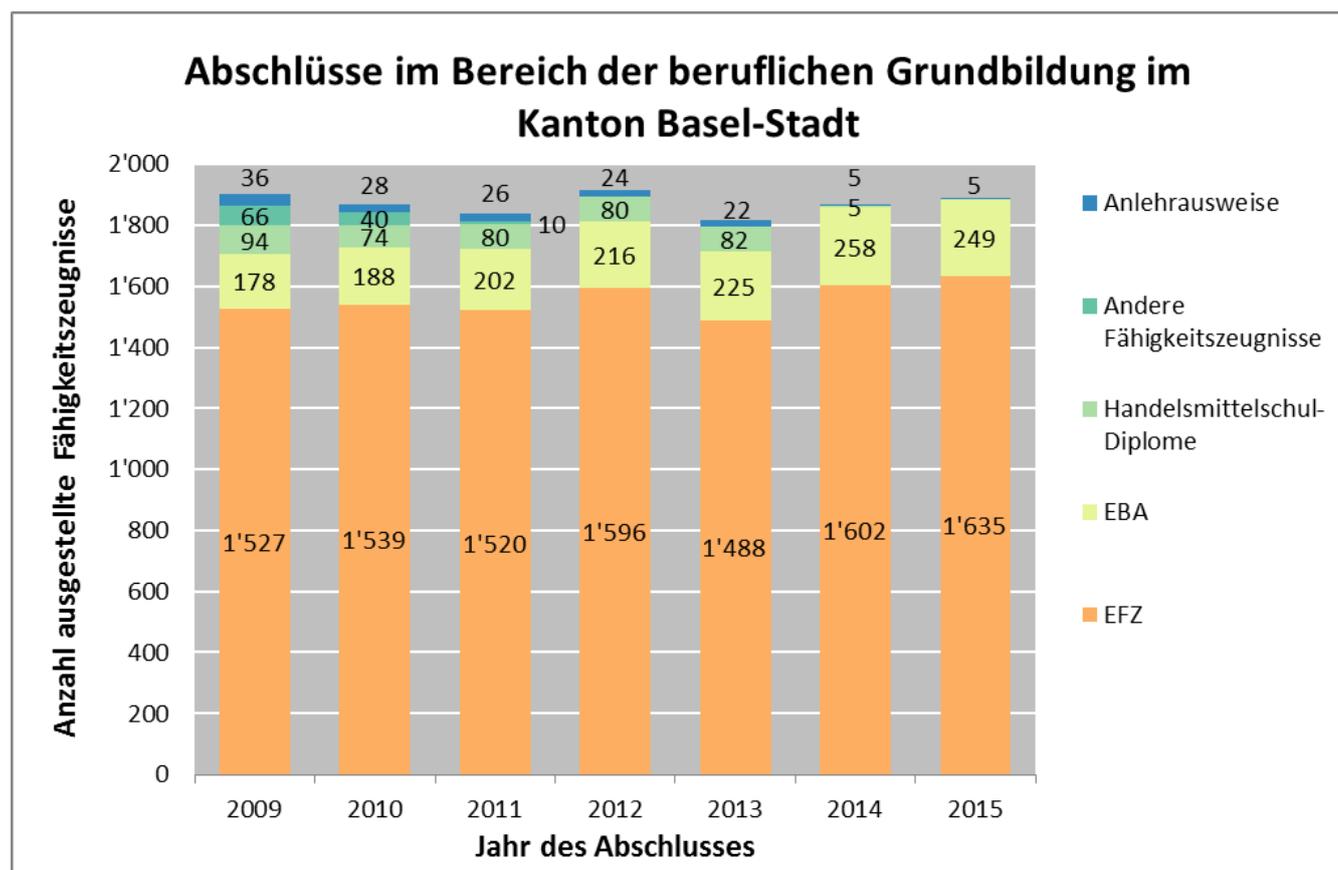
7.16 Abschlüsse der beruflichen Grundbildung

In der nachfolgenden Tabelle sind die erfolgreichen Abschlüsse im Bereich der beruflichen Grundbildung aufgelistet. Die Zahlen stammen vom Bundesamt für Statistik und beziehen sich bei EFZ, EBA und Anlehre auf den Lehrkanton Basel-Stadt (Ort, wo die Lehre absolviert wird), bei den Handelsmittelschuldiplomen auf den Schulstandort Basel-Stadt.

Abschlüsse	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
EFZ	1'527	1'539	1'520	1'596	1'488	1'602	1'635
EBA	178	188	202	216	225	258	249
Handelsmittelschul-Diplome	94	74	80	80	82	5	0
Andere Fähigkeitszeugnisse	66	40	10	0	0	0	0
Anlehrausweise	36	28	26	24	22	5	5
Total Abschlüsse berufliche Grundbildung	1'901	1'869	1'838	1'916	1'817	1'870	1'889

Frauenanteil bei

EFZ	47%	49%	49%	51%	49%	51%	50%
EBA	58%	61%	62%	56%	59%	62%	54%
Handelsmittelschul-Diplome	53%	41%	44%	48%	55%	40%	-
Andere Fähigkeitszeugnisse	97%	100%	10%	-	-	-	-
Anlehrausweise	17%	14%	23%	21%	23%	80%	20%
Frauenanteil Abschlüsse berufliche Grundbildung	50%	51%	50%	51%	50%	52%	51%



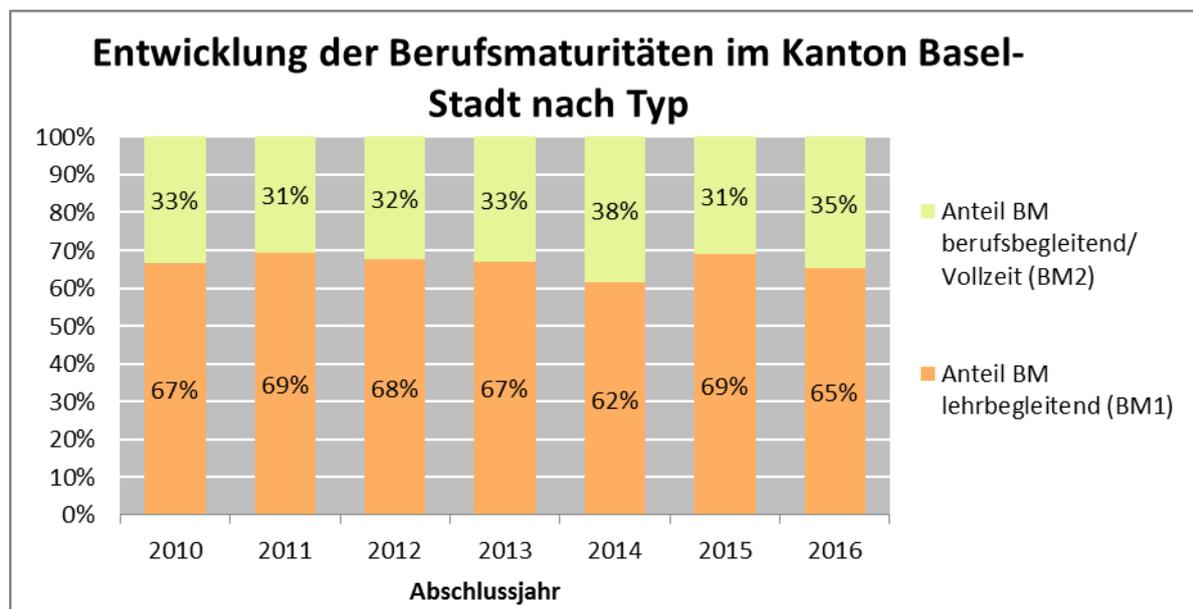
Kommentar: Bis ins Jahr 2009 hat die Zahl der erfolgreichen Abschlüsse bei der beruflichen Grundbildung zugenommen. Dies spiegelt die erfolgreiche Entwicklung beim Lehrstellenbestand wider (s. Kap. 7.10). Mit einem Anteil von 87% sind Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse die klar häufigste Abschlussart in diesem Bereich. Die Hälfte der Abschlüsse im Bereich der beruflichen Grundbildung wird im Kanton Basel-Stadt von Frauen erreicht. Aus der Grafik ersichtlich ist, dass die EBA-Ausbildungen die Anlehren abgelöst haben.

Der Rückgang 2014 bei den Handelsmittelschul-Diplomen ist auf eine Schulreform zurückzuführen: Die Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftsmittelschule schliessen neu alle mit einem EFZ ab.

7.17 Berufsmaturitäten (BM): Allgemeine Entwicklung

Die eidgenössische Berufsmaturität (BM) schafft zusammen mit dem Berufsabschluss EFZ die Voraussetzungen für ein Studium an einer Fachhochschule. Die BM kann entweder zeitgleich mit der Lehre erworben werden (BM 1) oder nach Lehrabschluss in einem Vollzeit- oder Teilzeitkurs (BM 2).

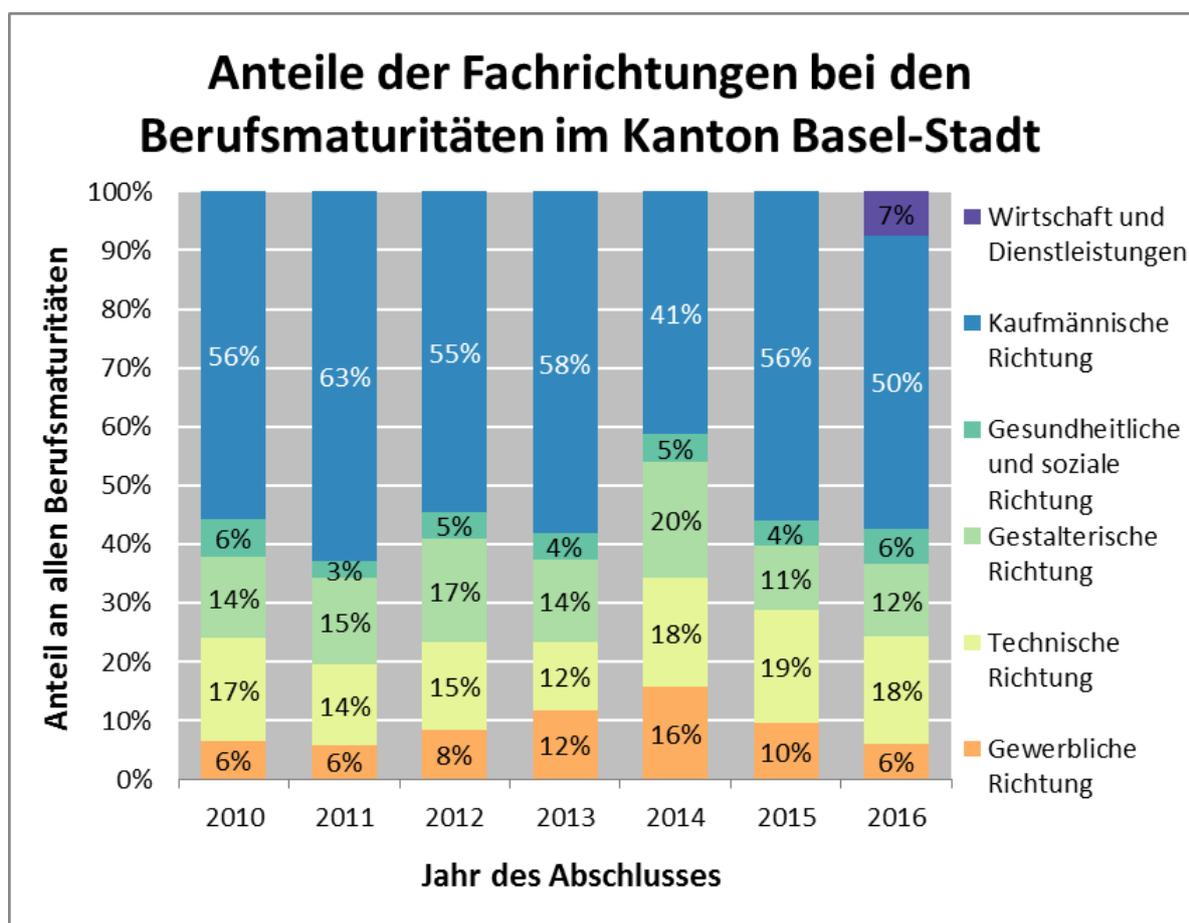
Erfolgreiche BM nach Schule und Typ	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
HKV total	123	138	138	151	107	114	111
BM lehrbegleitend (BM1)	83	92	88	107	65	72	82
BM berufsbegleitend/Vollzeit (BM2)	40	46	50	44	42	42	29
AGS/SfG total	97	92	118	97	106	112	107
BM lehrbegleitend (BM1)	54	58	73	53	58	63	52
BM berufsbegleitend/Vollzeit (BM2)	43	34	45	44	48	49	55
BFS Total	40	28	41	58	57	50	68
BM lehrbegleitend (BM1)	20	9	23	24	23	27	30
BM berufsbegleitend/Vollzeit (BM2)	20	19	18	34	34	23	38
WMS/IMS Total	49	66	53	65	53	92	64
WMS (BM1)	43	56	46	51	0	68	43
HMS (BM1)					45	16	-
IMS (BM1)	6	10	7	14	8	8	21
Alle Berufsfachschulen	309	324	350	371	323	368	350
BM lehrbegleitend (BM1)	206	225	237	249	199	254	228
BM berufsbegleitend/Vollzeit (BM2)	103	99	113	122	124	114	122
Erfolgsquote BM-Prüfungen	94%	89%	91%	94%	91%	92%	94%
Frauenanteil erfolgreiche BM-Prüfungen	49%	45%	46%	46%	43%	37%	47%



Kommentar: Die Zahl der Berufsmaturitäten hat im Kanton Basel-Stadt in den letzten Jahren deutlich zugenommen: 2016 konnten 13% mehr Berufsmaturitätszeugnisse ausgestellt werden als noch 2010. Etwa zwei Drittel der Lernenden absolvieren die Berufsmaturität lehrbegleitend oder im Rahmen einer vollschulischen Ausbildung. Der Rückgang 2014 ist auf eine Schulreform an der WMS zurückzuführen, die für ein Jahr zu weniger Abschlüssen führte. Im Gegensatz zu den gymnasialen Maturitäten und den Fachmaturitäten sind die Frauen bei den Berufsmaturitäten in der Minderheit. Während über die Hälfte der Abschlüsse im Bereich der beruflichen Grundbildung von Frauen erzielt wird (s. Kapitel 8.10), wurden 2016 nur 47% der Berufsmaturitätszeugnisse für Frauen ausgestellt.

7.18 Berufsmaturitäten: Entwicklung nach Fachrichtungen

Erfolgreiche BM nach Fachrichtungen	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Gewerbliche Richtung	20	19	29	43	44	35	21
Technische Richtung	54	44	53	44	51	71	64
Gestalterische Richtung	43	48	61	52	55	40	43
Gesundheitliche und soziale Richtung	20	9	16	16	13	16	21
Kaufmännische Richtung	172	204	191	216	115	206	175
Wirtschaft und Dienstleistungen	-	-	-	-	-	-	26
Alle Richtungen	309	324	350	371	278	368	350



Kommentar: Der grösste Anteil an Lernenden, die eine Berufsmaturität abschliessen, stammt aus dem kaufmännischen Bereich: 2016 waren es 50%. Die spezielle Verteilung 2014 ist darauf zurückzuführen, dass es wegen einer Schulreform an der WMS weniger BM-Abschlüsse im kaufmännischen Bereich gab. 2016 schlossen an der Berufsfachschule Basel erstmals Personen mit Fachrichtung „Wirtschaft und Dienstleistungen“ ihre Ausbildung ab. Zunehmendes Interesse besteht an Berufsmaturitäten im technischen Bereich. Die gewerbliche BM-Richtung gibt es nach der Reform der BM-Verordnung nicht mehr; die Zahlen repräsentieren auslaufende Ausbildungsverhältnisse.

7.19 Übersicht: Abschlüsse auf der Sekundarstufe II und Maturitätsquoten

Die Zahlen in der nachfolgenden Tabelle beziehen sich bei den gymnasialen Maturitäten, den Fachmittelschul-Abschlüssen, den Fachmaturitäten und den WMS-Abschlüssen auf den Schulstandort (=Schule hat ihren Sitz im Kanton Basel-Stadt), bei den Anlehren, den Eidgenössischen Berufsattesten und Fähigkeitszeugnissen jedoch auf den Lehrortskanton (Lehrbetrieb hat den Sitz im Kanton Basel-Stadt).

Die Zahlen zu den Abschlüssen an allgemeinbildenden Schulen wurden vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt erhoben, die Abschlüsse der beruflichen Grundbildung stammen bis 2015 vom Bundesamt für Statistik (BFS), die Werte 2016 sind prov. Werte des Erziehungsdepartementes.

Abschlüsse	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Gymnasiale Maturitäten ¹	621	675	594	611	640	707	621
Fachmittelschul-Abschlüsse	151	164	155	144	150	145	151
Fachmaturitäten	113	87	94	118	101	122	103
Total Abschlüsse Allgemeinbildende Schulen	885	926	843	873	891	974	875
Wirtschaftsmittelschul-Abschlüsse ²	123	100	84	96	5	-	-
Anlehre	28	26	24	22	5	5	4*
Eidg. Berufsattest (EBA)	188	202	216	225	258	249	248*
Eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)	1'539	1'520	1'596	1'488	1602	1'635	1601*
Total Abschlüsse Berufliche Grundbildung	1'878	1'848	1'920	1'831	1'870	1'889	1'853*
davon mit Berufsmaturität (BM1 und BM2)	311	324	350	371	323	368	350
Total Abschlüsse Sekundarstufe II	3'074	3'098	3'113	3'075	3'084	3'231	3'078

* prov. Werte (eigene Erhebung ED)

Die nachfolgenden Maturitätsquoten werden vom Bundesamt für Statistik (BfS) in Bezug auf den Wohnsitz der erfolgreichen Maturandinnen und Maturanden berechnet (s. Definitionen in den Fussnoten). Diese Kennzahlen beziehen sich also nur auf die Absolventinnen und Absolventen, welche zum Zeitpunkt des Abschlusses im Kanton Basel-Stadt wohnhaft waren.

Abschlüsse	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Gymnasiale Maturitätsquote ³ BS	28.7%	29.3%	28.4%	28.8%	30.5%	32.0%
Gymnasiale Maturitätsquote ³ CH	19.8%	20.0%	19.6%	19.9%	20.2%	20.1%
Berufsmaturitätsquote ⁴ BS	7.6%	8.0%	8.8%	8.2%	7.9%	10.6%
Berufsmaturitätsquote ⁴ CH	12.8%	13.2%	13.7%	14.1%	14.8%	14.7%
Fachmaturitätsquote ⁵ BS			4.6%	5.5%	5.3%	5.6%
Fachmaturitätsquote ⁵ CH			2.3%	2.4%	2.5%	2.7%

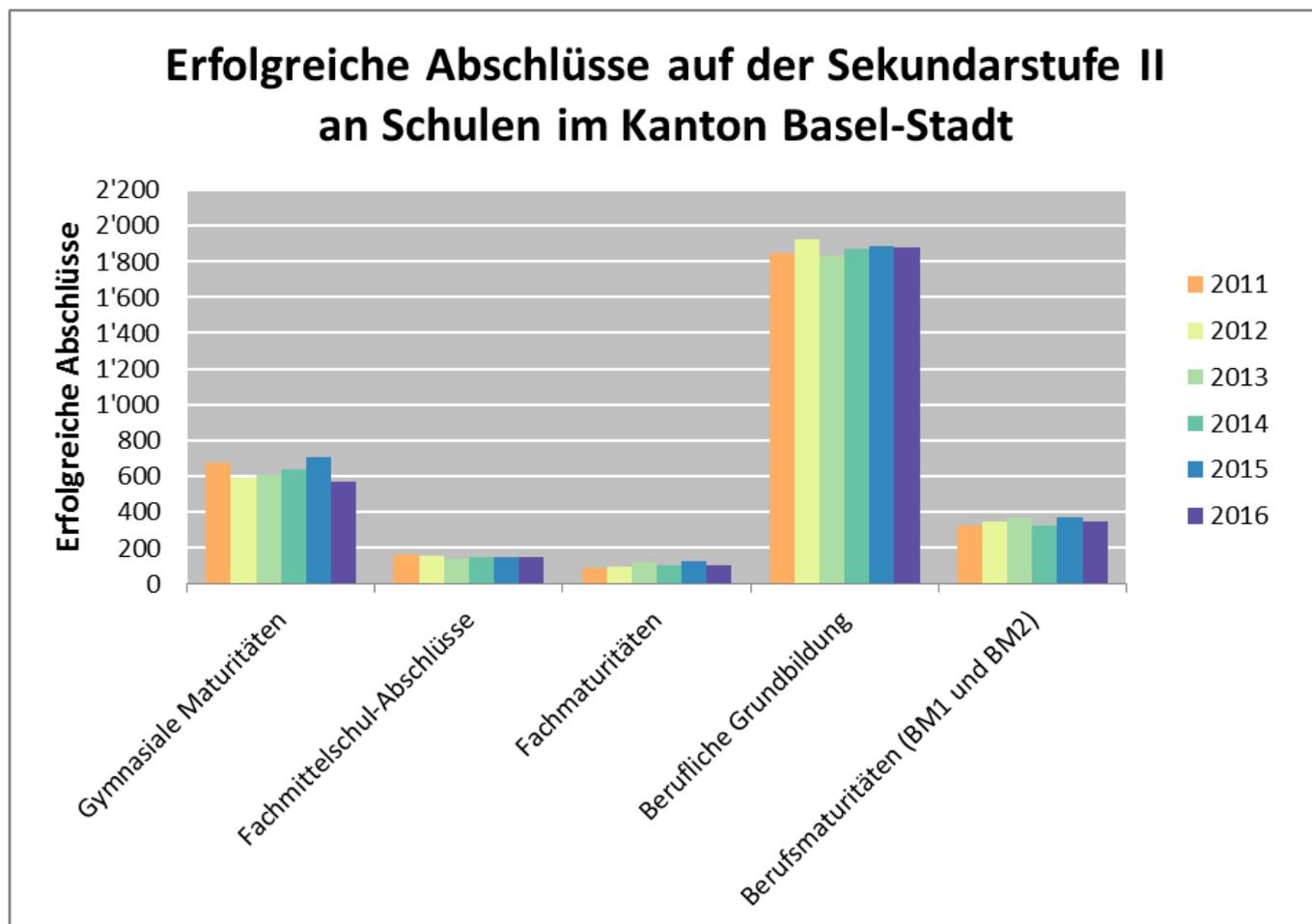
¹ Öffentliche Gymnasien, Freies Gymnasium, Maturitätskurse für Berufstätige, Passerelle.

² Seit dem Schuljahr 2013/14 kann die WMS/IMS nur noch in Kombination mit einer BM abgeschlossen werden. Diese Abschlüsse sind daher seither unter den EFZ/BM aufgeführt.

³ Die gymnasiale Maturitätsquote gibt an, welcher Anteil der 19-jährigen, ständigen Wohnbevölkerung einen Maturitätsabschluss vorweisen kann. Diese Kennzahl bezieht sich auf alle gymnasialen Abschlüsse von Lernenden mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt, nicht nur auf die in der Fussnote 1 erwähnten Schulen.

⁴ Die Berufsmaturitätsquote gibt an, welcher Anteil der 21-jährigen, ständigen Wohnbevölkerung einen Berufsmaturitätsabschluss vorweisen kann. Diese Kennzahl bezieht sich auf alle Berufsmaturitätsabschlüsse von Lernenden mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt.

⁵ Die Fachmaturitätsquote gibt an, welcher Anteil der 20-jährigen, ständigen Wohnbevölkerung einen Berufsmaturitätsabschluss vorweisen kann. Diese Kennzahl bezieht sich auf alle Berufsmaturitätsabschlüsse von Lernenden mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt.



Kommentar: Die Zahl der erfolgreichen Abschlüsse im Bereich der beruflichen Grundbildung stagnierte in den letzten Jahren auf hohem Niveau. Die Anzahl Abschlüsse nach Ausbildungstyp EBA und EFZ widerspiegelt die Lehrstellenentwicklung in den vergangenen paar Jahren: Die Zahl der Ausbildungsplätze in den neuen zweijährigen Grundausbildungen mit eidgenössischem Berufsattest ist überaus stark gewachsen, während diejenige der drei- und vierjährigen Lehrstellen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis stagnierte. Ein gesteigertes Interesse ist hingegen bei den Berufsmaturitäten zu verzeichnen.

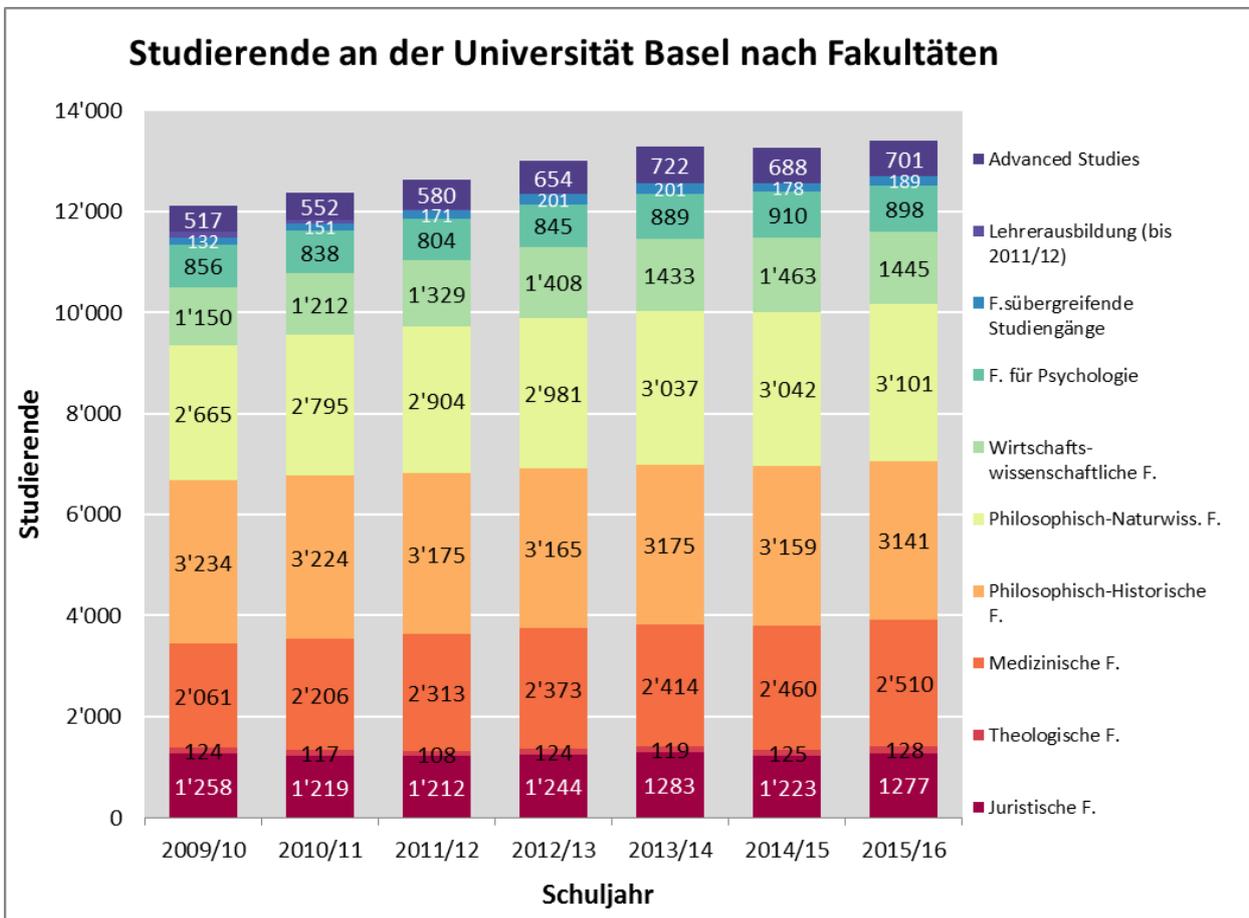
Bei den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmaturitätsschule) ist kein klarer Trend ersichtlich, dies auch deshalb, weil die Maturitätskurse für Berufstätige nur im Zweijahresrhythmus abgeschlossen werden können. 2016 war jedoch sowohl bei den gymnasialen Maturitäten wie auch bei den Berufsmaturitäten und den Fachmaturitäten ein Rückgang zu verzeichnen.

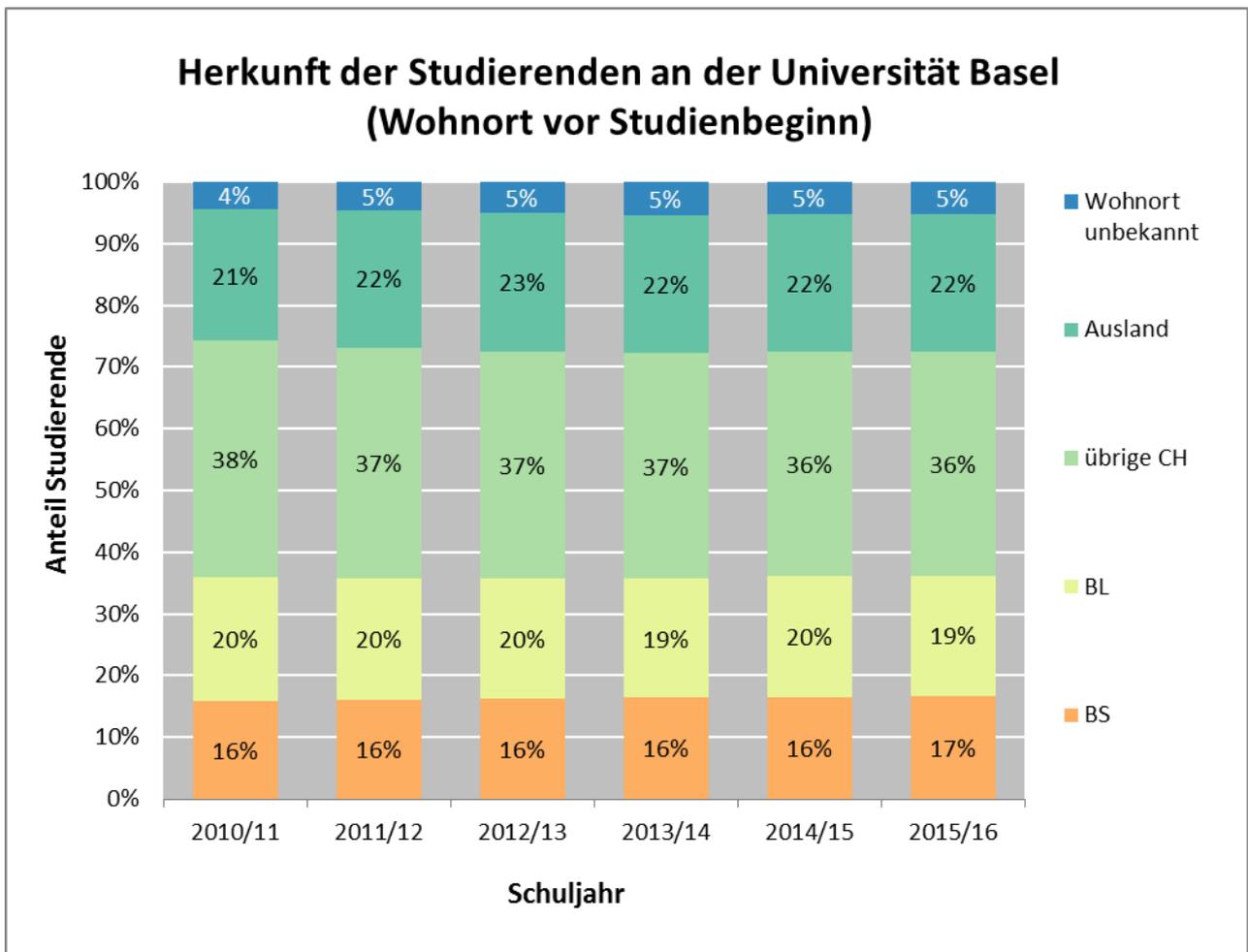
Die Berufsmaturitätsquote des Kantons Basel-Stadt erreichte 2015 den Rekordwert von 10.6%, damit wurde der Unterschied zum schweizerischen Durchschnitt (14.7%) deutlich kleiner. Dennoch hat der Kanton Basel-Stadt schweizweit immer noch eine der tiefsten Berufsmaturitätsquoten. Hingegen weist BS mit 32% die höchste gymnasiale Maturitätsquote der Schweiz auf. Bei der Fachmaturitätsquote liegt der Kanton Basel-Stadt mit 5.6% ebenfalls deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 2.7%. Dieser Sachverhalt ist das Ergebnis verschiedener Wirkungsfaktoren (z.B. sehr hohe Übertrittsquote ab neuntem Schuljahr ins Gymnasium, sehr hohe Übertrittsquote ab elftem Schuljahr in ein zwölftes Schuljahr, u.a. zur Vorbereitung auf eine Mittelschule), die dazu führen, dass in BS ein ausserordentlich geringer Teil der Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der obligatorischen Schule direkt den Weg in die duale Berufsausbildung findet.

8. Tertiärstufe

8.1 Studierende an der Universität Basel

Fakultät	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Studierende und Doktorierende Total	12'109	12'377	12'617	12'995	13'273	13'248	13'430
davon:							
Theologische F.	124	117	108	124	119	125	128
Juristische F.	1'258	1'219	1'212	1'244	1283	1'223	1277
Medizinische F.	2'061	2'206	2'313	2'373	2'414	2'460	2'510
Philosophisch-Historische F.	3'234	3'224	3'175	3'165	3175	3'159	3141
Philosophisch-Naturwiss. F.	2'665	2'795	2'904	2'981	3'037	3'042	3'101
Wirtschafts-wissenschaftliche F.	1'150	1'212	1'329	1'408	1433	1'463	1445
F. für Psychologie	856	838	804	845	889	910	898
Institut für Bildungswissenschaften	-	-	-	-	-	-	40
F.sübergreifende Studiengänge	132	151	171	201	201	178	189
Lehrerausbildung (bis 2011/12)	112	63	21	-	-	-	-
Advanced Studies	517	552	580	654	722	688	701
Frauenanteil	55%	55%	55%	55%	55%	55%	56%
Wohnort vor Studienbeginn:							
BS	17%	16%	16%	16%	16%	16%	17%
BL	20%	20%	20%	20%	19%	20%	19%
übrige CH	39%	38%	37%	37%	37%	36%	36%
Ausland	20%	21%	22%	23%	22%	22%	22%
Wohnort unbekannt (Advances Studies)	4%	4%	5%	5%	5%	5%	5%





Kommentar: Die Zahl der Studierenden an der Universität Basel hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen: 2015 waren 11% mehr Studierende immatrikuliert als noch 2009. Der stärkste Zuwachs ist dabei bei den ursprünglich im Ausland wohnhaften Studierenden zu verzeichnen. Ihr Anteil liegt mittlerweile bei rund 22%. Aus den Trägenerkantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft stammen aktuell 36% der Studierenden (BS: 17%, BL: 19%), 36% aus einem anderen Kanton der Schweiz.

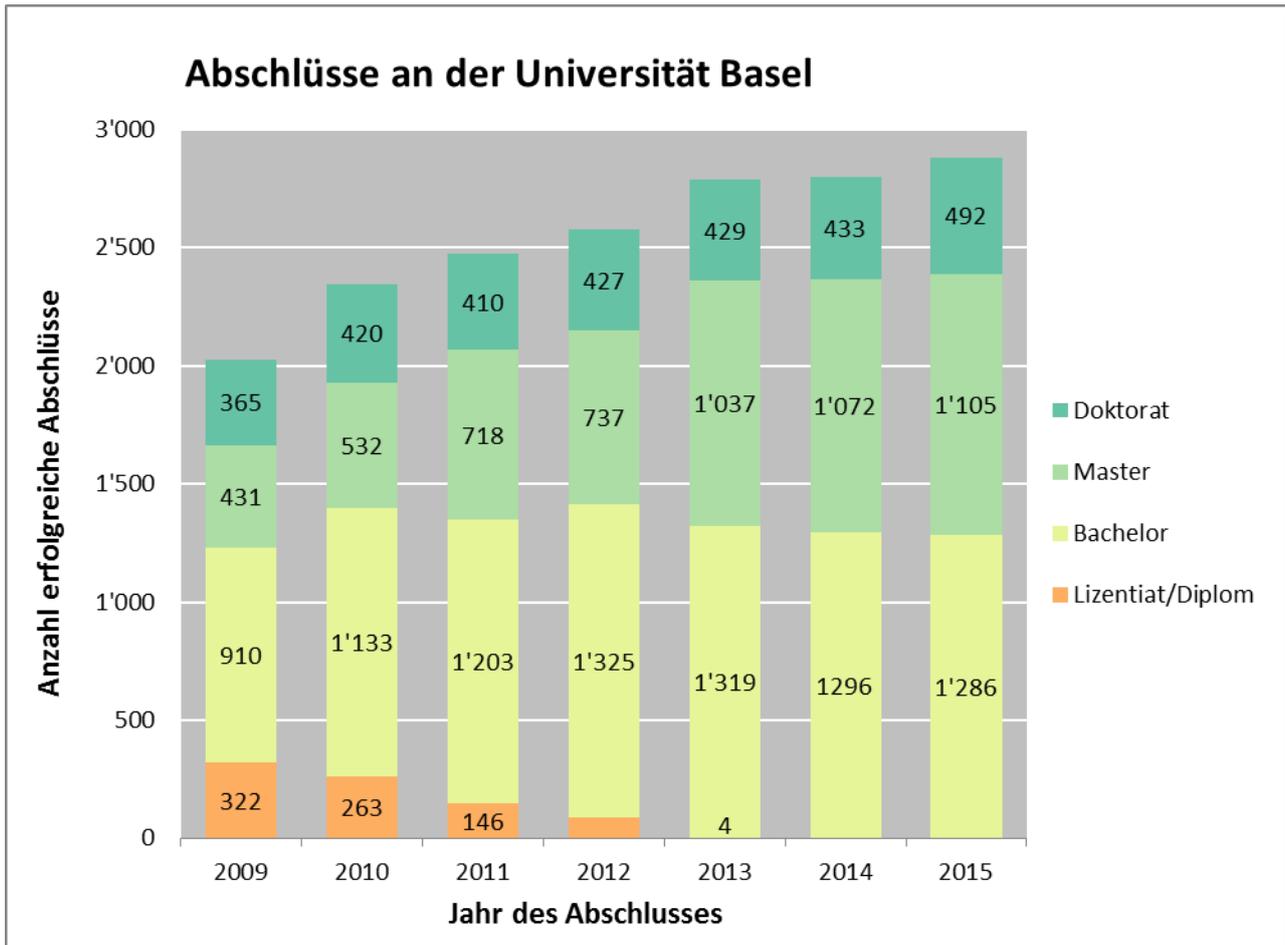
In den letzten Jahren blieb der Frauenanteil bei den Studierenden annähernd konstant bei rund 55%.

Beliebteste Fachrichtung war in den letzten Jahren die Philosophisch-Historische Fakultät gefolgt von der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Fast die Hälfte der Studierenden besucht eine dieser beiden Fakultäten.

8.2 Universitäre Abschlüsse

Abschlüsse	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Lizentiat/Diplom	322	263	146	87	4	0	
Bachelor	910	1'133	1'203	1'325	1'319	1296	1'286
Master ¹	431	532	718	737	1'037	1'072	1'105
Doktorat	365	420	410	427	429	433	492
Abschlüsse Total	2'028	2'348	2'477	2'576	2'789	2'801	2'883

¹ exkl. MAS-Abschlüsse



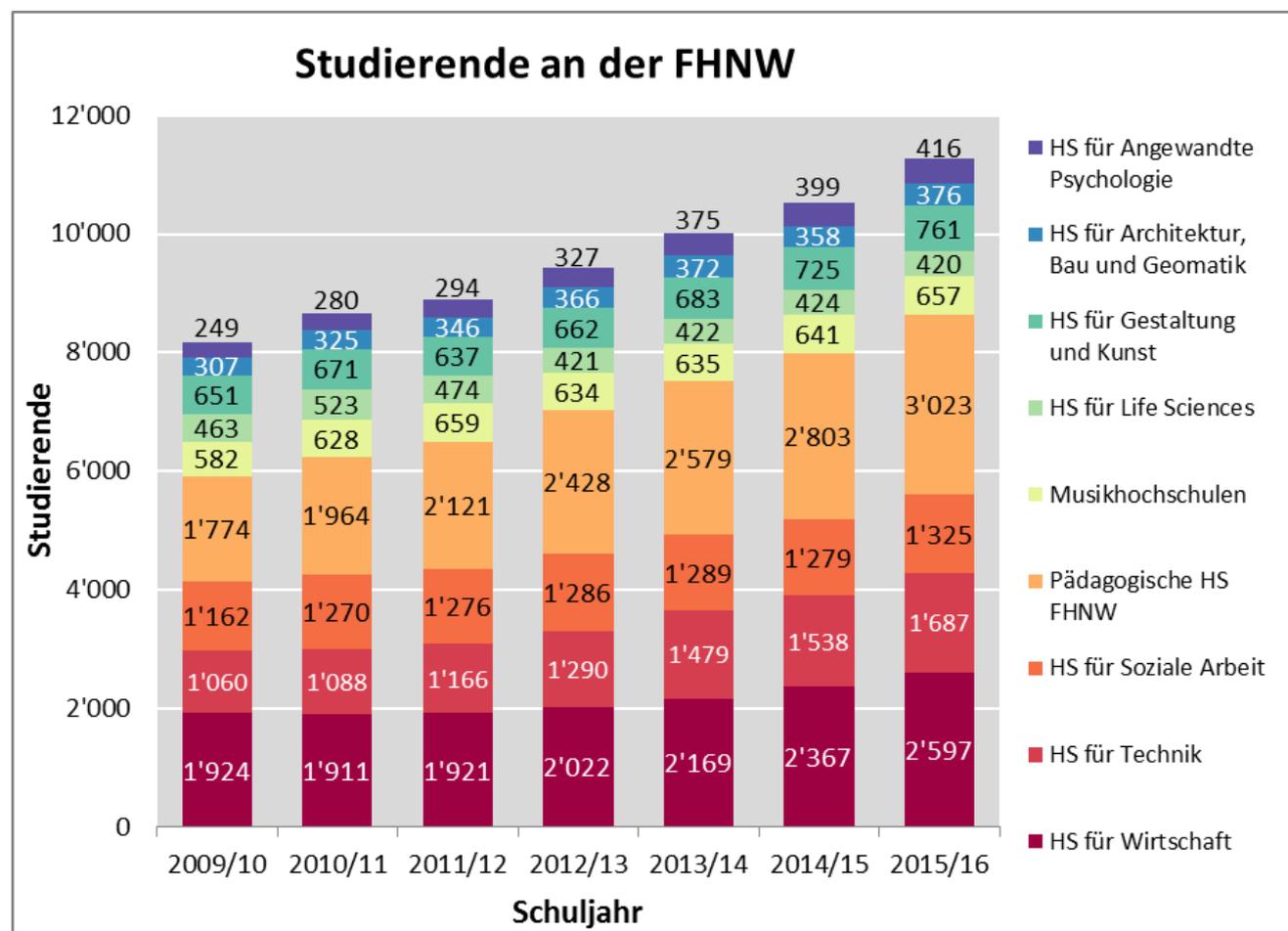
Kommentar: Entsprechend der gestiegenen Zahl der Studentinnen und Studenten der Universität Basel, hat auch die Zahl der universitären Abschlüsse in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

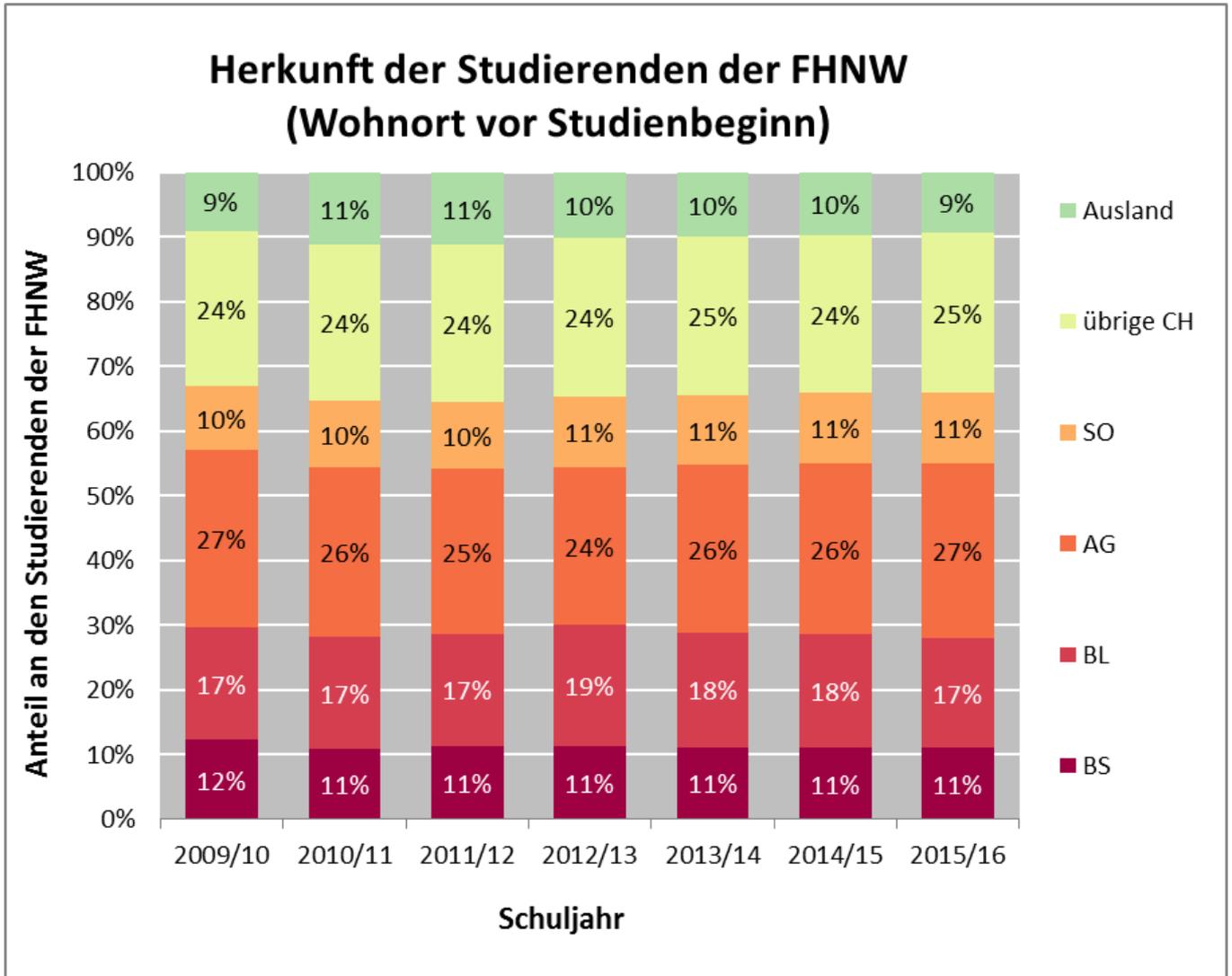
Ab dem Jahr 2001 wurde an der Universität Basel sukzessive das Bolognasystem eingeführt. Damit fand ein Wechsel von einem zweistufigen (Lizentiat/Doktorat) auf ein dreistufiges System (Bachelor/Master/Doktorat) statt. Dies bewirkte, dass die Lizentiate/Diplome über die Jahre abnahmen und die Bachelor- und Masterabschlüsse entsprechend zugenommen haben. Die Umstellung ist mittlerweile abgeschlossen.

8.3 Studierende an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)

Fachrichtung	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Studierende Total	8'172	8'660	8'894	9'436	10'003	10'534	11'262
davon:							
HS für Angewandte Psychologie	249	280	294	327	375	399	416
HS für Architektur, Bau und Geomatik	307	325	346	366	372	358	376
HS für Gestaltung und Kunst	651	671	637	662	683	725	761
HS für Life Sciences	463	523	474	421	422	424	420
Musikhochschulen	582	628	659	634	635	641	657
Pädagogische HS FHNW	1'774	1'964	2'121	2'428	2'579	2'803	3'023
HS für Soziale Arbeit	1'162	1'270	1'276	1'286	1'289	1'279	1'325
HS für Technik	1'060	1'088	1'166	1'290	1'479	1'538	1'687
HS für Wirtschaft	1'924	1'911	1'921	2'022	2'169	2'367	2'597
Anteil Frauen in %	49.6%	50.2%	50.0%	50.6%	51.4%	51.6%	51.2%
Wohnort vor Studienbeginn:							
BS	1'006	945	1'009	1'070	1'112	1'165	1'245
BL	1'422	1'489	1'541	1'763	1'776	1'849	1'897
AG	2'232	2'273	2'261	2'298	2'579	2'778	3'056
SO	803	892	922	1'039	1'077	1'152	1'219
übrige CH	1'969	2'087	2'158	2'305	2'455	2'556	2'792
Ausland	740	974	1'003	961	994	1'034	1'053

*HS = Hochschule





Kommentar: Die Zahl der Studierenden an der Fachhochschule Nordwestschweiz hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen: 2015/16 waren 38% mehr Studierende immatrikuliert als noch 2009/10. In diesem Zeitraum ist die Zahl der Studierenden aus dem Kanton Solothurn prozentual am stärksten gewachsen (+52%), noch vor den ausländischen Studierenden (+42%). In absoluten Zahlen haben allerdings die Studierenden aus dem Kanton Aargau (+824) und der übrigen Schweiz (+823) am stärksten zugelegt. BS weist sowohl prozentual wie auch absolut mit Abstand das geringste Wachstum aus (+239 bzw. +24%).

Damit hatten im Schuljahr 2015/16 27% der Studierenden ihren Wohnsitz vor Studienbeginn im Kanton Aargau, 17% im Kanton Basel-Landschaft, je 11% in den Kantonen Basel-Stadt und Solothurn, 25% in der übrigen Schweiz und 9% im Ausland.

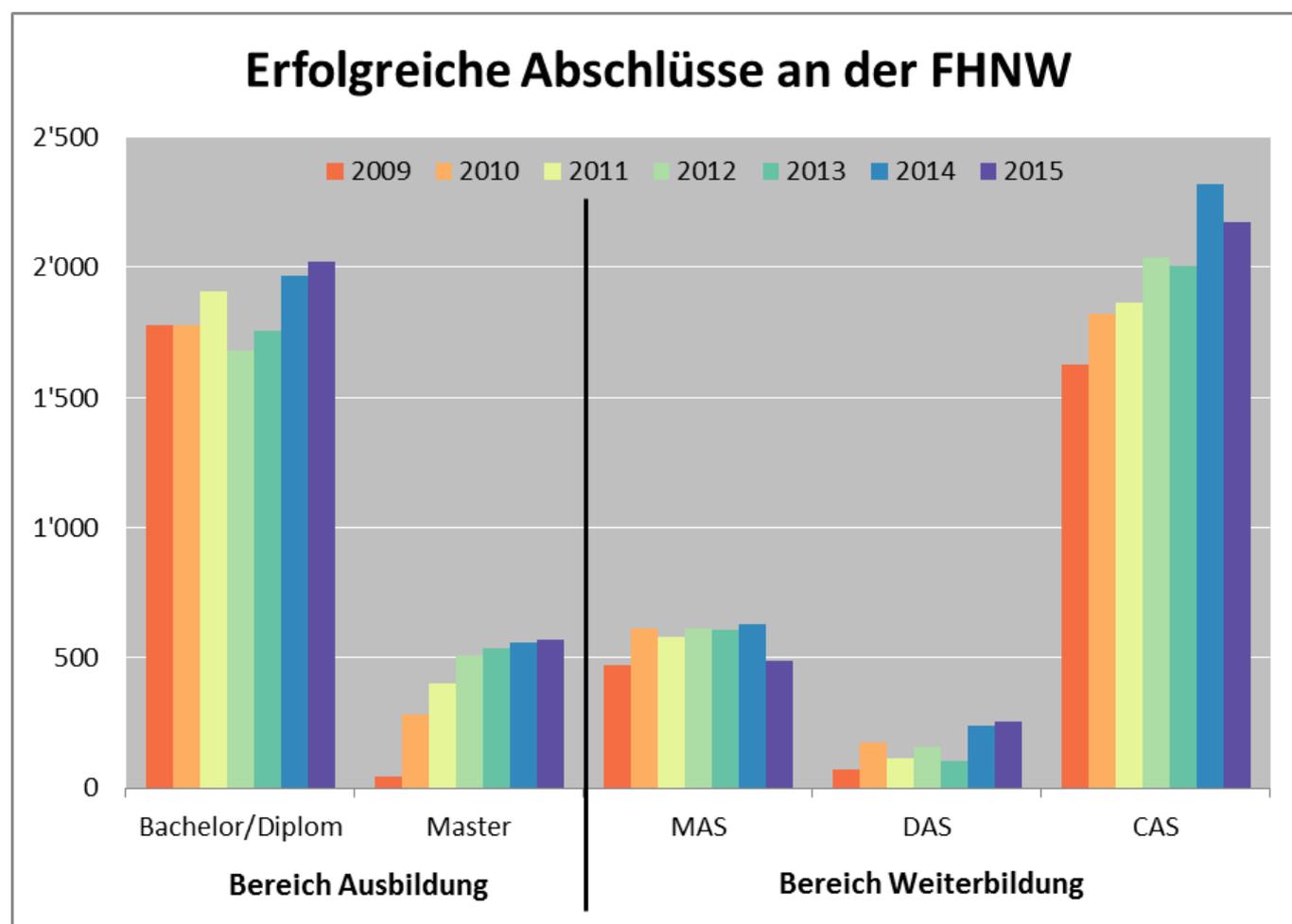
Der Frauenanteil bei den Studierenden der FHNW ist in den letzten Jahren leicht angestiegen und lag 2015/16 bei 51%.

Die meisten Studierenden weist die Pädagogische Hochschule auf, gefolgt von der Hochschule für Wirtschaft. Rund die Hälfte der Studierenden besucht eine dieser beiden Hochschulen.

8.4 Abschlüsse an der FHNW

Abschlüsse	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Bereich Ausbildung	1'826	2'059	2'313	2'191	2'297	2'528	2'591
Bachelor	1'474	1'560	1'733	1'539	1'630	1'816	2'019
Diplom	305	217	176	142	127	153	
Master	47	282	404	510	540	559	572
Bereich Weiterbildung	2'209	2'606	2'556	2'809	2'716	3'189	2'915
MAS	470	614	579	615	609	629	487
DAS	72	173	114	158	104	238	257
CAS	1'627	1'819	1'863	2'036	2'003	2'322	2'171
Nachdiplomstudium	40	-	-	-	-	-	-
Abschlüsse FHNW Total	4'035	4'665	4'869	5'000	5'013	5'717	5'506

MAS: Master of Advanced Studies, DAS: Diploma of Advanced Studies, CAS: Certificate of Advanced Studies



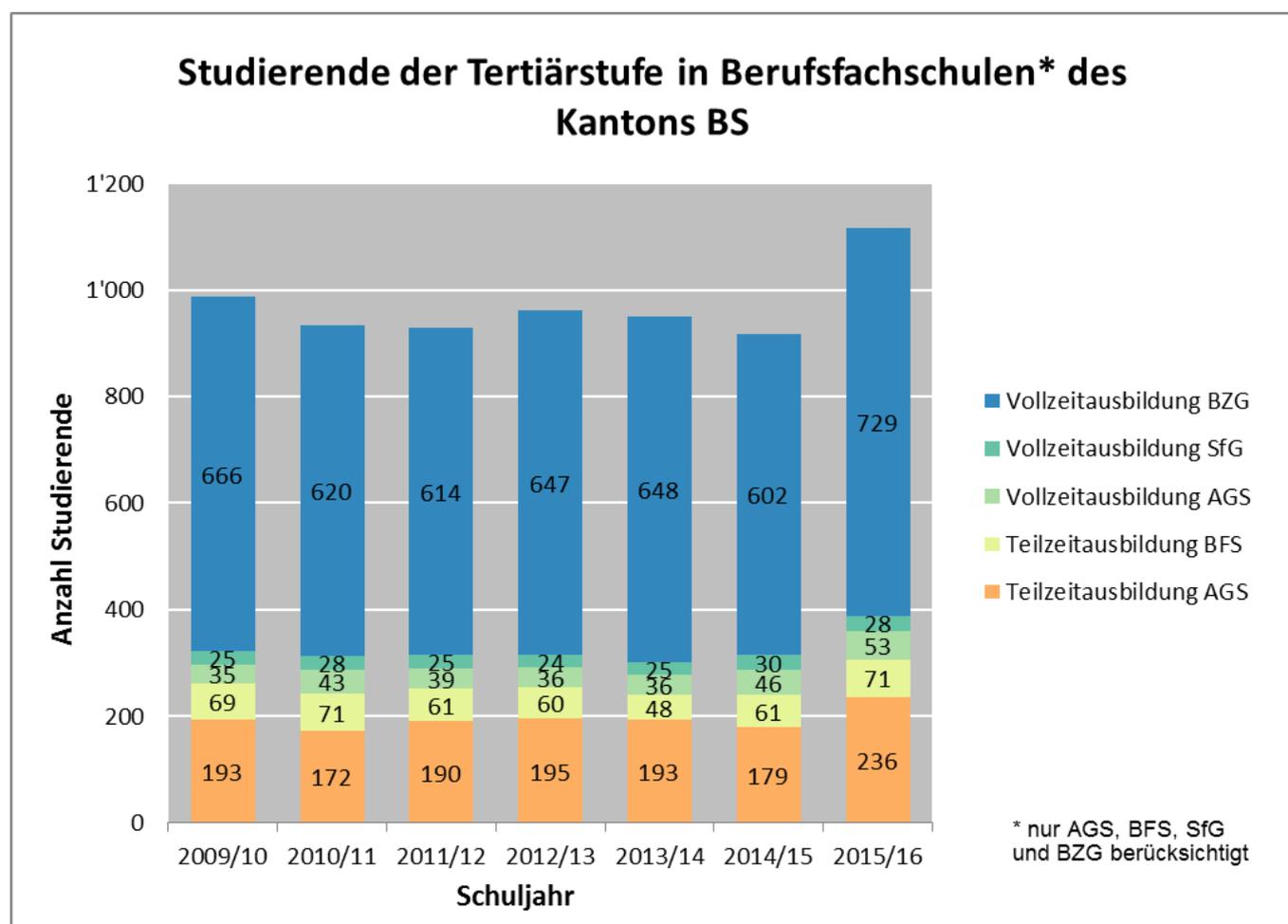
Kommentar: Entsprechend der gestiegenen Zahl der Studentinnen und Studenten der Fachhochschule Nordwestschweiz hat auch die Zahl der Abschlüsse in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Im Bereich Ausbildung konnten 2015 42% mehr Diplome ausgestellt werden als 2009, im Bereich Weiterbildung beträgt die Zunahme im selben Zeitraum 32%.

Häufigste Abschlussart im Bereich der Weiterbildung ist ein CAS (Certificate of Advanced Studies), bei der Ausbildung dominiert wie erwartet der Bachelor.

8.5 Studierende der Tertiärstufe an den Berufsfachschulen BS

In der nachfolgenden Tabelle sind die Lernenden der Tertiärstufe an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (AGS), der Berufsfachschule Basel (BFS), der Schule für Gestaltung Basel (SfG) und des Bildungszentrums Gesundheit (BZG) berücksichtigt.

Ausbildungsart/Schule	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Teilzeit-Ausbildungen							
Teilzeitausbildung AGS	193	172	190	195	193	179	236
Teilzeitausbildung BFS	69	71	61	60	48	61	71
Vollzeit-Ausbildungen							
Vollzeitausbildung AGS	35	43	39	36	36	46	53
Vollzeitausbildung SfG	25	28	25	24	25	30	28
Vollzeitausbildung BZG	666	620	614	647	648	602	729
Tertiärstufe Berufsfachschulen TOTAL	988	934	929	962	950	918	1'117

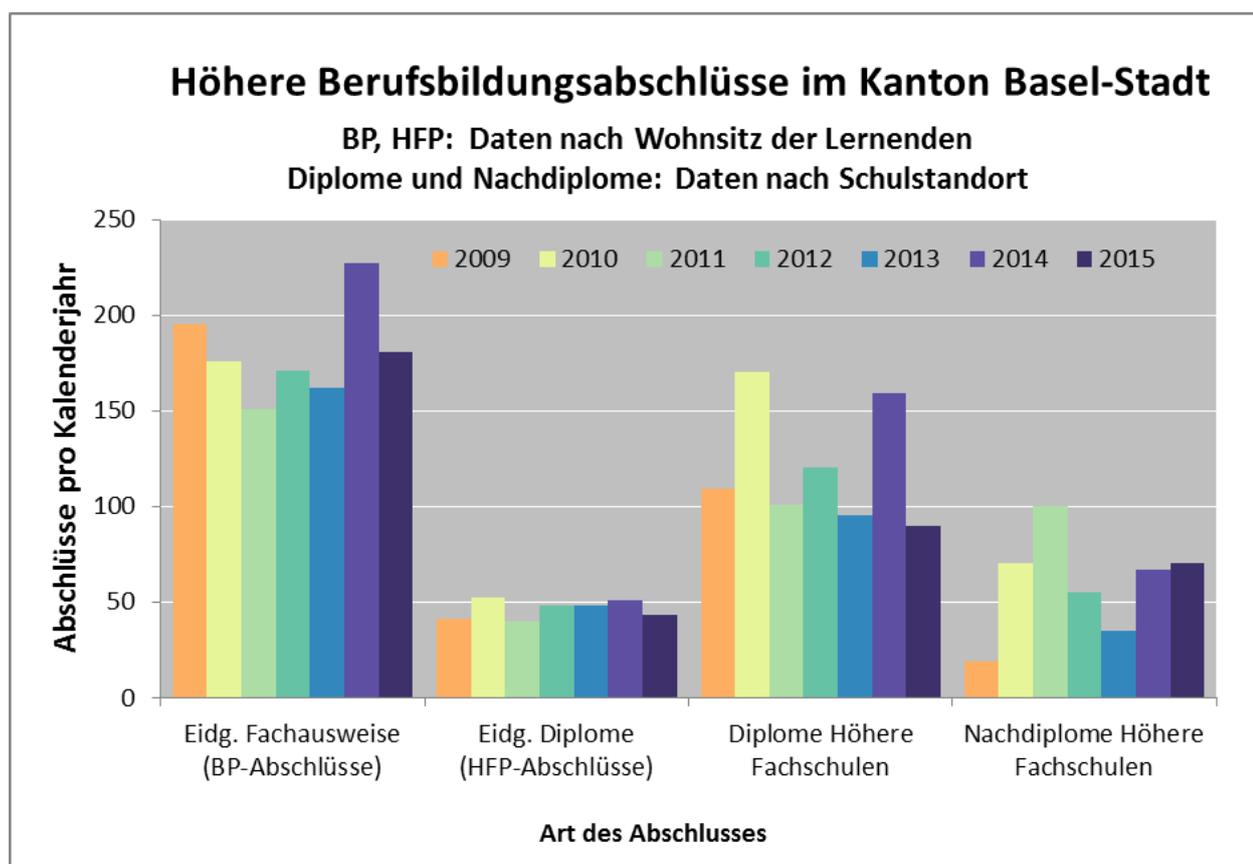


Kommentar: Auf der Tertiärstufe B (höhere Berufsbildung) dominieren im Kanton Basel-Stadt bei den Ausbildungen an öffentlichen Schulen die Vollzeit-Ausbildungen. Rund zwei von drei Studierenden besuchen eine solche Ausbildung, die berufsbegleitenden Ausbildungen kommen auf einen Anteil von etwa einem Drittel. Die Zahl der Studierenden der höheren Berufsbildung ist in den letzten Jahren tendenziell angestiegen, an der AGS ist dies insbesondere im Elektrobereich der Fall (Sicherheitsberater/-in, Projektleiter/-in).

8.6 Höhere Berufsbildungsabschlüsse (BP, HFP, HF)

Die nachfolgenden Zahlen stammen vom Bundesamt für Statistik (BFS). Sie beziehen sich bei den Berufsprüfungen und den HFP-Abschlüssen auf den Wohnsitz der Studierenden, bei den Abschlüssen der Höheren Fachschulen auf den Schulstandort. Basler Studierende, die ihren Abschluss an einer Höheren Fachschule ausserhalb des Kantons Basel-Stadt erlangt haben, sind daher bei den nachfolgenden Zahlen nicht berücksichtigt.

Art des Diploms	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Eidg. Fachausweise (BP-Abschlüsse)	195	176	151	171	162	227	181
Frauenanteil	45%	44%	44%	42%	39%	42%	38%
Eidg. Diplome (HFP-Abschlüsse)	41	52	40	48	48	51	43
Frauenanteil	15%	17%	35%	15%	23%	25%	21%
Diplome Höhere Fachschulen	109	170	101	120	95	159	90
Frauenanteil	33%	31%	16%	28%	26%	19%	28%
Nachdiplome Höhere Fachschulen	19	70	100	55	35	67	70
Frauenanteil	16%	59%	38%	53%	89%	58%	51%
Total Abschlüsse Höhere Berufsbildung	364	468	392	394	340	504	384



Kommentar: Mit Ausnahme der Nachdiplome sind die Frauen bei allen höheren Berufsbildungsabschlüssen anteilmässig in der Minderheit, zum Teil sogar deutlich.

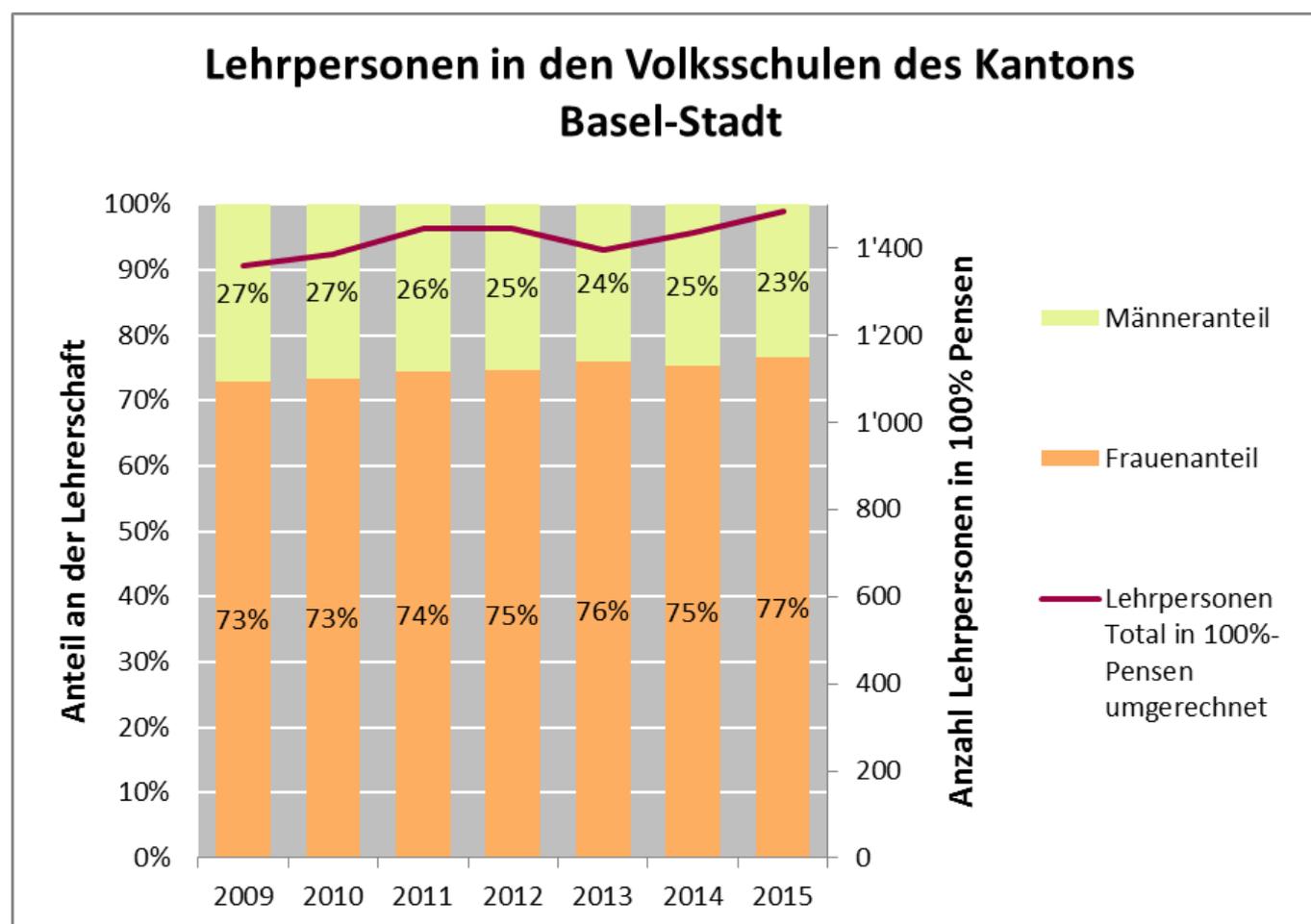
Die Zahl der höheren Berufsbildungsabschlüsse hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen (von 2008 bis 2014 um +39%), mit einem vorübergehenden Einbruch 2013. Am grössten ist dabei das Interesse an Eidgenössischen Fachausweisen.

9. Lehrpersonen und Dozierende

9.1 Lehrpersonen in den Volksschulen

In der nachfolgenden Tabelle wird die Zahl der Lehrpersonen der Volksschulen des Kantons Basel-Stadt abgebildet. Diese umfasst die Kindergärten, die Primar-, Orientierungs- Weiterbildungs- und Sekundarschulen sowie Heilpädagogische Schulen und Heimschulen. Stichtag für diese Erhebung war jeweils wie bei den Schülerzahlen Mitte September.

Volksschulen	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Lehrpersonen Total in 100%-Pensen	1'359	1'387	1'447	1'445	1'397	1'435	1'486
Lehrpersonen Total	2'032	2'047	2'192	2'199	2'044	2'243	2'285
Frauenanteil	73%	73%	74%	75%	76%	75%	77%
Anteil Lehrpersonen mit Teilzeitpensum	79%	79%	80%	79%	80%	80%	82%
Durchschnittspensum Lehrpersonen	67%	68%	66%	66%	68%	64%	65%



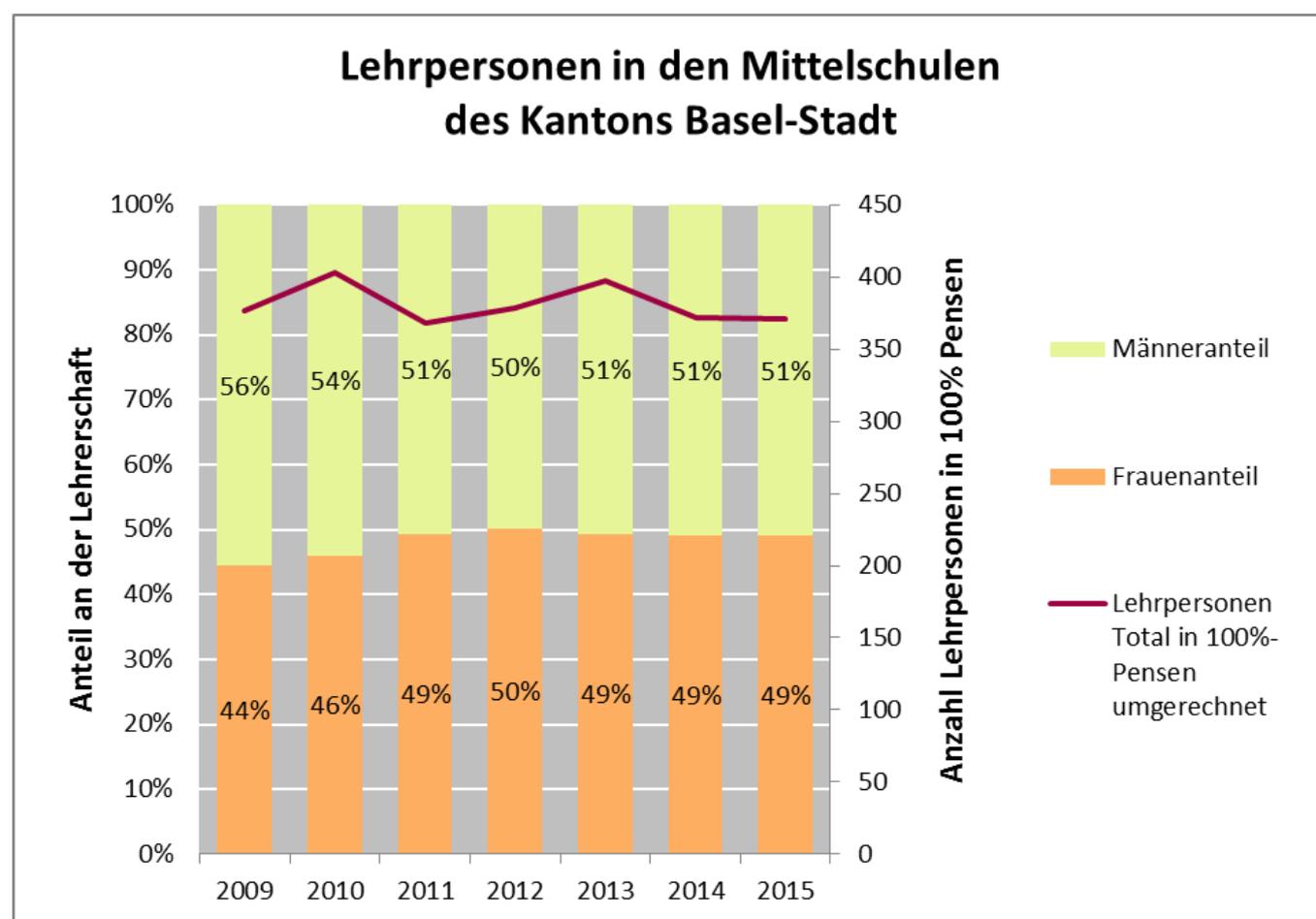
Kommentar: 2015 waren knapp 2'300 Lehrpersonen in den Volksschulen tätig, in Vollzeitpensum umgerechnet wären dies 1'486 Vollzeitstellen. In den Volksschulen stellen die Frauen klar die Mehrheit bei den Lehrpersonen. Ihr Anteil hat in den letzten Jahren sogar leicht zugenommen und lag 2015 bei 77%.

Die grosse Mehrheit der Lehrpersonen der Volksschulen arbeitet jedoch Teilzeit: 82% hatten 2015 kein Vollzeitpensum. Das Durchschnittspensum blieb in den letzten Jahren annähernd konstant und liegt aktuell bei 65%.

9.2 Lehrpersonen in den Mittelschulen

In der nachfolgenden Tabelle wird die Zahl der Lehrpersonen an den Mittelschulen des Kantons Basel-Stadt abgebildet. Diese umfassen die fünf öffentlichen Gymnasien, die Wirtschaftsmittelschule¹ und die Fachmaturitätsschule.

Mittelschulen	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Lehrpersonen Total in 100%-Pensen	377	403	368	379	397	372	371
Lehrpersonen Total	581	623	611	604	563	587	586
Frauenanteil Lehrerschaft	44%	46%	49%	50%	49%	49%	49%
Anteil Lehrpersonen mit Teilzeitpensum	74%	76%	78%	77%	79%	80%	80%
Durchschnittspensum Lehrpersonen	65%	65%	60%	63%	71%	63%	63%



Kommentar: An Mittelschulen waren 2015 586 Lehrpersonen tätig (inklusive der Wirtschaftsmittelschule); in Vollzeitpensum umgerechnet wären dies 371 Vollzeitstellen.

Im Gegensatz zu den Volksschulen sind Frauen und Männer in der Lehrerschaft der allgemeinbildenden, weiterführenden Schulen fast gleich stark vertreten: Der Frauenanteil lag 2015 bei rund 49%, 2008 hatte er erst bei 42% gelegen.

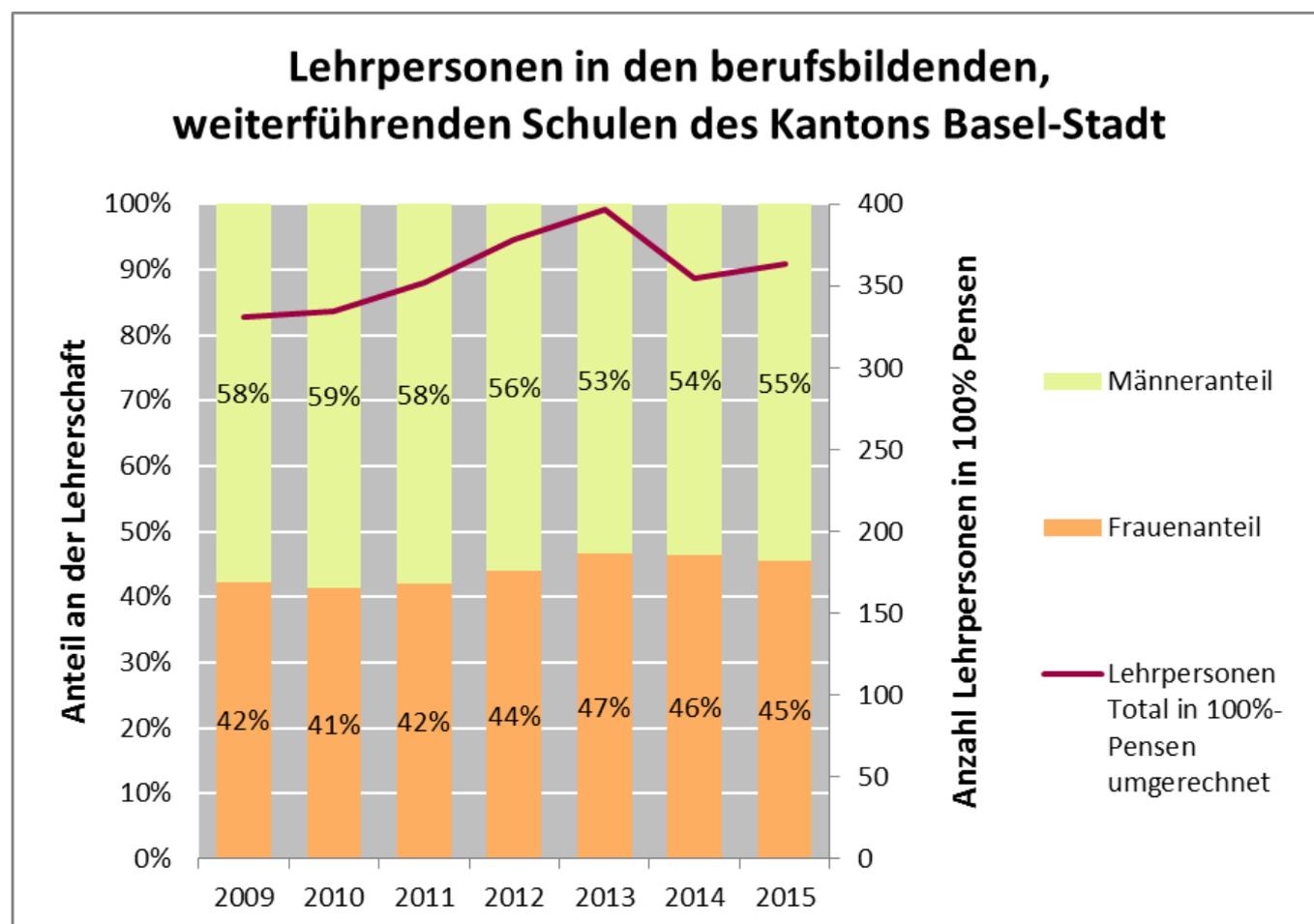
Die grosse Mehrheit der Lehrpersonen arbeitet auch auf dieser Schulstufe Teilzeit. Mit 80% ist der Anteil der Lehrpersonen mit Teilzeitpensum aktuell leicht niedriger als in den Volksschulen (82%). Das Durchschnittspensum ist in den Mittelschulen mit 63% aktuell etwas niedriger als in den Volksschulen (65%).

¹ Die Lehrpersonen der Wirtschaftsmittelschule sind (im Gegensatz zu den Lernendenzahlen) unter den Mittelschulen aufgeführt. Dies liegt darin begründet, dass das Wirtschaftsgymnasium und die Wirtschaftsmittelschule räumlich am selben Standort sind und die Lehrpersonen dort teilweise in beiden Schulen unterrichten.

9.3 Lehrpersonen in den berufsbildenden, weiterführenden Schulen

In der nachfolgenden Tabelle wird die Zahl der Lehrpersonen an den berufsbildenden, weiterführenden Schulen des Kantons Basel-Stadt abgebildet. Diese umfassen hier die Allgemeine Gewerbeschule Basel (AGS), die Berufsfachschule Basel (BFS), die Schule für Gestaltung (SfG) und die Schule für Brückenangebote.

Berufsbildende, weiterf. Schulen	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Lehrpersonen Total in 100%-Pensen	331	335	353	379	397	355	363
Lehrpersonen Total	652	625	663	714	674	695	708
Frauenanteil Lehrerschaft	42%	41%	42%	44%	47%	46%	45%
Anteil Lehrpersonen mit Teilzeitpensum	86%	85%	84%	84%	82%	86%	88%
Durchschnittspensum Lehrpersonen	51%	54%	53%	53%	59%	51%	51%



Kommentar: An den berufsbildenden weiterführenden Schulen (BBS) sind aktuell 363 Lehrpersonen tätig. Eine Mehrheit davon sind Männer (55%), auch wenn der Frauenanteil in den letzten Jahren eher zugenommen hat. In den berufsbildenden weiterführenden Schulen ist der Anteil Lehrpersonen mit einem Teilzeitpensum noch grösser als in der Volksschule und in den Mittelschulen: 88% der Lehrkräfte arbeiten Teilzeit. Dabei ist das durchschnittliche Pensum deutlich kleiner als bei den anderen Schulen (2015: 51%). Neben dem Unterrichten gehen viele Lehrkräfte der berufsbildenden, weiterführenden Schulen noch einer weiteren beruflichen Tätigkeit nach.

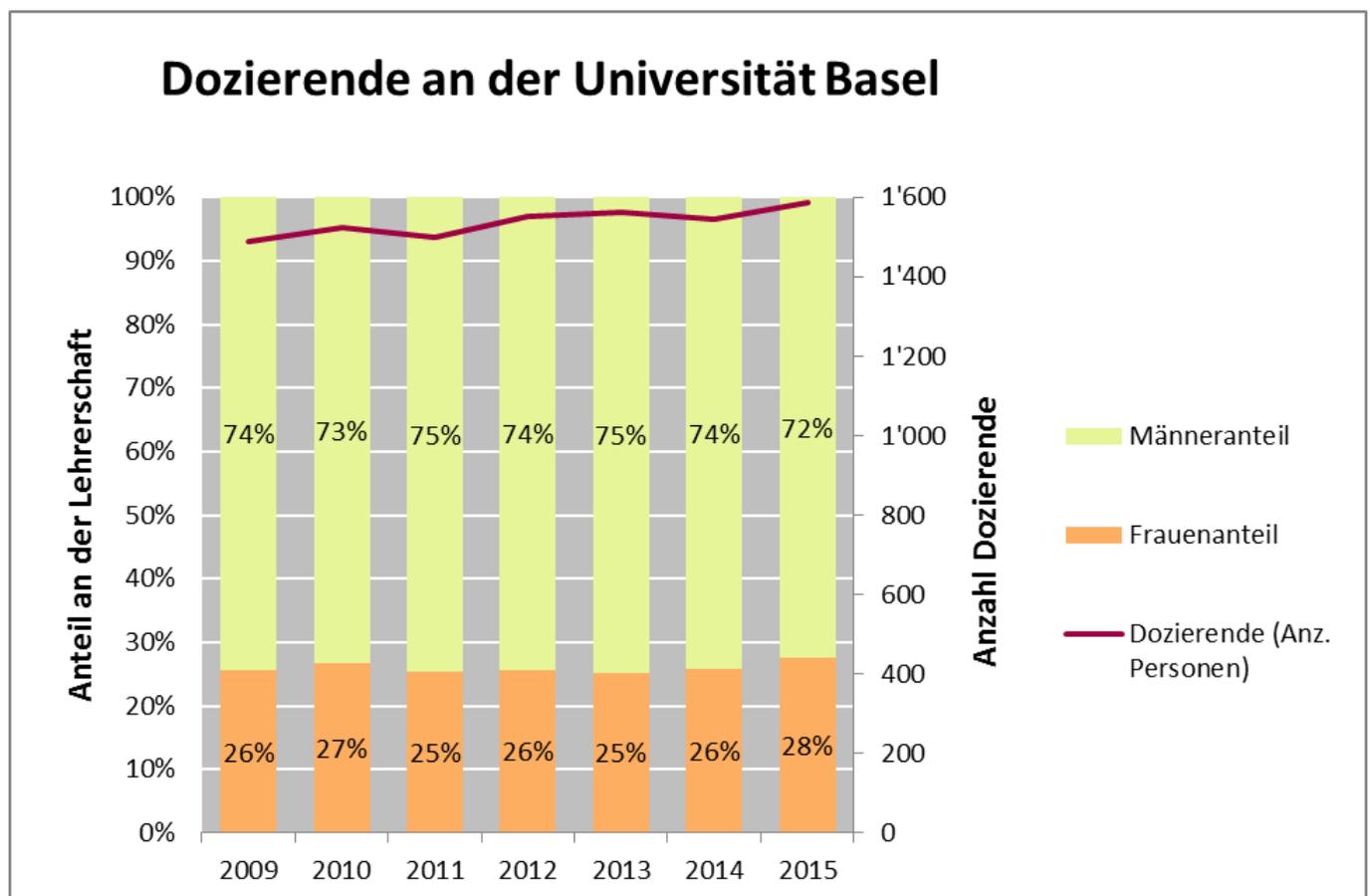
9.4 Dozierende an der Universität Basel

In der nachfolgenden Tabelle ist die Zahl der Dozierenden der Universität Basel aufgelistet. Die Werte beziehen sich dabei auf die beschäftigten Personen (Headcount), nicht auf Vollzeit-Stellen.

Alle Dozierenden	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Ordinarien	176	175	167	169	180	184	159
Klinische Professuren	0	0	0	0	0	0	59
Extraordinarien	101	107	111	117	114	123	94
Assistenzprofessuren	60	59	66	64	73	70	70
Lehrbeauftragte	1'152	1'184	1'156	1'204	1'195	1'167	1'204
Total	1'489	1'525	1'500	1554	1'562	1544	1'586

Frauenanteile

Ordinarien	15%	15%	16%	17%	18%	20%	21%
Klinische Professuren							12%
Extraordinarien	15%	16%	15%	15%	15%	15%	18%
Assistenzprofessuren	32%	32%	29%	28%	29%	33%	40%
Lehrbeauftragte	28%	29%	28%	28%	27%	27%	29%
Frauenanteil insgesamt	26%	27%	25%	26%	25%	26%	28%



Kommentar: Entsprechend der Entwicklung bei den Studentenzahlen (s. Kap. 9.1) hat auch die Zahl der Dozentinnen und Dozenten an der Universität Basel in den letzten Jahren zugenommen. Rund ein Viertel der Dozierenden sind Frauen, dabei gibt es jedoch grössere Unterschiede je nach Anstellungsverhältnis. Am stärksten sind die Frauen bei den Assistenzprofessuren vertreten.

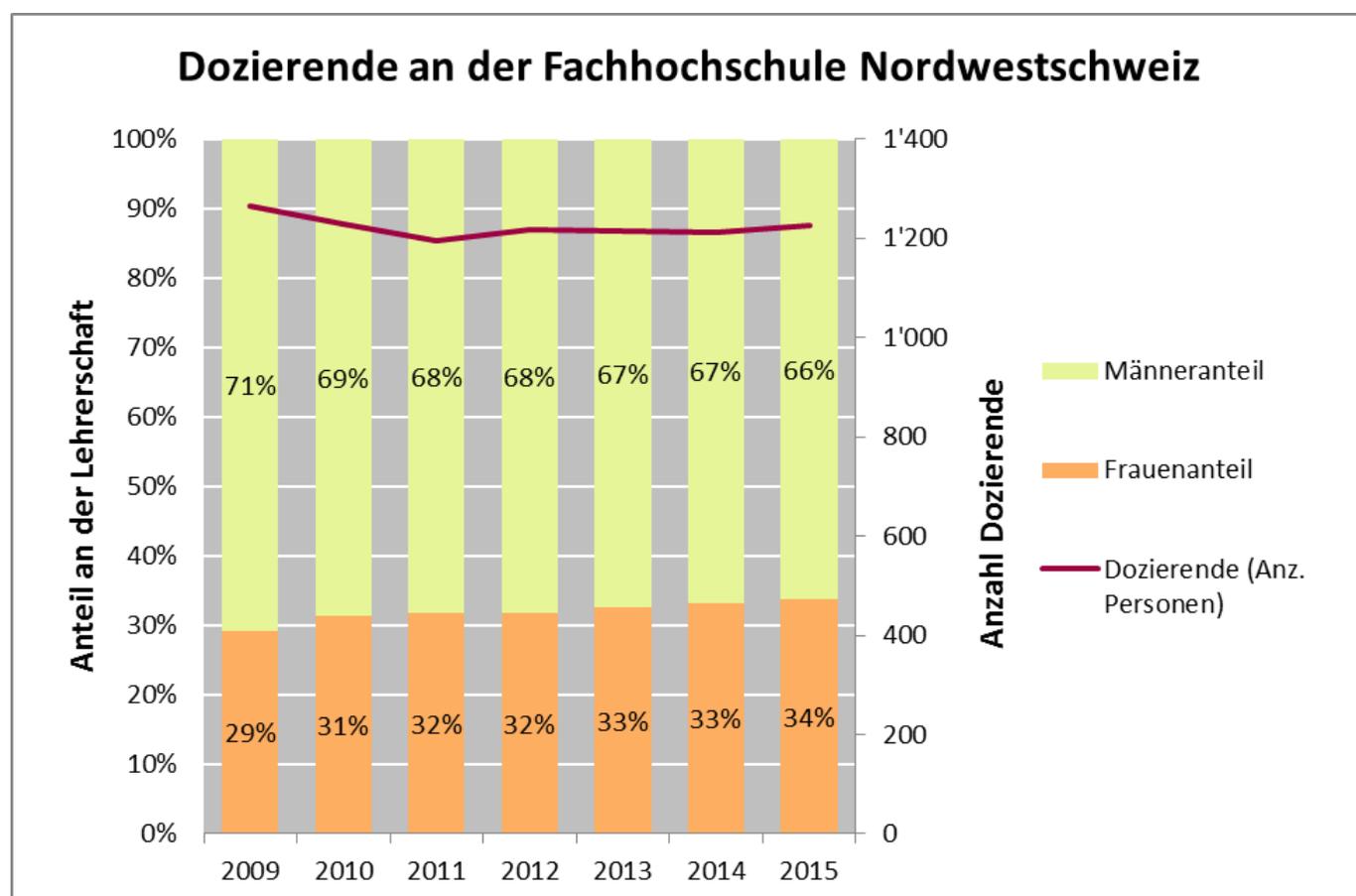
9.5 Dozierende an der Fachhochschule Nordwestschweiz

In der nachfolgenden Tabelle ist die Zahl der Dozierenden der FHNW aufgelistet. Die Werte beziehen sich dabei auf die beschäftigten Personen (Headcount), nicht auf Vollzeit-Stellen.

Alle Dozierenden	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Dozierende im Gesamtauftrag	449	442	458	457	451	441	442
Dozierende ohne Gesamtauftrag	816	787	736	761	764	770	784
Dozierende Total	1'265	1'229	1'194	1'218	1'215	1'211	1'226

Frauenanteile

Dozierende im Gesamtauftrag	22%	24%	25%	23%	24%	24%	25%
Dozierende ohne Gesamtauftrag	33%	36%	36%	37%	38%	38%	39%
Frauenanteil insgesamt	29%	31%	32%	32%	33%	33%	34%



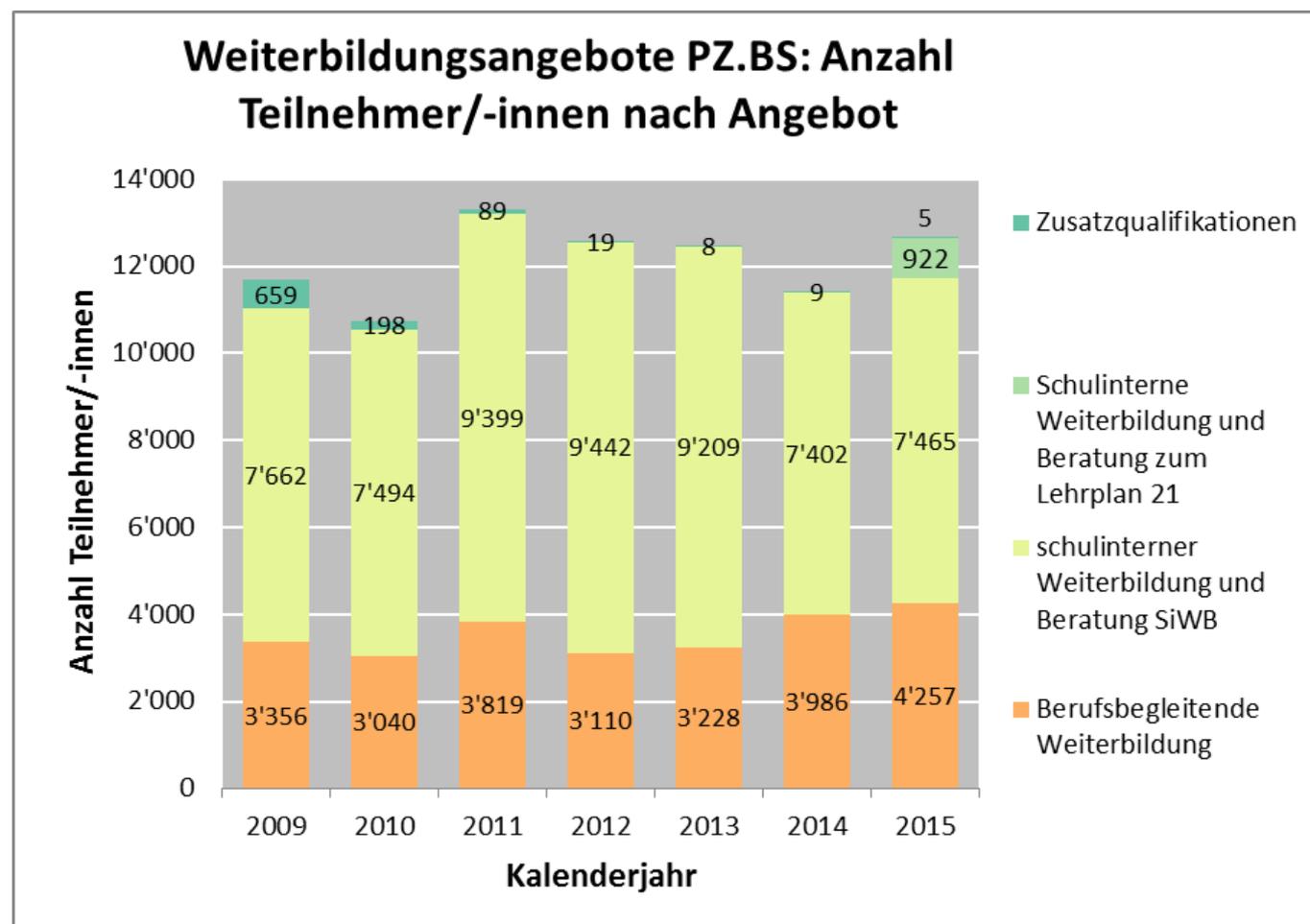
Kommentar: Trotz eines deutlichen Anstiegs bei den Studierendenzahlen (s. Kap. 8.3) ist die Anzahl der Dozierenden an der FHNW (Headcount) seit 2009 gesunken und in den letzten Jahren weitgehend konstant geblieben. Gegenwärtig unterrichten an der FHNW rund 1'200 Personen.

Ein Drittel der Dozierenden sind dabei Frauen, dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.

9.6 Weiterbildungsangebote und Beratungen PZ.BS

In der nachfolgenden Tabelle sind die Weiterbildungsangebote und Beratungen des Pädagogischen Zentrums Basel-Stadt (PZ.BS) aufgelistet.

Anzahl Teilnehmende	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Berufsbegleitende Weiterbildung	3'356	3'040	3'819	3'110	3'228	3'986	4'257
schulinterner Weiterbildung und Beratung SiWB (ehemals ALFB)	7'662	7'494	9'399	9'442	9'209	7'402	7'465
Schulinterne Weiterbildung und Beratung zum Lehrplan 21							922
Zusatzqualifikationen	659	198	89	19	8	9	5
Weiterbildungsangebote total	11'677	10'732	13'307	12'571	12'445	11'397	12'649
Beratungen für Lehrerinnen und Lehrer							
Anzahl beratene Personen	280	245	314	271	349	352	351



Kommentar: 4'257 Personen haben 2015 Kurse zur berufsbegleitenden Weiterbildung besucht. Die meisten Teilnehmenden stammen aus Basel-Stadt, gefolgt von Personen, die an Schulen des Kantons Basel-Landschaft arbeiten. Die schulinterner Weiterbildung und Beratung SiWB (ehemals ALFB) ist das Weiterbildungsformat mit den meisten Teilnehmenden: 2015 haben 7'465 Personen daran teilgenommen.

Der über die Jahre starke Rückgang bei den Kursbesuchenden in Zusatzqualifikationen erklärt sich dadurch, dass die Intensivweiterbildung (APTn) ab 2011 nicht mehr angeboten wurde.

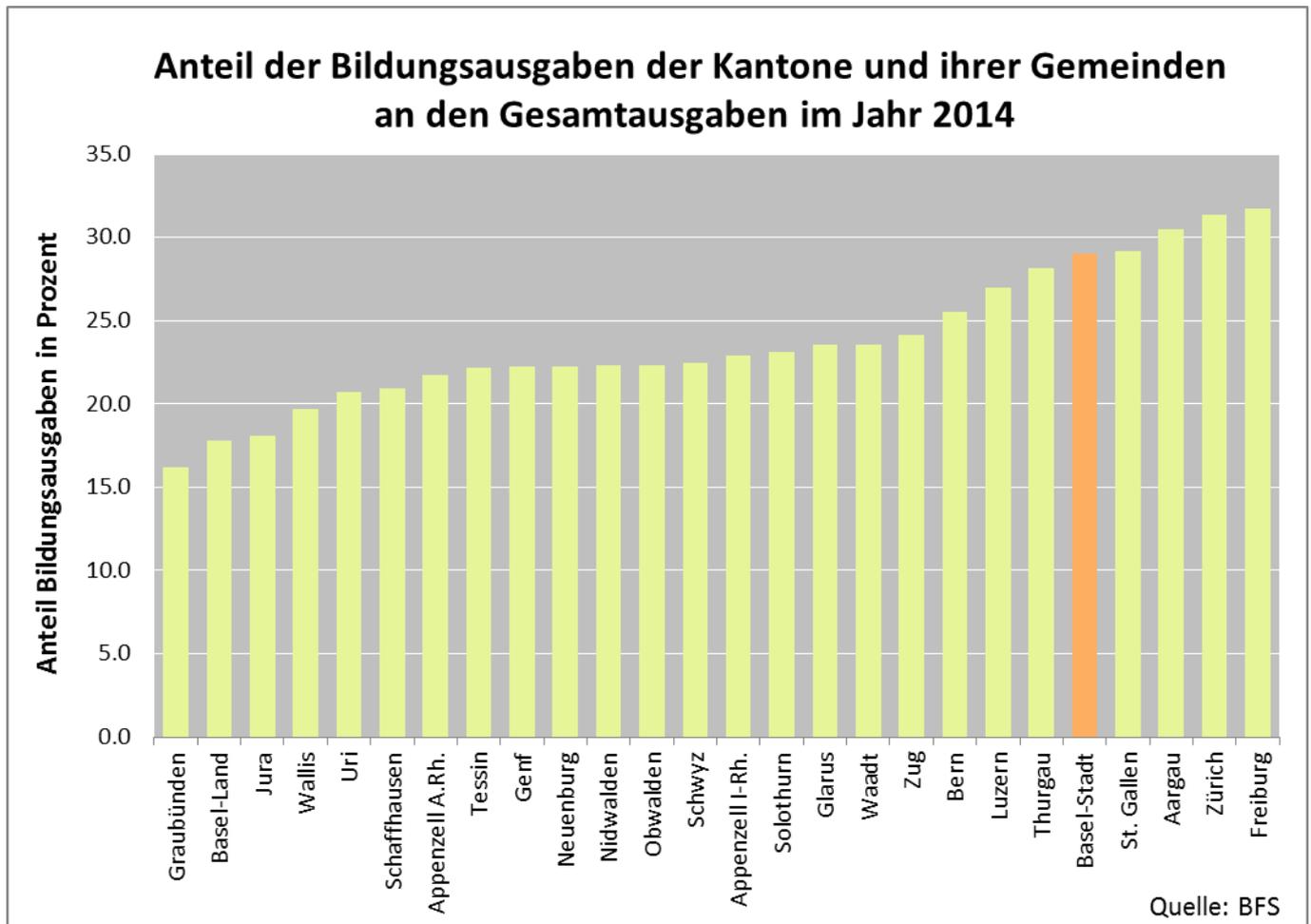
Die Beratung für Lehrerinnen und Lehrer verzeichnete 2015 erneut einen hohen Wert: 351 Personen liessen sich beraten.

10. Bildungsausgaben

10.1 Prozentualer Anteil der Bildungsausgaben an den Gesamtausgaben

Die nachfolgenden Zahlen stammen vom Bundesamt für Statistik (BFS). Sie geben an, wie viel der Kanton Basel-Stadt inklusive der Landgemeinden Riehen und Bettingen in die Bildung investiert und setzen diese Ausgaben ins Verhältnis zu den Gesamtausgaben. Die aktuellsten vorliegenden Zahlen betreffen das Jahr 2014.

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Bildungsausgaben Total in 1000 CHF	1'033'449	1'099'195	1'146'875	1'297'380	1'319'471	1'398'420
Anteil Bildung an Gesamtausgaben in %	26.2%	25.1%	27.3%	29.0%	28.4%	29.0%

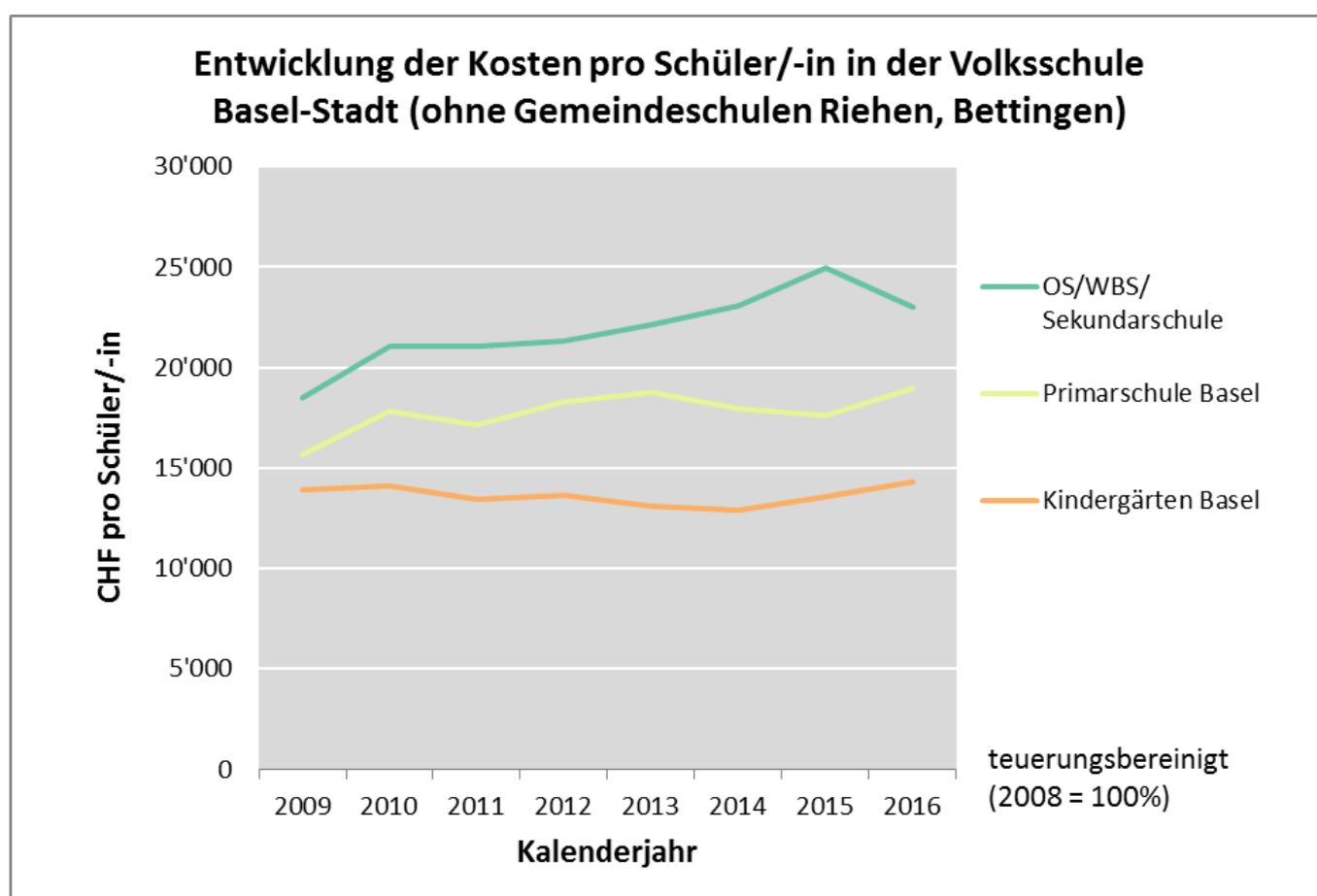


Kommentar: Laut den Kennzahlen des Bundesamtes für Statistik gab der Kanton Basel-Stadt (inklusive der Landgemeinden Riehen und Bettingen) im Jahr 2014 rund 29% seiner Ausgaben für den Bereich Bildung aus und damit anteilmässig etwas mehr als ein Jahr zuvor. Die Basel-Stadt liegen somit schweizweit gesehen im oberen Mittelfeld.

10.2 Ausgaben pro Schülerin/Schüler in der Volksschule

In der nachfolgenden Tabelle sind die Kosten pro Schüler/in der Volksschule teuerungsbereinigt ausgewiesen (2016: budgetierte Werte). Basis für die Berechnung ist das Zweckgebundene Betriebsergebnis vor Abschreibungen (ZBE) im Verhältnis zu den Ist-Schülerzahlen (und für 2016 der prognostizierten Schülerzahlen). Beim Kindergarten und der Primar-/Orientierungsschule wurden nur die Schulen der Stadt Basel berücksichtigt (ohne Gemeindeschulen Riehen und Bettingen). Die Kosten beziehen sich hier auf das Kalenderjahr, nicht das Schuljahr.

Stufe	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Kindergärten Basel	13'890	14'127	13'445	13'612	13'126	12'931	13'607	14'328
Primarschule Basel	15'661	17'823	17'141	18'262	18'759	17'947	17'602	18'932
OS/WBS/ Sekundarschule	18'515	21'035	21'038	21'305	22'151	23'108	24'990	22'982



Kommentar: Bedingt durch das steigende Lohngefüge bei den Lehrpersonen (resp. steigendem Ausbildungsgrad), sind die Kosten pro Schüler/-in umso höher, je höher die betrachtete Schulstufe ist. Ab 2015 erfuhren die Löhne der Lehrpersonen an den Kindergärten und den Primarschulen Anpassungen nach oben, was zu leicht steigenden Kosten führte.

Auf den Schulstufen ab Primar sind Anstiege zu verzeichnen, die verschiedene Ursachen haben: Ab Budget 2010 erfolgte die Auflösung der Kleinklassen und Integration in die Volksschule, was zu einer Steigerung der Kosten pro Schüler/-in führte. Ab Schuljahr 2011/12 wurde Frühfranzösisch, ab Schuljahr 2013/14 Englisch (Projekt Passepartout) ab der 3. bzw. 5. Primarklasse unterrichtet, was zu Kostensteigerungen führte. Die auslaufende OS führte 2015 zu vorübergehend höheren Kosten.

10.3 Ausgaben pro Schülerin/Schüler in den weiterführenden Schulen

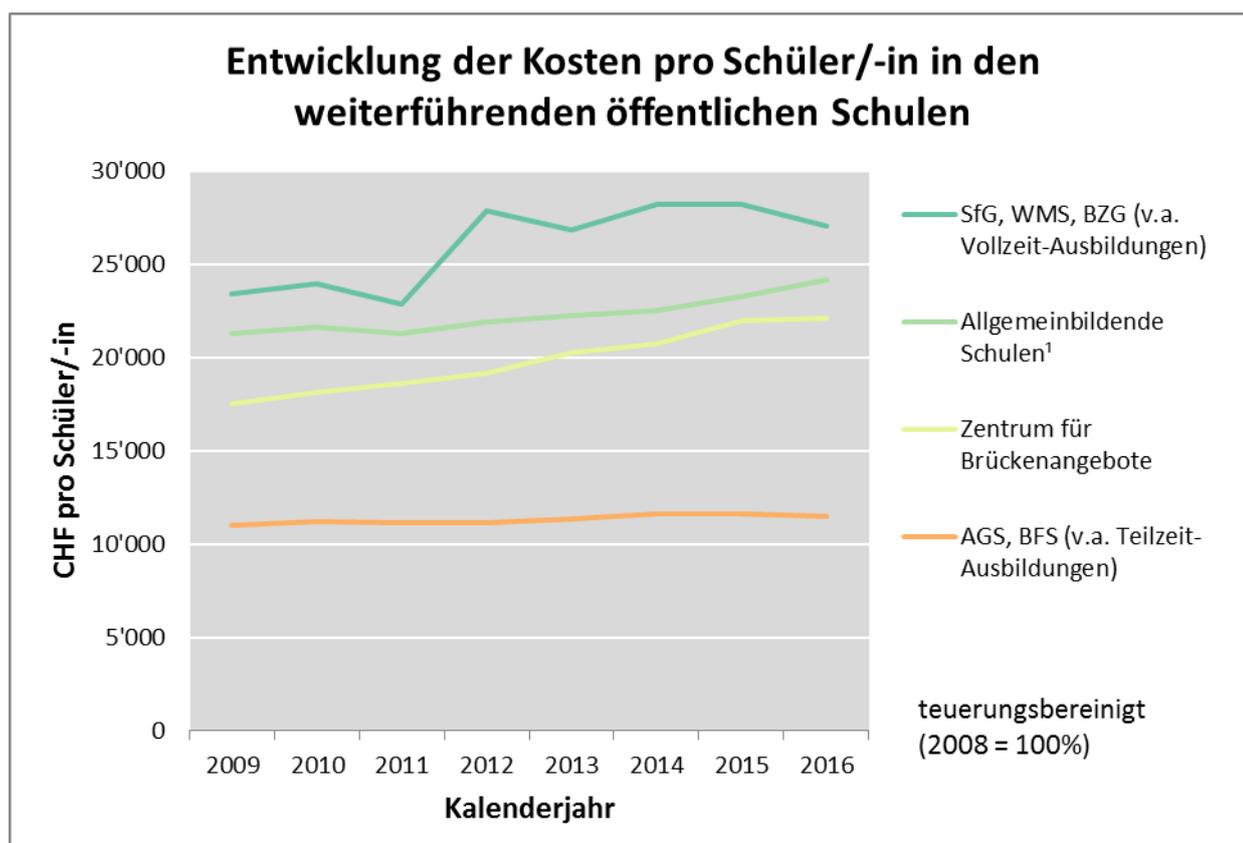
In der nachfolgenden Tabelle sind die Kosten pro Schüler/in der weiterführenden Schulen teuerungsbereinigt ausgewiesen (2016: budgetierte Werte). Basis für die Berechnung sind die Ist-Schülerzahlen im Verhältnis zum budgetierten, ordentlichen Nettoaufwand inklusive Mieten. Die Kosten beziehen sich hier auf das Kalenderjahr, nicht das Schuljahr.

Weiterführende Schulen	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Allgemeinbildende Schulen ¹	21'339	21'663	21'313	21'963	22'261	22'576	23'302	24'190
AGS, BFS (v.a. Teilzeit-Ausbildungen)	11'010	11'237	11'136	11'170	11'359	11'650	11'621	11'481
SfG, WMS, BZG (v.a. Vollzeit-Ausbildungen)	23'425	23'976	22'909	27'915	26'891	28'236	28'268	27'090
Zentrum für Brückenangebote	17'521	18'163	18'634	19'173	20'275	20'779	22'017	22'168

¹ Gymnasien und Fachmaturitätsschule, bis 2008 inklusive Wirtschaftsmittelschule, danach ohne

² Berufsfachschulen mit mehrheitlich Teilzeit-Ausbildungen: Allgemeine Gewerbeschule Basel (AGS), Berufsfachschule Basel (BFS)

³ Berufsfachschulen mit mehrheitlich Vollzeitausbildungen: Schule für Gestaltung, ab 2009 inklusive Wirtschaftsmittelschule, ab 2012 inklusive Bildungszentrum Gesundheit (BZG)



Kommentar: Die Kosten pro Schüler/-in sind in den Vollzeitschulen aufgrund des höheren Betreuungsaufwandes höher als in den Teilzeit-Schulen (Duales System). Der Anstieg 2012 bei den berufsbildenden Vollzeitschulen ist darauf zurückzuführen, dass ab diesem Jahr auch das Bildungszentrum Gesundheit berücksichtigt wurde. Diese Schule bietet ausschliesslich Ausbildungen auf der Tertiärstufe an und benötigt für den Ausbildungsbetrieb eigene Analytik-Labors, was zu höheren pro Kopf-Kosten führt. Durch die gestiegene Anzahl Schülerinnen und Schüler in den Vollzeitangeboten (IBK) steigen die Durchschnittskosten pro Kopf.

11. Weitere Infos

- Eine detaillierte Beschreibung des Baselstädtischen Schulsystems vor der Umsetzung der Schulharmonisierung findet sich im **Bildungsbericht Basel-Stadt 2010/11**. Er ist im Internet abrufbar unter:

<http://www.volksschulen.bs.ch/bildungspolitik/zahlen-fakten.html>

Gedruckte Exemplare können bei folgender Adresse bezogen werden:

Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Stab Mittelschulen und Berufsbildung, Leimenstr. 1, 4001 Basel

- Ein Quervergleich der Bildungssysteme in der Region Nordwestschweiz findet sich im **Bildungsbericht Nordwestschweiz 2012**. Er ist im Internet abrufbar unter:

<http://www.bildungsraum-nw.ch/medien/dokumente-pdf>

Auch hier können gedruckte Exemplare bei folgender Adresse bezogen werden:

Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Stab Mittelschulen und Berufsbildung, Leimenstr. 1, 4001 Basel

- Weitere **Statistiken** zum baselstädtischen Schulsystem finden sich auf der Internet-Seite des Statistischen Amtes Basel-Stadt:

<http://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/15-bildung-wissenschaft.html>

- Die aktuellsten **Statistiken des Bereichs Volksschulen** des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt finden sich auf folgender Internet-Seite:

<http://www.volksschulen.bs.ch/bildungspolitik/zahlen-fakten.html>

- Die aktuellsten **Statistiken des Bereichs Mittelschulen und Berufsbildung** des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt finden sich auf folgender Internet-Seite:

<http://www.mb.bs.ch/bildungspolitik/zahlen-fakten.html>

- Kennzahlen zu **Tagesheimen und Tagesfamilien** im Kanton Basel-Stadt finden sich auf der Homepage des Bereichs Jugend, Familie und Sport unter folgendem Link:

<http://www.jfs.bs.ch/?footeropen=statistics>

- Die **gesamtschweizerischen Bildungstatistiken** sind auf der Homepage des Bundesamtes für Statistik, abrufbar unter:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15.html>